

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift: Tagesblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postkontos: Dresden 1580
Girokonto Riesa Nr. 52.

Nr. 162.

Donnerstag, 15. Juli 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Untertrens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Gelingen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Uchttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Belegungsverminderung?

Wie lange gehen eigentlich schon die Meldungen durch die Presse, die von einer energischen Aufhebung der Belegungsverminderung durch die deutsche Regierung wissen wollen? Seit Locarno verging kaum ein Tag, an dem nicht angekündigt wurde, daß entscheidende Schritte der deutschen Regierung bevorstünden. Die deutsche Regierung und entscheidende Schritte? Das reicht sich schlecht zusammen. Die Dementis des Auswärtigen Amtes, das im Dementieren befaßlich einige Meldung hat, bleiben auch nicht aus: entscheidende Schritte in der Belegungsverminderung seien nicht beabsichtigt, man stehe dauernd in Verbindung mit den Belegungsverminderern und man warte einen günstigen psychologischen Moment ab, um die Interessen Deutschlands energisch vertreten zu können. Nachdem der Locarnovertrag sowohl vom deutschen wie auch vom französischen Parlament genehmigt worden war, sollte dieser berühmte psychologische Moment eigentlich schon längst gekommen sein. Die Auswirkungen des Locarnovertrages waren da das einzige Positive, das aus dem Locarnovertrag für Deutschland überhaupt herauskommen konnte. Aber Frankreich ist uns bisher nur in der Luftschiffahrtfrage etwas entgegengekommen, was ihm sicherlich nicht sehr leicht geworden ist. Was die Belegungsverminderung des Rheinlandes angeht, so hat sich Frankreich bisher taub gestellt. Die Belegungsverminderung in den noch nicht geräumten Gebieten ist seit Locarno sogar gestiegen, da man die Truppen aus der Röhner Zone nicht nach Frankreich zurückgezogen hat, sondern sie in den übrigen besetzten Gebieten untergebracht hat, wo die Möglichkeiten der Kasernierung und Verpflegung leichter sind als in Frankreich selbst. Frankreich scheint also nach wie vor das deutsche Rheinland als Raubzone für einen großen Teil seiner Truppen betrachten zu wollen.

Neuerdings wird wieder berichtet, daß die Unterhandlungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem deutschen Botschafter in Paris allmählich doch zu wirklichen Resultaten geführt hätten: in nächster Zeit sollen Verhandlungen unter der Belegungsverminderung stattfinden, die sich nicht nur um das Problem der Verminderung der Belegungsverminderung, sondern sogar um die Frage einer Abföhrung der Belegungsverminderung drehen werden. Aber erst wenn die Locarnoverträge in Kraft getreten seien, das heißt also, nachdem Deutschland in den Völkerverbund eingetreten ist, soll die Belegungsverminderung grundtätig geregelt werden.

Da bis auf weiteres der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund auf der Septembertagung durchaus noch nicht vollkommen feststeht, haben die Ankündigungen einer Belegungsverminderung zunächst nur einen recht problematischen Wert. Wir glauben gerne, daß Frankreich heute vielleicht geneigter ist, Deutschland in der Belegungsverminderung entgegen zu kommen. Nicht um Deutschlands schöner Augen willen, sondern deshalb, weil Frankreich heute den Kredit der ganzen Welt braucht, um seine zerstückelten Finanzen wieder aufzurichten. Eine Verminderung der Belegungsverminderung oder gar eine Verfüzung der Belegungsverminderung würde für Frankreich eine Geste bedeuten, die ihm das Vertrauen der übrigen Welt, das in den letzten Jahren ein wenig ins Wanken geraten ist, wieder zurückführen würde.

In diesem Zusammenhang verdienen die immer wieder auftauchenden Nachrichten von einer Beteiligung Deutschlands an der Stabilisierung des Franken Erwähnung. Obwohl diese Meldungen niemals bestätigt worden sind, scheinen sie doch ein Körnchen Wahrheit zu enthalten. Wenn aber in Frankreich, zum Beispiel im Tempel, erklärt wird, daß Deutschland eine solche Gelegenheit benutzen würde, um den Versailles Vertrag abzuweichen, so scheint hierin doch eine starke Verleumdung der tatsächlichen Verhältnisse zu liegen. Wenn Deutschland heute um eine Revision des Versailles Vertrages kämpft, so verlangt es nichts als Gerechtigkeit, die es nicht mit irgendwelchen anderen Opfern bezahlen will.

England zu den Militärkontrollkommissionen.

Daily Telegraph zu den Notizen der Militärkontrollkommission. London. (Funkpruch.) Zu der Frage der Abrüstung und der militärischen Kontrolle in Deutschland schreibt der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph u. a.: Da man in London einen neuen Streit zwischen Deutschland und den Alliierten über die Einzelheiten der militärischen Kontrolle und der Abrüstung für sehr unangenehm hält, hofft man, daß Deutschland die ihm von dem Vorsitzenden der Kontrollkommission überreichten Notizen ohne jede Bereitwilligkeit aufnehmen werde. Bis gestern abend waren die gegen Deutschland erhobenen Beschuldigungen hier nur andeutungsweise bekannt. Eine so heikale Frage wie die, welche schließlich auf eine Fortsetzung der Verrückung des Generals von Seeckt hinauskommt, ist sogar, wenn ich recht unterrichtet bin, angeknüpft worden, ohne daß die britische Regierung Gelegenheit hatte, die Angelegenheit nach allen Richtungen hin zu prüfen. Es wäre unbedingt notwendig gewesen, daß die Kontrollkommission nur im Einverständnis mit den alliierten Regierungen gehandelt hätte. In London ist man der Meinung, daß die Behandlung dieser Frage überhaupt besser so lange verschoben worden wäre, bis Deutschland Mitglied des Völkerverbundes geworden sei. Jetzt besteht allerdings die Möglichkeit, daß die deutsche Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung an einer zweckmäßigen Behandlung der Frage behindert wird.

Eine Erklärung des Generals Maich.

Paris. (Funkpruch.) Die Gassas aus Berlin berichtet, hat beim gestrigen Empfang in der französischen Botschaft anlässlich des Nationalfestes der Vorsitzende der interalliierten

ten Militärkontrollkommission, General Maich darauf hingewiesen, daß seine Kommission in Kürze nach Frankreich zurückkehren werde.

Arbeit für 500 000 Erwerbslose!

Die Durchführung des Notstandsprogramms.

(Berlin. Die veranlaßt, hat gestern eine Ministerialkommission der Reichsregierung und der zuständige Ausschuss des Reichswirtschaftsrates entscheidende Beschlüsse über die praktische Durchführung des Notstandsprogramms für die Steigerung der produktiven Erwerbslosenfürsorge gefaßt.

Unter Voraussetzung der seit längerer Zeit Erwerbslosen soll erreicht werden, daß die Gesamtheit der Arbeitslosen innerhalb eines Jahres wenigstens abwechselnd ein Vierteljahr und länger lohnende Beschäftigung finden kann. Die produktiven Notstandsarbeiten sind in einem Umfang geplant, der es ermöglichen würde, laufend mindestens 500 000 Arbeitslose mit produktiven Arbeiten zu beschäftigen.

An der entscheidenden Beratung waren das Arbeitsministerium, das Wirtschafts- und das Innenministerium beteiligt. Außerdem waren auch Reichsbahn und Reichspost vertreten. Die Reichsbahnverwaltung konnte mitteilen, daß sie dabei in Aufträge der verschiedensten Art im Umfang von 150 Millionen RM. sofort herauszugeben, und daß ein Teil dieser Aufträge schon zur Rekrutierung von Arbeitskräften geführt haben müsse. Die Reichspost hat ein Lieferungsprogramm im Gesamtwert von fast 315 Millionen RM. aufgestellt; davon entfallen u. a. auf Bauten und Wohnungsbeschaffung 67 Millionen, auf Apparate und technische Einrichtungen für den Telegraphen- und Fernsprechbetrieb über 66 Millionen, für Kabel und Baustoffe, für Rohstoffe und Fernsprechleitungen 13 Millionen. Auf Kraftfahrzeuge und für Wasserbauten haben die Länderregierungen bisher 120 Millionen bereitgestellt.

Die Reichsregierung ist durch den Reichstag ermächtigt, für Durchführung der Wasserbauten noch weitere Mittel zum Zwecke der produktiven Erwerbslosenfürsorge stützig zu machen. Bei den Wasserbauten ist besonders an Stauanlagen und ähnliches gedacht, zur Vorbereitung der sich immer mehr erziehenden Hochwasserfluten. Umfangreiche Mittel sollen eingesetzt werden für die Schiffarmachung von Flüssen und weitere

Ausgestaltung des Romaneches.

Die Ministerialkommission rechnete bei ihrer gestrigen Tagung ferner damit, daß der Wohnungsbaun wegen der erleichterten Kreditbedingungen infolge einiger Reichstagsbeschlüsse kurz vor der Sommerpause nunmehr in härteren Takt kommen wird. Aus dem Auslandskredit der deutschen Wirtschaft dürften in Kürze auch weitere Beschäftigungsmöglichkeiten erwachsen. Die Finanzspruchnahme der Reichsbank für diesen Zweck soll schon heute einen Auftragsbestand von 300 Millionen Waren für den russischen Markt übersteigen.

Reichskanzler Marx in Reuß.

* Reuß. Mit einflußreicher Verspötung traf gestern Reichskanzler Marx um 7 Uhr vor dem Reußischen Rathaus ein. Eine große Menschenmenge brachte dem Reichskanzler herzliche Ovationen dar. Oberbürgermeister Hüppner hielt den Reichskanzler in herzlichen Worten willkommen. Um 8 Uhr fand im Zeughaus ein zu Ehren des Reichskanzlers gegebenes Abendessen statt, woran sich um 10 Uhr ein gefälliges Beisammeln schloß. Bei dieser Gelegenheit gelobte Oberbürgermeister Hüppner, daß die Bürgerschaft des Stadt- und Landkreises auch in Zukunft sich nicht in der Liebe und Treue zum Vaterlande durch andere Städte übertreffen lassen werde.

Reichskanzler Marx führte dann u. a. aus: Die letzten Jahre, die Deutschland, besonders aber das Rheinland durchgemacht habe, seien wohl die schwersten während der letzten hundert Jahre für Reich und Volk gewesen. Kein Volk habe jemals so schwer gelitten, wie das deutsche Volk. Das Rheinland habe unter der Belegung Leiden vollbracht, die von der ganzen Welt anerkannt würden und auch von dem übrigen deutschen Volke nicht hoch genug eingeschätzt werden könnten. Demie könne niemand mehr den Mut aufbringen, der rheinischen Bevölkerung die Vaterlandsliebe abzusprechen. Reichskanzler Marx schloß seine Rede mit einem Hoch auf das deutsche Volk.

Eine Rede des Reichsinnenministers Dr. Killy.

* Berlin. Auf dem Empfangabend der Stadt Liffz äußerte sich Reichsminister des Innern Dr. Killy in seiner Antwort auf die Begrüßung des aus einer Besichtigungsreise durch Ostpreußen befindlichen Reichsrates eingehend über das Verhältnis Ostpreußens zum Reich. Der Minister sagte u. a.: In dem überwältigenden Bekenntnis Ostpreußens zu Deutschland bei der Abstimmung am 11. Juli 1920 liege der Beweis der unverbrüchlichen Zugehörigkeit Ostpreußens zum Reich. Weiter sagte der Minister, durch die Zerstückung der wirtschaftlichen und politischen Einheit des Ostens seien sowohl dem deutschen Reich als auch den einzelnen Gebieteilen im Osten, vor allem Ostpreußen, schwere Wunden zugefügt worden. Sie zu heilen, sei des Reiches und ganz besonders Ostpreußens Aufgabe. Es werde mit allen Mitteln danach gestrebt werden, daß der Osten das bleibt, was er in der Vergangenheit gewesen ist: deutsches Land! Der Minister schloß: Einem innerlich geschlossenen, kulturell und wirtschaftlich leistungsfähigen Deutschland in Ostpreußen gelte unsere Wünsche und Arbeit.

Graf Verchenfeld Gesandter in Wien.

(Berlin. Der Reichstagsabgeordnete Graf Hugo v. Verchenfeld-Röfering ist zum deutschen Gesandten in Wien ernannt worden.

Hugo Graf von Verchenfeld-Röfering, geb. 21. August 1871 trat nach Abschluß seiner juristischen Studien in München und Berlin 1898 in den bayerischen Verwaltungsdienst, war hier als Vorstand des Bezirksamts Verchenfeld und zuletzt als Referent im Kultusministerium tätig. Während des Feldzuges in der polnischen Verwaltung beschäftigt, wurde er nach Kriegsende in den diplomatischen Dienst des Reiches übernommen, zuletzt als Gesandter des Reiches in Darmstadt. 1921 wurde er als Nachfolger Rabrs an die Spitze der bayerischen Regierung berufen. Nach seinem Rücktritt 1922 trat Graf Verchenfeld eine längere Reise in die Vereinigten Staaten an und widmete sich dann ganz seinen Aufgaben als Reichstagsabgeordneter (Mitglied der Bayer. Volksp.)

Das deutsche Eigentum in Polen.

Vorschlag neuer Verhandlungen mit Polen über die Behandlung deutschen Eigentums in Polen.

Berlin. (Funkpruch.) Die polnische Regierung hatte durch ein Gesetz vom 14. Juli 1920 alle nach dem Waffenstillstand geschlossenen Verträge über das durch Artikel 256 des Versailles Vertrages ihr zugesprochene deutsche Reichs- und Staatsigentum für nichtig erklärt und auch den aus älterer Zeit stammenden Nachverträgen über Staatsgrundstücke die Anerkennung verweigert. Auf Grund dieser Vorarbeiten hat sie 4086 Anstaltungsgegenstände, die nach dem 11. November 1918 von der preussischen Anstaltungsverwaltung an deutsche Anstaltler aufgelassen worden waren, als polnisches Staatsigentum behandelt und 219 Domänenpächter unter Beschlagnahme ihres gesamten Inventars ohne Entschädigung vertrieben. Ebenso hat sie den Verträgen, wodurch die Anstaltungsverwaltung alle ihre Rechte an Gütern im abgetretenen Gebiet (u. a. auch das Wiederkaufrecht) der Danziger Bauernbank übertragen hatte, die Anerkennung verweigert.

In einem am 26. Mai 1926 verkündeten Urteil, in dem die Beschlagnahme des Reichsbesitzes in Chorzow (Ostoberslesien) für unzulässig erklärt wird, hat nun der hiesige internationale Gerichtshof in Haag Beschlüsse angefaßt, die nach deutscher Auffassung die Aufrechterhaltung des polnischen Standpunktes, sowohl hinsichtlich des Eigentums der Anstaltler und Domänenpächter, wie hinsichtlich der Rentenrechte unzulässig macht.

In einer dieser Tage durch die deutsche Gesandtschaft in Warschau überreichten Note, ist der polnischen Regierung jetzt vorgeschlagen worden, über die Auswirkung des Urteils baldigst in diplomatische Verhandlungen einzutreten, sowie mit diesen Verhandlungen die Klärung der übrigen Meinungsverschiedenheiten zu verbinden, die über die Auslegung des Artikels 256 des Versailles Vertrages entstanden sind.

Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag.

Abg. Berlin. Nach langen Verhandlungen ist es gelungen, den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag zustande zu bringen. Er ist gestern in Bern unterzeichnet worden und wird heute Donnerstag abend gleichzeitig in der Schweiz und in Deutschland veröffentlicht werden. Der Handelsvertrag ist ein Zeugnis für die freundschaftlichen Beziehungen, die Deutschland mit der Schweiz verbinden, und dient in diesem Sinne dem gegenseitigen Handelsverkehr. Die Schweiz kehrt in Deutschland im Außenhandel an der fünften Stelle nach den Vereinigten Staaten, England, Holland und der Tschechoslowakei, während in der Schweiz Deutschland an der ersten Stelle des Außenhandels steht. Im Jahre 1925 hat Deutschland Waren im Werte von 440 Millionen Mark nach der Schweiz ausgeführt, der schweizerische Export nach Deutschland betrug 485 Millionen Mark. Der Vertrag kann erst nach der Genehmigung durch die gesetzgebenden Körperschaften in Kraft treten. Es wird also die Zeit des Spätherbtes nach dem Zusammentritt des Reichstags herankommen und der Vertrag tritt dann einen Monat nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft. Er ist seit auf ein Jahr abgeschlossen und läuft dann mit dreimonatlicher Kündigungsfrist weiter. Die weiteren Einzelheiten des Vertrages können erst aus der amtlichen Bekanntgabe des Textes und des Protokolls ersehen werden.

Große Unwetterchäden in Italien.

(Rom. Die anhaltenden Gewitter und Unwetter haben viel Schaden angerichtet. In Latium hat der Antene vielfach Ueberflutungen verursacht. Der Wasserfall von Tivoli hat mehrere Maschinen des Elektrizitätswerkes und anderes Material, sowie Teile der Felsbahn mit sich gerissen. Bei Fiumi sind infolge der Ueberflutungen zwei Bauernhäuser eingestürzt. Mehrere Telefon- und Telegrafenleitungen sind durch die schweren Stürme, die die Wälder umgeworfen haben, unterbrochen. In der Gegend von Caserta haben Blizschläge und Ueberflutungen großen Schaden angerichtet und die Ernte größtenteils weggeschwemmt. Bei Venedigo wurde heute Nacht ein großes Erdbeben verzeichnet, das aber keinen Schaden angerichtet hat.

Abendfriede!

Wenn die Wetterpropheten recht behalten sollen und nicht alle Heischen am Himmel trügen, scheint es nunmehr doch endlich, als ob der Wärme- und Lichtgott über den Regen- und Kältgott den Sieg davon tragen will. Bisher lag etwas Herbes, Herbstliches über den Sommer. Nur selten waren die Abende, wo man sich im Freien behaglich fühlen konnte.

Nunmehr aber zählt zu den Freuden des Lebens der Aufenthalt am lauen Sommerabend unter der blühenden Linde vor dem Hause oder in der lauschigen Gartenlaube, wo man die Sorgen des Alltags vergißt, und die Kinder um Eltern und Großeltern herumdröckelt oder den Geschichten und Märchen lauschen, die erzählt werden. Wie Abendfriede lagert es überall auf der Erde! Der Nachbar des Bauern ist herumgekommen und plaudert mit ihm über das Wetter, über die Ernteausichten und die Viehpreise. Ihre Tabakspfeifen schmauchen, lassen sie den Rauch zum Himmel, der in der Dämmerung wie ein Schattenschein der nahenden Nacht emporstiegt. Auch die Frauen sitzen traulich beisammen, sprechen von ihrer Hauswirtschaft oder denken an ihre schlafenden Kleinen. — Klatsch! Klatsch! — wenn nur die lästigen Fliegen und Mäcken nicht wären!

Durch die Anlagen der Stadt bewegen sich langsam gebaute Greife und alte Rätterchen. Auf einer einsamen Bank nehmen sie Platz, klagen sich gegenseitig ihr Leid in diesen trüben Tagen und gedenken wehmütig der guten alten Zeit. Man kann es ihnen nicht verdenken. Sie leben noch in einer anderen Welt und können die heutige nicht mehr verstehen. Über der Sommerabendfröhe aber auch auf sie seine Wirkung und seinen Hauber aus und verleiht ihnen neue Lebenskraft.

Am Rande der Stadt liegt eine Laubenzonone. Die emigen Kleingärtner sind nach Herabend bei der Arbeit, das Unkraut auszuweiden, die Pflanzen zu begießen oder den Regen für die Rösche einzubehalten. Auch vertraut er wohl neuen Samen der Mutter Erde an. Aus den Lauben tönt fröhliche Unterhaltung, Gesang und Harmonikamusik, während sich draußen die Ränder lustig tummeln. Ein verkümmertes Gramophon wetteifert mit den geliebten Sängern, die in den Bäumen und Sträuchern lieblich zwitschern.

Durch das von einem leisen Windhauch sanft wogende Aehrenfeld zieht sich ein schmaler Pfad. Die Vögel singen noch ihr Schlußlied, Grillen arpen im Gras, das mit Leuchtfäserchen wie mit Sternen besetzt ist. Durch die Blumen wandern eng aneinandergeschmiegt zwei glückliche junge Menschen; sie flüstern von Liebe, Glück und Seligkeit. Zum Herbst! Zum Herbst, umneht sich darüber Gedanken zu machen, daß der Herbst einmal die Sommerpracht zerstört.

Wo aber herrscht Sommerfröhe mehr als im Walde? Wo singt feierlicher der Orgelson, der so tief und mächtig uns Herz bringt, als das Klauseln unserer Eichen-, Buchen- und Tannenhäuser, die ein Paradies sind für die kleinen Waldläufer, ein Saal für verschiedenste Abendkonzerte. Das ist kein Menschenwerk, das ist nicht die Schöpfung des erdnischen Menschengeistes. Die Töne, die da in unserem Innern erklingen, schließt der Schöpfer der Natur selbst an. Sie stammen nicht aus dieser Welt, sondern aus der Welt des Friedens Abendfriede!

Derbliche und Süßliches.

Miela, den 15. Juli 1926.

Wettervorherige für den 16. Juli. Witterungsteil von der Sächl. Landeswetterkarte zu Dresden. Buntst. noch sehr warm und vorübergehend heiß. Bei nur örtlichen und unbedeutenden Gewitterneigungen im Laufe des Tages Zunehmen zu Gewittern. — Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Buntst. noch wenig Veränderung, im weiteren Verlaufe Gewitter mit nachfolgender vorübergehender Abkühlung.

Daten für den 16. Juli. Sonnenaufgang 4.01 Uhr. Sonnenuntergang 8.10 Uhr. Mondaufgang 10.33 Uhr. W. Monduntergang 11.13 Uhr. — 822: Gebihr (Flucht Mohammeds von Mekka und Medina); Beginn der mohammedan. Zeitrechnung, 1872: Der bolivianische Hoch Aninduen in Borje geb. 1890: Der Dichter Gottfr. Keller in Zürich gest. (geb. 1819). 1923: Der niederl. Schriftsteller Louis Couperus in Amsterdam gest. (geb. 1863).

Der Wasserstand der Elbe ist von gestern zu heute um 42 Zentimeter zurückgegangen. Es wurden heute vormittag am hiesigen Pegel 208 Zentimeter über Null gemessen, gegen 250 am gestrigen Tage.

Russelung. Dem Stations-Vorstand der Neuen Deutsch-Böhmischen Elbdampfschiffahrt W. G. Herrn Paul Rippitz ist, hier wurde von der Handelskammer Dresden für 30jährige treue Dienste bei genannter Gesellschaft das tragbare Ehrenzeichen in Bronze am grünen Bande ausgehändigt.

Stadtpark-Konzert. Die Orpheuskapelle beachtlich während der Sommermonate vier Abonnements-Konzerte im Stadtpark zu veranstalten. Das erste Konzert findet morgen Freitag abend statt. Wie aus der Einladung im Anzeigenteil zu ersehen ist, werden auch Einzelkarten ausgegeben. Es ist somit auch Nichtabonnenten Gelegenheit geboten, die Konzerte zu besuchen. Gerade während der gegenwärtigen heißen Tage gestaltet sich der Aufenthalt in unserem Stadtpark zu einem sehr angenehmen. Es darf daher erwartet werden, daß sich die morgige Veranstaltung recht gut auswirken wird. Das Konzert wird von der gesamten Kapelle unter Leitung des Obermusikleiters a. D. Plimmler ausgeführt.

Die Autobus-Verbindung Belgern-Strahlitz-Miela scheint sich so wie aus Belgern berichtet, einer allgemeinen Beliebtheit des Publikums erfreuen zu wollen. Soweit wir seitlichen konnten, sind die Wagen im Durchschnitt immer ganz gut besetzt gewesen und wäre nur im allgemeinen Interesse mit Freude zu begrüßen, daß die Benutzung der Autolinie auch weiterhin eine recht regen möge, damit uns die äußerst bequeme Verbindung zwischen Belgern-Strahlitz-Miela für immer erhalten bleibt.

Geldlotterie für die Festschule. Dem Wohltätigkeitsverein Sächsische Festschule ist vom Ministerium eine zweite Geldlotterie genehmigt worden. Zur Ausgabe gelangen 100 000 Lose je eine Mark. Die Ziehung findet am 28. August statt.

Schwindelerlen mit rotgekempten Tauendmarktscheinen. Ein Schwindlertrieb macht gegenwärtig die kleineren Orte der Mark Brandenburg unsicher. Die Ganner, welche sich als Beauftragte einer belgischen Bank ausgeben, reden den Leuten vor, daß die Bank rotgekempte Tauendmarktscheine für 50 Prozent des Nennwertes auskauft, sobald die Besitzer solcher Scheine 500 Mark für das Stück bekommen würden. Es gelangt den Schwindlern fast stets, die Leute zu überreden, der Bank als hilflos Mitglied beizutreten. Als Einkaufsbetrag müssen sofort 5—10 Mark gezahlt werden. Die Landbevölkerung, die ihnen massenhaft ins Garn gegangen, sodas die Schwindler tägliche Einnahmen von 200 Mark und darüber hatten.

Definet nicht jedem Fremden die Tz. Vertrauensvolligkeit kann münchere eine ganz angenehme Eigenschaft sein. Die post aber nicht in unsere Zeit der Better und Einbrecher. Noch immer gibt es Menschen, und besonders Frauen, die beim Klingeln der Tür sofort weit öffnen. Bei dem großen Umfang, den der Hausdiebstahl angenommen hat, wird man allerdings mehr als einmal einen armen Reisenden vor sich sehen. Diese Leute sind nicht immer das, was sie scheinen. Vielfach handelt es sich auch dabei um einen Gesellen von Einbrechern und Gaunern, die eine günstige Gelegenheit zum Einbruch auszunutzen wollen. Oft kommt es vor, daß solche Leute, wenn sie merken, daß jemand allein in der Wohnung ist, sofort die Gelegenheit benutzen und zu irgend einer Straftat schreiten. Die geöffnete Tür gibt ihnen dann den Vorteil eines ungehinderten Angriffs. Ganz verfehlt ist es, solche fremde Personen in die Wohnung zu lassen. Die Folgen können unübersehbar sein.

Die Staatsbauschule für Hochbau und Tiefbau in Dresden eröffnet ihre Anfängerkurse heider Abteilungen am Montag, den 4. Oktober 1926. Aufnahmefrist 31. Juli 1926. Anträge mündlich oder schriftlich durch die Direktion Dresden N. 6, St. Privatstraße 2.

Invalidentversicherung. Am 30. Juni 1926 liefen im Bereiche der sächlichen Landesversicherungsanstalt 284 180 Renten und zwar 154 299 Invalident-, Kranken- und Altersrenten, 20 948 Witwenrenten und 89 874 Waisenrenten (mit 84 807 Waisen). Gegenüber den Bestandszahlen vom 31. März 1926 ergibt sich somit eine Zunahme von 4 584 laufenden Renten, von denen 2 888 (68 v. H.) Invalidentrenten und 1 696 (37 v. H.) Hinterbliebenenrenten sind. Die Besuche um Heilbehandlungen haben eine weitere Zunahme erfahren. Neben den eigenen Heilstätten werden mehrere fremde Heilstätten — seit 10. März auch das Schmedewitz — miteben. Im 2. Vierteljahr 1926 wurden 2 030 Heilbehandlungen (gegen 2 118 im 1. Vierteljahr) abgeschlossen und zwar 1 111 für Lungentuberkulose und 1 509 für andere Kranke. Davon Juni belanden sich 1 812 Kranke in Heilbehandlung, davon 940 allein in den eigenen Heilstätten Hochwald, Lindenhof und Gottschau.

Wichtige Änderung der Eisenbahn-Würtartise. Am 1. August dieses Jahres treten eine Reihe wichtiger Änderungen in den deutschen Eisenbahn-Würtartise ein. In der Berechnung der Fracht für gebrauchte Packmittel greift eine Erhöhung insofern Platz, als die Berechnung nicht mehr nach der ermäßigten Stückzahlklasse für das halbe Gewicht, sondern nach der Allgemeinen Stückzahlklasse (II) erfolgt; ferner ist die Mindestfracht von 30 auf 40 Pf. heraufgesetzt worden. Neue Bestimmungen sind ferner für die Überlassung von Wagenbedeckungen an den Abnehmer getroffen worden. Dieser hat künftig ein schriftliches Anerkennnis über den Zustand, in dem er die Decken übernimmt, abzugeben. Auch hat er nunmehr der Eisenbahn für Beschädigung oder Verlust der Decken, wenn diese durch die Art des verladenen Gutes oder des Wagens entstanden sind. Die Miete für die Verwendung der Decken ist wesentlich erhöht worden. Sie beträgt künftig für eine Decke bis 200 Kilometer 7 Mark, bis 300 Kilometer 9 Mark, bis 500 Kilometer 11 Mark, bis 700 Kilometer 13 Mark, bis 1000 Kilometer 14 Mark.

Generalmajor a. D. Otto Freiherr von Weick. Die schon kurz gemeldet, ist am Sonnabend in Colborn, Kreis Röhme, der Königl. Sächl. Generalmajor a. D. Freiherr Otto von Weick geboren. Geboren am 28. Januar 1893 in Dresden, trat er nach beendeter Reifeprüfung auf der Fürtensschule zu Reichen 1884 als Quarta-gur beim Infanterie-Regiment Nr. 106 ein. Hier wurde er 1885 zum Sekondeleutnant, 1887 bei Reorganisation des 130. Regiments als Regimentsadjutant in dieses versetzt und 1892 zum Premierleutnant befördert. 1904 erfolgte seine Versetzung zum 2. Grenadier-Regiment 101 und 1898 seine Ernennung zum Hauptmann und Chef der 7. Kompanie dieses Regiments. 1907 unter Beförderung zum Oberleutnant Major in das Infanterie-Regiment 177 versetzt, ward ihm 1910 das Glück zuteil, als Bataillonskommandeur zu seinem Stammregiment zurückzuführen. Auch als Oberleutnant tat er seit September 1913 Dienst bei diesem Regiment und wurde als solcher im März 1914 zum Stabe des Infanterie-Regiments 134 versetzt. Bei Ausbruch des Krieges rückte er mit dem Infanterieregiment 104 als Bataillonskommandeur ins Feld. Seit dem 20. August 1914 stellvertretender Kommandeur dieses Regiments, zeichnete er sich an dessen Spitze in den schweren Feldschlachten des Vorkrieges besonders aus und wurde verwundet. Nach seiner Genesung wurde er am 21. September 1914 mit der Stelle des Kommandeurs des Infanterie-Regiments 131 versehen und am 16. Mai 1915 zum Oberst befördert. An der Spitze seines Regiments nahm er rühmlichen Anteil an der Eroberung von Viller und in dem langen Stellungskrieg vor dieser Stadt. Der langandauernde schwere Stellungskrieg der Westfront hatte aber auch seine Gesundheit erschüttert, so daß er, als das Regiment im August 1918 in den schweren Kämpfen an der Somme lag, erkrankte und die Heimat aufsuchen mußte. Da sein Gesundheitszustand sich nicht wieder hob, wurde er im November 1918 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zum Kommandeur des Landwehrbezirkses Flauen ernannt und im August 1919 auf sein Verlangen von der Dienststellung entbunden unter Verleihung des Charakters als Generalmajor. Nach seiner Verabschiedung siedelte er nach Colborn in Hannover über. Hier betätigte er sich in vorbildlicher Weise an den vaterländischen Bewegungen und förderte somit den nationalen Gedanken. Mit ihm ist ein verdientvoller Offizier, ein ritterlicher Charakter aus dem Leben geschieden. Verehrt von seinen Untergebenen, denen er stets ein wohlwollender und gerechter Vorgesetzter war, geliebt von seinen Kameraden und Freunden. Sie alle werden ihm ein treues ehrendes Andenken bewahren.

Prüfung für Musiklehrer und Musiklehrerinnen. Die nächsten Prüfungen für Musiklehrer und Musiklehrerinnen nach der Prüfungsordnung vom 26. Februar 1918 (WBl. S. 59) sollen — ausreichende Beteiligung vorausgesetzt — im November 1926 abgehalten werden. Zulassungsgesuche sind neben den in § 6 der Prüfungsordnung vorgeschriebenen Unterlagen bis zum 1. September dieses Jahres an Studiendirektor Claus am Lehrerseminar zu Dresden-Strahlitz (Reptier Straße Nr. 10) einzureichen. Die Befähigung zur Verwendung als Musiklehrer oder als Musiklehrerin an höheren Lehranstalten kann jedoch durch Ablegung dieser Prüfung nicht mehr erlangt werden (vgl. § 20 Abs. 3 der Prüfungsordnung vom 1. April 1924; WBl. S. 277 ff.).

Eine Gerichtsentscheidung über die Umlagefähigkeit von Wasser- und Abfuhrkosten der Mieter. In der vielfach kritischen Frage, ob die Mieter von den Hausbesitzern zur Tragung der Kosten für Wasser- und für Abfuhr- und Paktienabfuhr herangezogen werden können hat das Landgericht Wera eine wichtige Entscheidung gefällt. Nachdem das Amtsgericht Wera in 2 Verurteilungen über die Umlagefähigkeit dieser Kosten verneint hatte, war vom Hausbesitzerverein Berufung beim Landgericht des Landgerichts verurteilt. Das Urteil lautete auf Aufhebung des Urteils des Amtsgerichts. Die Verurteilung der Mieter zu den Kosten der erwähnten Art ist als zulässig erachtet worden, und zwar mit Zurückkunft vom 1. April 1924 einmütlich 9 Prozent Verzinsung.

Kraftwagenlinien. Mitte Juli 1926 werden wieder 3 städtische Kraftwagenlinien in Betrieb genommen und zwar wird die bereits früher betriebene Kraftwagenlinie Weigsdorf-Oberstraße am 16. Juli wieder eröffnet. Im Bahypian dieser Linie sind drei tägliche Doppelfahrten vor-

gesehen. Des weiteren wird am 16. Juli die Kraftwagenlinie Zwidau-Straberg-Neidentichen-Robowisch eröffnet. Sie ist neu und bringt die Erfüllung eines bereits seit langem bestehenden Wunsches der beteiligten Städte und Gemeinden. Der Bahypian dieser Linie sieht vier tägliche Doppelfahrten zwischen Robowisch und Zwidau und 2 weitere tägliche Doppelfahrten zwischen Zwidau und Straberg vor. Er ist also reichlich bemessen und dürfte den Anforderungen nach Verbesserung des Verkehrs weitgehendst Genüge tragen. Alle Fahrten haben in Zwidau Anfschluß an die von und nach Leipzig, Chemnitz und Dresden verkehrendenzüge. Endlich wird am 20. Juli die Kraftwagenlinie Dötsch-Waagsen-Grinma dem Verkehr übergeben. Die Linie stellt eine Querverbindung zwischen Dötsch und Grinma dar und stellt zwei tägliche Doppelfahrten vor, die sowohl in Dötsch, als auch in Grinma Anfschluß an die nach und von Leipzig, Dresden und Groshöhen verkehrendenzüge haben. Bahypäne werden bereitwillig kostenlos abgegeben durch die Auskunftsstelle der städtischen Kraftwagenverwaltung, Dresden-K., Prager Straße 51 (Tel. 22 656) sowie durch die Betriebsleitungen und Betriebsstellen der städtischen Kraftwagenverwaltung und durch die Auskunftsstellen der Reichsbahn.

Regimentstag des ehem. Feldart. Reg. 76. Am Sonntag, 19. September 1926, wird im Rahmen eines großen Regimentstages das Denkmal für die Gefallenen des ehem. Feldart. Reg. Nr. 76 auf dem Schloßberg bei Freiburg eingeweiht. Die Feier wird in einfacher, würdiger Weise begangen, die Untoten auf ein Mindestmaß beschränkt, um allen ehemaligen Wehren die Teilnahme zu ermöglichen. Anmeldungen werden erbeten an Kamerad J. Gans, Hotel Dohsenpark, Freiburg. Spenden für das Denkmal sind sehr willkommen.

Zusammenfassung der sächlichen Arbeitsgeberverbände. Die frühere Landesstelle Sachl. der Vereinigung Deutscher Arbeitsgeberverbände wurde im Jahre 1925 aufgelöst. Die meisten Mitglieder derselben gründeten die Tarifnachrichten-Austauschstelle sächl. Arbeitsgeberverbände. Nachdem in der Zwischenzeit alle maßgebenden industriellen, gewerblichen, landwirtschaftlichen ufm. Arbeitsgeberverbände dieser Austauschstelle beigetreten waren, wurde beschlossen, den Landesausfchuss sächl. Arbeitsgeberverbände zu bilden. Dieser gehören etwa 70 in Sachl. bestehenden Arbeitsgeberverbände an, so daß dadurch die sächl. Arbeitsgeberschaft fast rechos erfasst ist. Die Mitglieder des L. G. A. beschäftigen ca. 1 1/2 Millionen Arbeitnehmer. Zum Vorsitzenden wurde Direktor Meymann-Weitzig, zu Stellvertretern die Herren Direktor Hegmann-Weitzig, zu Direktor Wiltbuer-Gemüß gewählt. Die Geschäftsführung liegt im Büro des Arbeitsgeberverbandes des sächl. Holzgewerbes E. V. Dresden-K., 1, Johannesstraße 1, 8., dessen Geschäftsführer Herr Schmidt Hahn ist.

Insektenliche. Mücken und Stechfliegen sind durchaus ernst zu nehmende Feinde der Menschheit. Sie bedingen nämlich, gerademwegs unsere Mutaberen anzuweichen. Bei diesem gefährlichen Geschäft vermögen sie auch Giftstoffe unmittelbar in die Blutbahn zu bringen, denn diese Insekten besitzen eine große Vorliebe für verwesende Stoffe. Die Folge eines Mückenstiches kann dann unter Umständen eine recht bedeutende Wundvergiftung sein. Ein wenig anders liegen die Dinge, wenn eine Biene sticht. Diese Tiere stechen gewöhnlich nur in das Muskelgewebe; nicht um so laugen, sondern sie gebrauchen den Stachel als Angriffswaffe. Auch hier setzen häufig heftige Entzündungserscheinungen ein, die aber glücklicherweise meist trivial begrenzt bleiben.

Die Internationale Automobil Ausstellung in Köln. Die Verhandlungen zwischen der Stadt Köln und dem Reichsverband der Deutschen Automobilindustrie wegen Veranlassung einer Internationalen Automobil Ausstellung in Köln, die bereits vor längerer Zeit zu einer grundsätzlichen Einigung geführt haben, sind jetzt zum Abschluß gekommen. Nach dem getroffenen Abkommen wird der Reichsverband der Deutschen Automobilindustrie in Verbindung mit dem Reichamt Köln im Frühjahr nächsten Jahres eine Internationale Ausstellung für Kraftwagen und Spezialfahrzeuge in Köln veranstalten; vorgezogen ist die Zeit vom 10.—20. März 1927. Beteiligt an der Ausstellung ist auch der Deutsche Automobilhändlerverband. Die Kölner Ausstellung, die in Zukunft jedes Jahr wiederkehren soll, wird die erste internationale und neben der Berliner Ausstellung die einzige vom Reichsverband der Deutschen Automobilindustrie unterstützte Automobil Ausstellung in Deutschland sein. Mit der Ausstellung werden große Vorfahrungen, internationale Tagungen und sonstige Veranstaltungen verbunden werden.

Die Pekt des Hoch- und Landesverrats. Interessante Einblicke in die Entwicklung der Nachkriegszeit gewährt die Polizeistatistik der sächlichen Hauptstadt. Im Mai wurden 322 Verbrechen, Vergehen und Übertretungen angezeigt. Dazu kamen noch 1888 andere Anzeigen, während sich die Zahl der Entschuldig. und Auslassungen auf 14 777 belief. Von den angezeigten Verbrechen, Vergehen usw. betroffen nicht weniger als 13 Hoch- und Landesverrat, 3 Münzverbrechen und Vergehen, 107 Stittlichkeitsverbrechen und Vergehen, 587 Diebstahl, 110 Unterschlagungen, 5 Erpreßung, 253 Betrug und Untreue, 18 Urkundensfälschung, 19 strafbaren Eigenmord und Verlegung fremder Geheimnisse, 208 groben Unfug und Ruhestörung, 49 Hundterhandlung gegen stitenpolizeiliche Vorschriften, 84 Gewerbsaustritt, 144 Betteln und Betteldrücken, 302 Schläfen im Freien. Täglich ereignete sich im Mai mindestens 1 Unglücksfall (insgesamt 32, darunter 24 Zusammenstoß), wobei 17 Personen verletzt wurden. Nicht weniger als 15 Selbstmorde und 40 Selbstmordversuche wurden angezeigt.

Vom Beeren sammeln. Das Beeren sammeln ist im Sommer eine Lieblingsbeschäftigung von groß und klein. Jedoch gibt es auch beim Beeren sammeln besonders für die Kinder mancherlei Gefahren. Nicht nur, daß eine Reihe von Pflanzen und Sträuchern, deren Früchte die Kleinen zum Genuß verlocken, häufig gesundheitsgefährlich sind, findet man auch im Walde die Früchte verschiedener Giftpflanzen, die durch ihre scharfe Färbung zum Plündern einladen. Vor allem gilt das für die Früchte der Nachtschattengewächse. An lichten Plätzen im Walde zeigt sich die Tollkirsche mit ihren wie saftige tiefschwarze Körnern aussehenden Früchten. Bekanntlich gehört die Tollkirsche, die Kinder so oft zum Genuß verlockt, zu den gefährlichsten Giftpflanzen. Sie ruft nach dem Genuß die bekanntesten Vergiftungserscheinungen, Übelnwerden, Ohnmacht, Schwäche hervor, die zum Tode führen können. Auch der schwarze Nachtschatten mit seinen heidelbeerartigen Früchten ist sehr gefährlich. Er gedeiht an Schnittstellen und auf Aeckern. Neben ihm wächst das Hüllkraut, das mit seiner Kapselfrucht an den Mohr erinnert. Aber die Körner der Hüllkrautfrucht enthalten das starke Gift, das beim Genuß auch kleiner Mengen den Tod zur Folge hat. Zwischen Himbeeren und Brombeeren im Gebüsch gedeiht der bitterliche Nachtschatten mit seinen länglich roten Beeren. Im Walde selbst ist noch die Einbeere zu nennen, deren blauschwarze Frucht zwischen den vier Blättern sitzt und ganz verlockend ausseht. Auch die roten Früchte des Seidelbahr sind giftig, und der Stechapfel, der auf Schnittstellen gedeiht, trägt eine Kapselfrucht, die giftige Samenkörner enthält. Die Giftpflanzen erkennt man an scharfen Beeren, den man besonders beim Beeren der Wälder bemerkt. Den Kindern sollte immer wieder eingeschärft werden, keine Beeren zu sammeln oder zu essen, die sie nicht kennen: „Set auch die Beere noch so schön, kennst du sie nicht, so laß sie stehn!“ Auch sollte nach dem Beeren gennuß möglichst das Wassertrinken vermieden werden.

Die Bekämpfung der Schnecken. Nach den verlässlichen Beobachtungen wird in diesem Jahre über Schneckenplage gefürchtet. Der irgend ein flüssiges Gewässer in seinem Umkreis hat, sollte dieses unterhalten, ab sich nicht von Schnecken darin befinden. Auch in Regenrinnen, Tümpeln und in Brunnenröhren, deren Ablauf verstopft ist, werden solche gefunden. Sie tummeln sich an der Oberfläche des Wassers und lassen sich beim Annähern auf den Boden nieder. Zur Bekämpfung ist bei Tümpeln usw. Trockenlegung und Untergrabung anzuraten. Bei Häusern und anderen Wasserbehältern ist ein einfaches und wirksames Mittel das Eingießen von Petroleum, sodas dieses eine dünne Schicht bildet. Daran gehen die Larven zugrunde.

Die Bekämpfung der Schnecken im Gemüsegarten. Als eines der zuverlässigsten Mittel zur Bekämpfung der Schnecken im Gemüsegarten hat noch immer das Ausstreuen von trockenem pulverisiertem Kalksalz zu gelten. Das Ausstreuen muß entweder spät abends oder am frühen Morgen erfolgen. Nach Ablauf einer Viertelstunde einer halben Stunde muß noch einmal nachgehärtet werden. Bei Ausbreitung der letzteren Maßnahme vermeiden sich insbesondere ältere Schnecken durch ihre Schleiemausscheidung gegen die Einwirkung des Kaltes zu schützen.

Neue Zeitung. Nachdem die gemäßigten Sozialdemokraten, die sogenannten 23, seit 1. Juli ein eigenes Organ unter dem Titel „Der Volkskamm“ (Verlagshaus Dresden, Wilsdruffer Str. 15) herausgeben, das täglich erscheint, ist nunmehr vor einigen Tagen auch die erste Nummer einer vorläufig nur monatlich erscheinenden Zeitung „Die Volksmonarchie“ erschienen, die es sich zur Aufgabe setzt, ohne Anstoß an eine Partei zu suchen, den monarchischen Gedanken im deutschen Volke zu fächern.

Schick. Der Anabe Reichle, welcher am Montag in die Döllnitzer Straße und erkrankt, ist nach tagelangem, vergeblichen Suchen gestern vormittag in der Döllnitzer Mannichauer Straße gefunden worden und zwar unterhalb des Wehres nach der Mannichauer Mühle zu. Da die Schichten des Wehres aufgezogen waren, ist die Leiche hindurchgeschwommen.

Wernsdorf. Schmer verunfallt ist am Sonnabend gegen Abend in der Nähe der Wappelschänke der ein Geschirr der Kleber'schen Bierbiererei in Wuppischen besitzende Schweizerknecht des Vertreters derselben Herr Wirt. Bei dem Verstoß, die davon gelandeten Werbe wieder zum Stehen zu bringen, stürzte er und wurde durch ein Wagenrad am Kopfe schwer verletzt. Herr Dr. Seim-Mußhals mußte die Wunde sofort nähen. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus in Wurzen gebracht.

Diebstahl - Seufzig Waldgottesdienst! Sonntag, den 18. Juli, nachmittags 14 Uhr findet in der prächtigen Waldkapelle am Wismarstein Waldgottesdienst statt. Die Predigt hat Herr Pfarrer Kromeyer, Sabel, übernommen. Mitwirkung: der Trinitatischorschüler unter Leitung des Herrn Kantor Müller, sowie der Posaunenchor der Johannisstraße unter Leitung des Herrn Posaunenleiter Klemm, Meßen. Das Rauchen im Walde ist streng verboten!

Großenhain. Volkliche Gerüchte von Tölpelkrankheiten sind in unserer Stadt im Umlauf. Es sollten mehrere Personen, die auf den verschlammten Wiesen am Hoberberga abgebaut haben, an typhusähnlichen Erscheinungen erkrankt sein und Aufnahme im Stadtkrankenhaus gefunden haben. Wie wir an zuständigen Stelle erfahren, ist hieran kein wahres Wort. Nicht eine Person mit irrendem anstehenden Krankheit hat Aufnahme im Stadtkrankenhaus gefunden. Es liegt also kein Grund zu einer Verunreinigung vor. — Mit dem Mittagsmahl 1.25 Uhr auf dem Berliner Bahnhof kam gestern ein Loter an. Es war der Landwirt Albin Wenzig aus Wainsdorf, der unterwegs von einem üblichen Malaria befallen worden war. Sein Verdan wurde nach der Leichenhalle des Friedhofes gebracht.

Meißen. Die neue Elbbrücke ist nun vollendet. Wenn sie auch vorläufig noch um 1,5 m zu hoch steht und ihre im Betriebe befindliche Schwellenbänke um so viel an Höhe übersteigt, so ist sie doch in allen drei Teilen, dem großen Elbtor und den kleineren, rechts und links flankierenden Randböden, fertig aufgebaut. An der Stedenelwenge Straße aber wird mit Verstellung der Eisenbetondeckplatten begonnen für das zweite Fahrgelände und den Fußsteig und damit dort der letzte Bauabschnitt in Angriff genommen. Auch rechtselblich hat man mit den Betonierungsarbeiten bei den Flutböden begonnen. In den nächsten Tagen wird auch der eiserne Fußsteig geliefert und dessen Aufstellung in etwa 14 Tagen bewirkt werden.

Dresden. In unserer Instanz freigesprochen. Anfang März verhandelte das Gemeinliche Schöffengericht Dresden gegen den Wappelschänker Johannes Will Seidel, die Hilfskassierer Ernst Paul Hennig und Georg Hans Such, denen Unregelmäßigkeiten mit Fahrkarten, begangen im Haltpunkt Wilsdorf, zur Last gelegt wurden. Die Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 5 Monaten bis herab zu 3 Monaten aufierlegt. Während das Urteil bei Seidel Rechtskraft erlangt hat, hob die 5. Strafkammer als Berufungsinstanz die übrigen Verurteilungen auf und sprach Such frei (bisher 3 Monate Gefängnis) und erkannte bei Hennig, der zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, lediglich auf eine Geldstrafe von 50 RM, wegen Belästigung zum Betrag.

Dresden. Schwere Bestrafung eines gefährlichen Unholdes. Der aus Oberschlesien gebürtige, 44 Jahre alte, in Habeburg wohnhafte Glasmachereier Josef Adam Kupjal, verheiratet und Vater von sieben Kindern, wegen Stillschließungsverbrechen und anderer Delikte wiederholt verurteilt, wurde wegen schwerer erneuter sittenlicher Verfehlungen unter Einrechnung einer ihm vom Schöffengericht Habeburg zuerkannten einjährigen Gefängnisstrafe vom Gemeinlichen Schöffengericht Dresden zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Angeklagte Kupjal war Schwere in der Dresdener Heide. Wablos vergriff sich dieser Unhold an kleinen Mädchen, landwirtschaftlichen Arbeiterinnen, Frauen oder auch an einer hochbetagten Greisin. In der Verhandlung verfuhr Kupjal nicht zu markieren, als sei er ein unzurechnungsfähiger Mann. Dieses Mandat wurde aber erkannt. Nach der Verurteilung kam es zu erregten Zwischenfällen, wobei sich des Angeklagten Charakter wirklich entsappte.

Dresden. In der Züricher Pressemeldung, nach der sich ein Dresdener Rechtsanwalt Dr. Senel erschossen haben soll, wird anderweit aus Dresden berichtet, das hier ein Irrtum vorliegen muß. Der betreffende Rechtsanwalt hat keinen Selbstmord verübt, mithin muß jener Lebensmüde vermutlich nur unter dessen Namen aufgetreten sein. — Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, das die Kriminalbehörden auf einen Raubmordverdächtig jahnden, der unter dem Namen Rechtsanwalt und Syndikus Dr. Wilhelm am 31. 6. in der Deutschen Tageszeitung ein Inserat erlassen hatte, nach dem er angeblich für Verwandte in Veru zwei junge Landwirte suchte. Wer sich meldete — die Adresse sollte Anfang August stattfinden — mußte zehn Mark einlösen, damit erst eine Auskunft eingeholt werden konnte. Die Verleiher der unbekanntem Beträge und solche Rechtsanwält nach Gericht kommen, wo er zwar eine Wohnung gemietet, doch nur die dort eingetroffenen Briefe abgeholt hat. Alle nach dem 16. Juni in Gericht eingetroffenen Briefe mit je 10 Mark Vorbehalt konnten von der Kriminalpolizei beschlagnahmt und den Abwesenden wieder zugestellt werden. Es dürfte sich um einen gang raffinierten Schwindler handeln.

Dresden. Am Sonntag in der Habeburger Wogen nachmittags ab 2 Uhr findet in der Habeburger Wogen das erste Versteigern großer Selles statt. Den Besuchern, insbesondere den mit den Straßenbahnlinien 8, 10 und 20 ankommenden wird empfohlen, zur Vermeidung eines übergroßen Andranges an dem Haupteingang Leinestraße die Eingänge gegenüber dem Sportplatz und an der Brücke über die Hauptallee zu benutzen. Die Besucher haben damit den Vorteil, das sie sich direkt auf dem Gelände befinden, in dem das Versteigern in der Hauptsache abspielen wird. Die beiden Eingänge sind für Freitag bis 12 Uhr nachts und nach Bedarf bis 1 Uhr nachts geöffnet. Es sei noch einmal darauf aufmerksam gemacht, das ursprünglich die Gesamtbeleuchtung diesen ganzen Geländes mit vielen Tausenden von Lampen im Freien vorbereitet ist.

Wolens. Die Aufräumungsarbeiten in der durch Großfeuer zerstörten Wohnküche gehen rüstig vorwärts. Jetzt erst sieht man, wie gewaltig und verheerend das Feuer gemüht hat und welche großen Schäden an dem Gebäudekomplex entstanden ist. Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, das die Windrichtung günstig war, das es ein Waldbrand von großer Ausdehnung unvermeidlich gewesen wäre. Der Restaurationsbetrieb in der Wohnküche erleidet keine Unterbrechung.

Tharandt. Am 1. November soll die Jubiläumseier der Forstakademie im großen Stille stattfinden. In diesem Tage feiert sich das Versteigern der Hochschule zum 110. Male und wird zu gleicher Zeit das 100 und 50 jährige Jubiläum der Hochschule, die in Kriegsjahre fielen, mitgefeyert werden.

Witna. Aus der Anstalt entfernt. Am Sonntag nachmittags ist von der zur Anstalt Sonnenstein gehörigen Meierei Gunnersdorf der geisteskrante Verpflegte G. aus Witna entwichen. G. ist 50 Jahre alt, von mittlerer Größe, stark und kräftig. Die Kleidungsstücke einschließlich schwarzer Tuchschirmmütze tragen die Nummer 174. Die Anstalt bittet, über den Verbleib des G. Nachricht zu geben beim. beim Versteigern seine Wiederaufnahme in die Anstalt zu veranlassen.

Wachsen (Sächs. Schweiz). Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde am Dienstag ein 11 Jahre alter Anabe aus Schmorkau bei Königsbrück durch den Fortgebarm Gensel aus Wachsen. Der Anabe hatte mit seiner Schulklasse aus Wachsen bei Königsbrück einen Ausflug in die Sächsische Schweiz unternommen. Er war trotz des Verbots des Lehrers ins Wasser gegangen, vom Strudel erfasst und fortgetrieben worden. Kurz entschlossen sprang der zufällig vorbeikommende Fortgebarm in voller Uniform in die Elbe und es gelang ihm, den bereits untergehenden Anaben am Arme zu fassen und mit ihm ans Land zu schwimmen. Infolge des Hochwassers und des starken Stromanges verdient das mutige Eingreifen des alten Herrn besondere Anerkennung.

Leipzig. Ein tapferes Mädel. Am Mittwoch, den 20. Juni, hatte ein 14jähriges Lehrmädchen, wie aus bestimmten Gründen jetzt erst berichtet werden kann, für seinen Lehrherrn 1500 RM. vom Postfachamt abgeholt. An der Ecke Bräder- und Rürnbergstraße sprach das Mädchen ein unbekannter Mann mit den Worten an: „Sie sind doch jetzt im Postfachamt gewesen. Sie müssen sofort mit zur Post, der Postchef wartet auf Sie.“ Dabei zog der Unbekannte ein blaues Büchlein aus der Tasche, das er wahrscheinlich als Ausweis betrachtet wissen wollte. Das resolute Mädchen lehnte ab, mitzugeben, weil ihm die Sache verdächtig vorkam. Es schlug dem Unbekannten vor, mit in das nahe Geschäft zu kommen. Der Mann erwiderte darauf, „das ginge nicht, er hätte wenig Zeit.“ Das Mädchen habe doch den Scheck abzugeben“ u. a. mehr. Zuletzt verlangte er Herausgabe des Geldes. Auch darauf ging das Mädchen nicht ein. Nun sagte ihm der Unbekannte: „Da müssen Sie eben mit zur Post.“ Zündeln führte er es nach einem Hotel am Hauptplatz. Er betrat das Hotel, angeblich weil der Weg nach dem Postfachamt kürzer sei. Da das Mädchen sich auch hier weigerte, führte er es über den Königsplatz durch die Nonnenmühlstraße nach der Harzstraße. Vor einem Hausgrundstück blieb er stehen, zeigte dem Mädchen nochmals den Ausweis, in dem es nun den vollen Stempel „Polizeiamt“ erkannt haben will und erklärte, das sich im Postfachamt das „Postfachpolizeiamt“ befinde. Auch dort ging das Mädchen nicht mit hin, sagte ihm aber, er möge nur allein gehen und den Chef telefonisch bestellen. Nunmehr war der Mann einverstanden, mit dem Mädchen in das Geschäft in der Windmühlstraße zu gehen. Vor dem Grundstück Windmühlstraße 22 blieb er plötzlich stehen, sah in seine Tasche und sagte: „Fräulein, ich habe einen Revolver mit sechs Schuss, wenn Sie nicht sofort Ihre Wege gehen schieße ich Sie nieder.“ Das bis dahin so resolute Kind erschraf darüber derart, das es davoneilte, während der unbekannt Mann eilhaft nach der Harzstraße davonlief. Auf den Gedanken, Postanten anzusprechen, ist das junge Mädchen nicht gekommen, aber immerhin hat es durch sein Verhalten den Plan des dreisten Verbrechens vereitelt. Er mußte flüchten, ohne die ersehnten 1500 Mark geraubt zu haben. Der Räuber ist jetzt ermittelt worden. Der Täter ist ein 23jähriger schwer verdächtigter Fleischer, jetzt hessenloser Reisender. Er wurde in Haft genommen.

Leipzig. In Wirtkerninnena sterben. Der Volksbericht meldet: Vor einigen Tagen ist ein Leipziger Arbeiter im Krankenhaus, wie ärztlich festzustellen worden ist, an Wirtkerninnena gestorben. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, das die Frau des Wirtkerners bei einem Fleischer Wortablaß-Wurst gekauft hatte, von der beide Eheleute gegessen hatten. Während die Frau an anderen Morgen nur Unbehagen empfand, von der sie sich bald erholte, erkrankte der Mann schwer und fand Aufnahme im Krankenhaus, wo er wenige Tage später verstarb. Es ist dies bis jetzt der einzige Fall, der bekannt geworden ist.

Leipzig. Ein 30 Jahre alter Arbeiter hat sich, wie der Volksbericht meldet, auf dem Weg zu einer geistigen Umnachtung in seiner Wohnung erhängt. Bevor er seinem Leben ein Ende machte, zerstückte der Mann die gesamte Wohnungseinrichtung. — Der Volksbericht meldet: Nachdem am Dienstag aus dem Ostermühlgraben die Leiche eines jungen Mädchens gefandert worden war, wurde am Mittwoch in der Leiche eines Mannes aus dem Wasser geborgen. Es handelt sich allem Anschein nach um ein Weibchen, das am Sonntag gemeinsam in den Tod gegangen ist. — Am Dienstag wurde aus dem Postfachamt die Leiche eines bisher noch unbekanntem Mannes geborgen, der auf dem Weg zum Baden ertrunken ist. — Am Mittwoch haben Arbeiter im Fintanal die nackte Leiche eines unbekanntem Mannes gefunden. Wädlerwelle handelt es sich um einen Schuhmacher aus Großsch, der seit einigen Tagen vermisst wird. — Am gleichen Tage wurde in der Nähe der Gindenburgbrücke die Leiche eines unbekanntem Mannes aus dem Hochflutbecken geborgen, der auf dem Weg zum Baden ertrunken ist. — Die Neue Leipziger Zeitung meldet: Beim Abhängen eines Aufhängers im Brauereihof von Wilsdorf setzte sich das Automobil auf unerklärliche Weise in Bewegung und drückte einem Arbeiter den Brustkorb und den Kopf ein. Der Unglückliche verschied innerhalb weniger Minuten.

Daxta bei Chemnitz. In dem hiesigen Walde fanden Wälder das Skelett eines Kindes, dem jedoch der Kopf fehlte. Die bisherigen Nachforschungen haben noch keine Anhaltspunkte ergeben, ob es sich um ein Verbrechen handelt.

Chemnitz. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Chemnitz hielt eine außerordentliche Ausschnitzung ab, in der vom Vorsitzenden des 40jährigen Vortretens gedacht und sodann

entschieden genehmigt wurde, die Kostenbeiträge von 7% auf 7 u. 6. des Grundlohnes herabzusetzen und das Krankenlohn künftig wieder vom 4. Tage ab mit 60 Prozenten des Grundlohnes zu zahlen.

Chemnitz. In der Antierstraße hat sich am Dienstag eine Arbeiterin aus Liebestummer aus dem Fenster gestürzt. Sie wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert.

Erdmannsdorf. In der außerordentlichen Sitzung der Gemeindeverordneten gab Bürgermeister Seifert die Erklärung ab, das die Schäden, die durch das Infolge Hochwassers am 6. Juli herbeigeführte Hochwasser entstanden sind, der Gemeinde selbst einen Kostenaufwand von schätzungsweise 90. bis 100 000 M. erfordern. Hierzu kommen weitere 75 000 M. für Schäden, die der einheimischen Industrie, der Landwirtschaft und den sonstigen Verleuten entstanden sind. Die Gemeinde selbst ist absolut nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln die Wiederherstellung der Straßen, Wege und Wege auszuführen, zumal sie im Frühjahr und Sommer dieses Jahres von den zahlreichen Arbeitslosen Notstandsarbeiten im Werte von rund 50 000 Mark hat ausführen lassen, die nun wieder ein Opfer des Hochwassers geworden sind. Die Aufräumungsarbeiten an den Straßen sind in vollem Gange.

Delitzsch i. C. Bergmannslos. Auf dem Schachte Gottes Hilfe verunglückte der verheiratete Bergarbeiter Fritz Wölfler dadurch tödlich, das eine Kohlenkette zusammenbrach. Er wurde von den Kohlenmassen erdrückt und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Wachsen. Der 9 Jahre alte Sohn des Malers Emil Böhm, Wachsen, Sonnenstraße, ging mit seinem Freund nach dem nahen Wernsdorf, um Goleinüsse zu suchen. Unterwegs fand er eine leere Flasche, die er aufhob, um die Nüsse hinein zu füllen. Das Kind beug sich ans Wälderufer, um die Flasche erst zu füllen und stürzte dabei kopfüber in den Fluß. Infolge des anhaltenden Regens hatte sich der Uferand gelockert und war, das Kind mit sich reichend, in den Fluß gestürzt. Trotz eifriger Suchens gelang es nicht, die Leiche aufzufinden.

Wachsen. Späte Aufräumung eines Verbrechens. Im November vorigen Jahres bestand sich ein 33 Jahre alter hiesiger Kaufmann namens Walter Engelhardt, Sohn eines angesehenen Wälderer Fabrikanten, auf einer Geschäftsreise, die ihn zuletzt nach Magdeburg führte, von der er spurlos verstand. Erst jetzt konnte trotz unablässiger Nachforschungen der Angehörigen festgestellt werden, das der Vermisste bereits Ende Januar als Loter im Kreise Wilsdorf aus der Elbe geborgen und im Orte der für die Aufhebung zuständigen Behörde beerdigt worden ist. Die neuerlich auf Betreiben der Angehörigen von der Berliner Behörde bei der Vermisstenzentrale unternommenen Nachforschungen haben zu diesem Ergebnis geführt. Es ist noch festzustellen, welche Fehler oder Nachlässigkeiten diese verpönte Aufräumung veranlaßte und die ungewollte Ungewissheit der Angehörigen um viele Monate verlängert haben. Der Tote ist mit einer Schußwunde im Kopfe seiner sämtlichen Wertgegenstände beraubt und mit Steinen bedeckt aufgefunden worden, was ein gewalttätiges Ende des jungen Mannes als sicher erdienen läßt.

Reichartau. Einen begeisterten Empfang bereiteten die Stadt Reichartau und die dortigen Turnvereine gestern abend dem Mitglied der America-Flüge Konrad Raumann vom Turnverein Reichartau bei der Rückkehr in seine Vaterstadt. Raumann hat bei dem amerikanischen Turnfest in Louisvillle den 4. Preis, einen Kranz mit Schleife und Wilmung, errungen. Der Sieger wurde von dem Bürgermeister auf dem Marktplatz begrüßt und willkommen geheißen. Am Abend fand in der Turnhalle des Turnvereins Reichartau, dem Raumann angehört, ein Kommerz statt, bei dem er ebenfalls lebhaft gefeiert wurde. Im Verlaufe des Abends machte der Vorliegende, Fabrikbesitzer Emil Starb, die Mitteilung, das die America-Flüge sich vollständig am 26. Juli an dem Schanturnen des Turnvereins in Reichartau beteiligen werde.

Reichenbach i. W. Oberbürgermeisterwahl. Zum Oberbürgermeister hiesiger Stadt wurde Bürgermeister Dr. Rahn-Bischowsperda gewählt. Dr. Rahn tritt seinen neuen Posten am 1. Oktober an. Das bisherige langjährige Stadt-oberhaupt Oberbürgermeister Dr. Wolfert tritt mit dem genannten Tage in den Ruhestand.

Greiz. Der Greizer Stadtrat hatte in seiner Staatsberatung die Entschädigung für den ersten Feuerwehrkommandanten getrichen und dieser hatte darauf seinen Posten als erledigt betrachtet. Die Feuerwehr stellte sich aber hinter ihren Kommandanten und erklärte, ihre Tätigkeit einzustellen, falls der Stadtrat den Beschluß nicht aufheben sollte. Das ist in der letzten Stadtratssitzung geschehen, der Feuerwehrkommandant, Stadtbaurat Düner, hat seinen Posten wieder übernommen und der Konflikt ist damit beendet.

Saaz i. B. Bei Buchau wurde von einem Unbekannten in ein Auto geschossen. Dem Gutsbesitzer Ludwig wurde durch das Projektil das Bein zertrümmert. Die betreffende Wadelle ist gefährdet, da dort schon zahlreiche Aufschläge auf Kraftfahrzeuge, mehrfach mit Drahtseilpannungen, erfolgten. Die Gendarmerie nahm die Verfolgung des Täters im Automobil auf.

In 28 Tagen um die Erde.

New York. Die amerikanischen Weltflieger Evans und Wells, trainen im Flugzeug am Dienstag abend um 9.30 Uhr in Chicago und um 11.30 Uhr in Cleveland ein. Gestern trüb wurden sie auf der Endstation Mitchell Field bei New York erwartet. Die Reisebauer um die Erde betrug 28 Tage und 4 Stunden.



Wenn der Absatz nicht gleichen Schritt hält mit der Produktion, kommt der Fabrikant in eine schwierige Lage. Insetate sind ein Abwehrmittel gegen diese ständig drohende Gefahr.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Chemnitz hielt eine außerordentliche Ausschnitzung ab, in der vom Vorsitzenden des 40jährigen Vortretens gedacht und sodann

Stadtspark

Freitag, 16. Juli, abends 8 Uhr

1. Abonnement-Konzert

ausgeführt von der gef. Orchesterskapelle.
Leitung: J. Gimmter, Obermusikmeister.
Eintritt 75 Pfg. — im Abonnement 50 Pfg.
(auch an der Abendkasse erhältlich).
Es ladet ergebenst ein **Otto Weser.**



Restaurant Bürgerhof.

Morgen Freitag Schweinefleisch.
Von früh 8 Uhr an Weißfleisch,
später frische Würst, Garkostschüssel
und die üblichen Schächtgerichte.
Oswald Köfler.
Verkauf von Wurst und Fett außer Haus.



Seit Jahren behandle ich

Rheuma, off. Aderb., Flechten, Ausschlag, Weisfl., Mag.- u. Nervenleid.
auch in hartnäckigen Fällen mit gutem Erfolg.

Frau Emilie Ende in Oshag schreibt mir folgendes:

Viele Jahre hatte ich am Bein eine handgroße Flechte. Alle Mittel, die ich dagegen anwendete, waren erfolglos. Ich besahe, daß mir Ihre Behandlung stets Erleichterung gebracht u. die Flechte, wie auch das Aderbein fast alles gut abgeheilt ist. Ohne Ihre Hilfe wäre ich das Leben nicht losgeworden und zweifellos hätte ich die letzten Beine mit ins Grab nehmen müssen. Ich und mein Mann sind über die Heilung glücklich und sagen Ihnen herzlichen Dank.

Frau Ende u. Herrn Ende, Mittelbacher Str. 27.
Viele Dankbriefe über versch. Heilerfolge liegen vor.
Sprechzeit: Mittw., Donn., Freit. u. Sonnab. 10-5.

Anton Stöhr, Heilkundiger.

Niefa, Parkstr. 11, gegenüb. v. D. Böttcherw. Taupitz.

Schuhwaren - Saison - Ausverkauf

ab morgen Freitag, den 16.

Sämtliche der Mode unterworfenen, sowie alle farbigen Schuhe, Reitpaare zc. ganz bedeutend im Preis herabgesetzt.

Ein Posten Samaschen, schwarz, M. 8.50

Benützen Sie die Gelegenheit!



Schuhwaren-
Spezial-Geschäft

Alfred Gassch

Gröba, Kirchstr. 32
im Hofe.

Fahrräder u. Nähmaschinen

werden billigt repariert bei **Otto Nitzsche** Niefa, Goethestr. 7.

Gelegenheitskauf!

6 eichne Stühle, dfl. gebeizt, m. Kunstleder, à 18. Möbelhaus Gerbst.

Wagnen, Bakant, Fuhrwerk, eis. Dezimal- und Laufgewicht, fahrbare Rippenlenden.

Waagen

anerkannter Bauart. Dezimal-Vieh- und Tafelwagnen, Lager in Gewicht, sowie **Reparaturen und Nachelchungen** an Waagen jeder Art prompt, sachgerecht, billigt. **Reiner Spezialwerkstätten für Waagenbau** **Riesa, Bahnhofstr. 19** (im Grundstück Rielaer Backofen- und Herdefabrik) Fernruf 427.

Telefon Waldheim 78

Gathof

Melnsberg

bei Waldheim

(Hd. Herbst Barth, 1885, steht zur Seite, Neuwelba). Wunderbarer Ausflugsort. Warum ist Melnsberg so bevorzugt? — Weil es eine feine Sonntagspartie ist. — Weil es leicht erreichbar ist. — Jeden Sonntag feine Galmusik, Asphalt-Regelbahn, Berginsimm., Schön. Schattiger Garten. — Kein Niefaer verkäufte deshalb, Melnsberg noch diesen Sommer zu besuchen. — Um freundliche Beachtung meiner Offerte bittend, empfehle ich mich hochachtungsvoll **Herbst Barth.**

F. Gaertner, Gröba

bietet Ihnen wieder einmal etwas ganz besonderes in Stoffen, billig u. feiner. U. a.: Ein Restposten baumwollene Kinderstrümpfe, Gr. 2-7, äußerst preiswert. **Willig bei Rabattsbarbereins.**

Dr. med. Naumann

ist bis Mitte August verreist.

Billige Gurken Billige

Schäl-, Einleg-, Zens- und neue saure empf. billig (Hod., fab- und zentnerweise) **H. Gruhle.**

Mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf

beginnt am 16. Juli und bietet ganz außergewöhnliche Vorteile.

Ich habe den größten Teil meines reichhaltigen Warenlagers in Damen-Mänteln, Kleidern, Blusen, Röcken, sowie in Kleiderstoffen, Musselinen, Waschstoffen, Leinen- und Baumwollwaren **bedeutend** herabgesetzt, sodaß jeder Käufer sofort die Ueberzeugung gewinnt, daß der Einkauf während des Saison-Ausverkaufs **wirklich lohnend** ist.

W. Fleischhauer Nachf.

Inh. Rich. Beate.

Für die Hauskellerei

fämi. Geräte u. Artikel

Weinfässer

Klaxinger

Reinzuchtstoffe usw.

Paul Taupitz

im Durchgang.

Saure Sirichen

zum Einkochen

empfehle nur kurze Zeit

Sirichhütte Wältnitz

Elektr. Staub-

sauger

leihweise

auf Stunden abzugeben.

Näheres bei

Paul Müller

Emil

Riesa, Weiffnerstr. 12

— Telefon 706. —

Mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf

hat heute begonnen und bringe große Posten Waren
zu sehr billigen Preisen zum Verkauf:

Einen Posten Damenwäsche mit 30% Rabatt

Einen Posten Spielanzüge, Kittel, Kinderkleidchen mit 30% Rabatt

Einen Posten bunte und weisse Mädchenschürzen mit 30% Rabatt

Einen Posten Waschlusseline mit 30% Rabatt

Einen Posten Rester aller Art weit unter Preis

Auf alle übrigen Waren gewähre 10% Rabatt

Adolf Ackermann

Spezial-Leinen- und Wäschehaus

Trockenes Brennholz

in Scheiten und Rollen

liefern billig

Robert Hauswald & Co.

Fernruf 131.

Birnen

Weiß- und Weißkraut

Kohlraabi, Schoten

Blumenkohl, Gurken

neue Kartoffeln

empfehle in frischer Ware

Stadtgärtnerei

Hobbißer Straße

Fernsprecher 114.

Geräucherter Schellfisch

Feiner Wädlinge

Neue Völkeringe

heute frisch eingetr. u. empf.

H. Marie Krieger, Carolinstr.

Koch- und Brathühner

frische Defische.

Clemens Bürger.

Morgen Freitag früh

Schlachtfest.

H. Rudolf, Obf. Adrean

Die heutige Nr. umfaßt

12 Seiten.

Die weitere Behandlung der Beanstandungen der Kontrollkommission.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Der zur Zeit im Rheinland weilende Reichskanzler und auch der beurlaubte Reichsaußenminister Dr. Stresemann sind nunmehr durch Kurier über den Inhalt der letzten „Noten“ des Vorsitzenden der Interalliierten Militärkontrollkommission, General Walsh, informiert worden. Die Schriftstücke selbst, die einen Teil des Schriftwechsels zwischen dem das Reich vertretenden Kommissar für Entwaffnungsfragen, General Pawels, und der Kontrollkommission über die Ausführung der bekannten Entwaffnungsnote der Vorkonferenz darstellen, wird von den Reichsstellen zunächst nicht der Öffentlichkeit im Wortlaut bekannt gegeben werden. Dr. Stresemann, General von Pawels und auch der Generaloberst von Seekt werden ihren Urlaub wegen dieser Angelegenheit nicht unterbrechen. Schon aus dieser Tatsache geht hervor, daß die ausländischen Stellen den Schreiben der Militärkontrollkommission keine übergroße Bedeutung beimessen. Berücksichtigt man, daß seit dem Bescheiden der Militärkontrollkommission in Deutschland zwischen ihr und den Reichsstellen ein Schriftwechsel im Ausmaß von weit über 15 000 Briefen stattgefunden hat, so ist es durchaus verständlich, wenn die Reichsregierung eine Beantwortung der letzten Briefe — um Notizen in dem Sinne handelt es sich gar nicht — der Kontrollkommission nicht überlegen wird.

Nächst wird das Auswärtige Amt durch den deutschen Vorkontrollrat in Paris auf die Unhaltbarkeit der wichtigsten Beanstandungen des Generals Walsh, nämlich der Frage der Stellung des Generals von Seekt innerhalb der Reichswehr hinweisen. Auf diesem Wege wird man versuchen, die Angelegenheit zu bereinigen. Wie wir hören, hat der Stellvertreter des Reichsaußenministers, Staatssekretär von Schubert, Herrn von Hoeßl bereits entsprechende Instruktionen erteilt. Die getrigge Befragung des deutschen Vorkontrollrats in Paris mit dem französischen Ministerpräsidenten hatte bereits die letzten Schreiben des Generals Walsh an den deutschen Reichskommissar für die Entwaffnung zum Gegenstand. Der deutsche Vorkontrollrat soll Briand gegenüber das lebhafteste Bedauern der deutschen Regierung über die auf Veranlassung des Marschalls noch in Berlin übergebenen Notizen zum Ausdruck gebracht haben. Nach Auffassung der Reichsregierung könne das Pariser Kabinett unmöglich den Standpunkt des Vorsitzenden des Vorkontrollrates teilen. Durch eine Verordnung ist schon vor Monaten die Stellung Seekts als Chef der Delegation aufgehoben und der General unterstellt seinem dem Reichswehrminister. Nach dem im Auswärtigen Amt vorliegenden Bericht des deutschen Vorkontrollrats hat Briand eine wohlwollende Behandlung dieser Angelegenheit in Aussicht gestellt und Herr von Hoeßl erklärt, daß er sich umgehend mit dem Marschall noch in Verbindung setzen werde.

Auch im Ausland — das gilt namentlich für England — hat die Beanstandung des Marschalls noch weitausgehendes Aufsehen erregt. Die Auffassung der maßgebenden britischen Kreise wird vom Londoner „Daily Chronicle“ treffend charakterisiert. Der Berliner Korrespondent dieses Blattes bezeichnet die beiden ersten Forderungen der Kontrollkommission für unwichtig und den dritten Punkt, der die Stellung des Generals von Seekt behandelt, einfach lächerlich.

Die Stabilisierung der belgischen Währung.

Lange Zeit hindurch war das Schicksal der belgischen Währung eng mit dem der französischen verbunden. Bis zu den letzten katastrophalen Stürzen des französischen Franken hatte die belgische Währung die Kursbewegung ihres arbeitslosen Bruders getreu mitgemacht. Als aber die französische Währung völlig zusammenzubrochen drohte, verlor auch der belgische Frank den letzten Galt und sank noch weit unter das Niveau des französischen. Belgien hatte zunächst beabsichtigt, die Stabilisierung seiner Währung im Verein mit Frankreich vorzunehmen. Bekanntlich war sogar eine lateinische Währungsgemeinschaft geplant gewesen, an der sich außer Belgien und Frankreich auch noch Italien beteiligen sollte. Dieser Plan war fallen gelassen worden, weil die Kurse der einzelnen Währungen schließlich doch zu weit auseinandergingen, als daß man an eine einheitliche Stabilisierung hätte denken können. Nachdem nun Frankreich mit Energie an die Aufgabe herangeht, seine Finanzen zu sanieren und die Währung zu stabilisieren, ist es auch für Belgien die höchste Zeit geworden, sich mit seinen Währungsverhältnissen intensiver zu befassen, als es bisher geschehen war, wo man sich stets auf die französische Initiative verlassen hatte. Ebenso wie der französische Finanzminister hat auch der belgische Vollmachten verlangt, um ein Finanzprogramm ungehindert vom Parlament durchführen zu können. Die verlangten Vollmachten gehen weit über das Maß hinaus, das man in Frankreich für notwendig gehalten hatte. Dem belgischen Parlament bleibt nur ein Interpellationsrecht, während in Frankreich das Parlament auch bei der Veränderung der Steuerpolitik noch ein Wort mitzusprechen hat. Wie das belgische Stabilisierungsprogramm aussieht, steht noch nicht fest. Aller Voraussicht nach wird es sich ziemlich stark nach dem französischen Stabilisierungsprogramm richten. Interessant ist die Er-

klärung des belgischen Ministerpräsidenten, daß die belgische Regierung nicht daran denkt, die Steuern zu erhöhen. Offenbar werden ebenso wie in Frankreich auch in Belgien die wichtigsten Steuern neu organisiert werden; höchstens für indirekte Steuern kommt eine Erhöhung in Frage. Ob es allein durch diese Mittel möglich sein wird, den belgischen Staatshaushalt auszugleichen, ist zum mindesten sehr fraglich. Der Erfolg der belgischen Stabilisierungsmaßnahmen wird weitgehend von der Entwicklung in Frankreich abhängig sein. Bis auf weiteres ist auch für Frankreich der Erfolg der Cailloux'schen Finanzpolitik (abgesehen vielleicht vom Londoner Abkommen) durchaus noch nicht gesichert; es hängt alles davon ab, wie sich das Parlament, das am Freitag wieder zusammentritt, gegenüber Cailloux's ersten Maßnahmen verhalten wird. Danach wird auch Belgien seine weiteren Schritte in der Stabilisierung zu richten haben.

Das französische Nationalfest.

Paris. Der Präsident der Republik veranstaltete am getriggen Nationalfest zu Ehren des Kaisers von Marokko ein Festmahl, an dem auch Primo de Rivera, Briand, mehrere Minister und Marschälle Frankreichs, ferner viele Generale und eine Reihe weiterer politischer und militärischer Persönlichkeiten sowie die Mitglieder der muslimischen Abordnungen aus Marokko, Algerien, Tunis und Spanien teilnahmen, die hier eingetroffen sind, um der Einweihung der Moschee beizumohnen.

In seinem Trinkspruch auf den Sultan von Marokko betonte Doumergue, daß der Sultan Muley Yusuf in seinem Wunsch, Frankreich kennen zu lernen, nicht gesögert habe, mit einer Jahrhunderte alten Tradition zu brechen und sein Gebiet zu verlassen. Wenn Frankreich, um den längsten Aufstieg gegen den Sultan niederkämpfen, gezwungen gewesen sei, zu zeigen, daß es sich nötigenfalls auch mit Waffengewalt Respekt verschaffen könne, so wolle der Sultan auch, daß Frankreich vor allem eine Macht des Friedens, der Gerechtigkeit und des Fortschritts sei. Frankreich bemühe sich, in Marokko die wirtschaftliche, politische und soziale Entwicklung zu fördern. Es werde sich nicht nur jedem Versuch, die Integrität des scharifischen Reiches zu verletzen, widersetzen, sondern auch ganz besonders alle Befehle, Gebräuche und Traditionen erhalten und respektieren.

In seiner Erwiderung sollte der Sultan den Waffenerfolg der französischen und marokkanischen Truppen anerkennen, die einen den Bestand des scharifischen Reichs bedrohenden Aufstand niedergeworfen und Ordnung und Frieden wiederhergestellt hätten. Er lege Wert darauf, sein Gefühl der Dankbarkeit für Frankreich, den Beschützer Marokkos, zum Ausdruck zu bringen. Dieser neue hervorragende Beweis für den Willen Frankreichs, das für die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung Marokkos ausgearbeitete Aktionsprogramm durchzuführen, hätte seine Sympathie geweckt und ein noch engeres und unlösbares Band der Freundschaft zwischen den beiden Ländern geschaffen. Marokko sei Frankreich dankbar dafür, daß es loyal seine Integrität bewahre und seinen Traditionen und Religionsbekenntnissen Wahrung zolle.

Feier des französischen Nationalfestes in Germersheim.

Germersheim. Die französische Besatzung feierte gestern hier das französische Nationalfest. Eingeleitet wurden die Feierlichkeiten mit einem Fackelzug am Dienstag abend. Bei dieser Veranstaltung schloffen die Bewohner der beteiligten Straßen ostentativ die Fensterläden. Dem festlichen Treiben der Truppen wurde fast überhaupt keine Beachtung geschenkt. Der erste Bürgermeister erhielt am Dienstag vormittag vom Vorkommandanten Verlautbarungsmassnahmen für die Gaskörte der Besatzungsangehörigen gegenüber. Danach war es an beiden Tagen verboten, den Angehörigen der Besatzung nach 9.30 Uhr abends Getränke zu verabreichen. Andererseits wurden die Wirtschaftsinhaber ermächtigt, mit allen den Umständen nach gebotenen Mitteln bei Uebertretungen einzuschreiten, damit Ruhe und Ordnung in feiner Weise geföhrt werden.

Denkt daran:

Zeppelins Geist

Edeners Tat

Des deutschen Volkes Dank!

Stetige für die Zeppelin-Edener-Spende nimmt entgegen der Ostauspost. Wo ein solcher nicht vorhanden ist, zähle man ein bei den öffentlichen Kassen, Konten oder auf Postfachkonto Stuttgart 5845.



Das neue Spiritusmonopolgesetz.

Berlin. Der Wirtschaftspolitische und der Finanzpolitische Ausschuss des vorl. Reichswirtschaftsrats beschloffen sich mit dem Entwurf eines Spiritus-Monopolgesetzes und dem eines Einfuhrungsgegesetzes zum Spiritus-Monopolgesetz. Diese Vorlagen bringen gegenüber dem zurzeit gültigen Branntweinmonopolgesetz wesentliche Veränderungen. Das Monopol wird ein selbständiges Unternehmen der Reichsbetriebe; sein Vermögen Sondervermögen ähnlich dem der Reichspost. Das Aufsichtsrecht des Reichsfinanzministeriums wird eingeschränkt. An die Stelle des Weizrats tritt ein Verwaltungsrat, dem wesentlich weitgehende Befugnisse als dem Weizrat eingeräumt worden sind. Die Mitglieder des Verwaltungsrates werden zu einem Teil vom Reichsfinanzminister, zum anderen von den großen Spitzenverbänden berufen. Das Recht der Monopolverwaltung zur Herstellung von Trinkbranntwein wird beibehalten. Die Ausschüsse des Reichswirtschaftsrats haben zahlreiche Änderungen vorgeschlagen, u. a. soll bestimmt werden, die Verteuerung des Spiritus und Trinkbranntweins nur durch das Reich und nicht durch andere Stellen durchzuführen. Die Uebertragung des Brennrechts soll bis zum 30. September 1926 nach Maßgabe der jetzt geltenden Bestimmungen gestattet werden. Zum Schluss empfahlen die Ausschüsse der Regierung zu prüfen, ob die Bestimmungen für Methyloalkohol nicht auch auf Propylalkohol ausgedehnt werden müßten.

Politische Tagesübersicht.

Rücktrittsabsichten Severings? Der preußische Minister des Innern Severing wird nach langem Urlaub Ende dieser Woche in Berlin wieder zurück erwartet. Ueber seine augenblicklichen Gesundheitszustand und ebenso über seine weiteren Absichten, die davon abhängen könnten, ist Bestimmtes noch nicht bekannt.

Die luxemburgische Ministerkrise. Das sozialistische Parteiblatt „Arbeiterschaft“ schreibt über die Neubildung der Regierung: Die Krise geht ihrer Lösung entgegen. Die Radikalen werden in der künftigen Regierung durch Clement und Dumont, die Liberalen durch Bedt (Staatsminister) und Wagner vertreten sein. Einer der radikalen Führer, Diederich, wird Kammerpräsident werden. Die Sozialisten werden also nicht in der neuen Regierung vertreten sein.

Auslandsreise des Leiters der Tsch.-Slowak. Nationalbank. Der Gouverneur der Tschecoslowakischen Nationalbank wird sich in den nächsten Tagen zu einer Sitzung des Finanzkomitees des Völkerbundes nach London begeben. Bei dieser Gelegenheit wird er einige große Notenbanken, darunter auch die deutsche Reichsbank, besuchen.

Aus der Diplomatie. Der litauische Gesandte Sidkavickas hat Berlin verlassen, während seiner Abwesenheit führt der Leiter der Konsularabteilung Urbas die Geschäfte der Gesandtschaft.

Eine Zentralfahndungsstelle für den Rhein. Die einmündliche des preussischen Ministers des Innern tritt, ist durch Vereinbarungen zwischen den beteiligten Ländern Baden, Bayern, Hessen und Preußen bei dem Oberpräsidium in Koblenz — Rheinwäldgen — eine Zentralfahndungsstelle für den Rhein errichtet worden, bei der eine Fahndungsstation und eine Zentrale des Schiffs- und Hafenpersonals für den gesamten deutschen Rhein von der niederländischen Grenze an sowie für den Main von der Würzburg bis zur bayerischen Grenze geführt werden.

Die Thüringer Regierung und die Nationalsozialisten. Im thüringischen Landtag erklärte gestern Innenminister Dr. Zettler in Beantwortung der großen Anfrage der Sozialdemokraten über die Vorgänge beim nationalsozialistischen Parteitag in Weimar, er billige nicht den gegen das Auftreten der Nationalsozialisten gerichteten Beschluß des Weimarer Stadtrats. Dieser Beschluß sei vorzeitig und eine Herausforderung der Regierung. Aus den Untersuchungen ergab hervor, daß ein großer Teil der Zusammenkünfte vorübergehenden Charakter hatten. Auch die Polizei habe nachweislich keine Unruhen im Lande festgestellt. Die Vorfälle in Weimar könnten die Regierung nicht veranlassen, für die Zukunft Tagungen der Nationalsozialisten in Thüringen oder das öffentliche Auftreten ihrer Führer zu verbieten.

Eine Erklärung des Reichspräsidenten. Wie den Blättern zu den Pressemitteilungen über eine angebliche Auskehrung des Herrn von Oldenburg-Januschau mitgeteilt wird, der erklärt haben soll, er wisse, der Reichspräsident werde die Kandidat im geeigneten Augenblick feher anziehen, hat der Herr Reichspräsident nachdrücklich erklärt, er habe keine irgendwie in dem wiedergegebenen Sinne mißdeutbare Auskehrung getan.

Türkischer Besuch in Hamburg. Gestern mittag traf von Berlin kommend, der türkische Vorkontrollrat in Berlin, Kemal Eddin Sami Pascha, mit einer Junkermaschine im Hamburger Flughafen ein. Der Vorkontrollrat war von dem türkischen Landwirtschaftsminister Sabri Ben sowie mehreren Herren der Wirtschaft begleitet. Der Besuch hängt mit der Ankunft des türkischen Messerschiffes Kara Deniz, die für heute abend erwartet wird, zusammen.

Erhöhung des englischen Ergänzungsetats. Die Gesamtsumme des Ergänzungsetats für das gegenwärtige Budgetjahr hat sich durch einen gestern veröffentlichten weiteren

Großer Saison-Ausverkauf

Beginn: Morgen Freitag, den 16. Juli.

Mein großes Lager in fertigen

Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Moden

kommt auch diesmal zu aussergewöhnlichen billigen Preisen zum Vorkauf.

Größte Auswahl am Platze.

Modehaus Max Oertel

Wettinerstraße 15

Riesa

Wettinerstraße 15.

Ergebnisbericht in Höhe von nahezu zwei Millionen Pfund Sterling auf fünf Millionen Pfund Sterling erhöht. Die neuen Zulassungen sind durch die vermehrte Arbeitslosenunterstützung und die Subvention für die Kohlenindustrie erforderlich geworden.

Die Sitzung des englischen Bergarbeiter-Vollzugsausschusses. Bei der Vertagung der gekrönten Versammlung des Vollzugsausschusses des Bergarbeiterverbandes wurde mitgeteilt, daß nach den aus den verschiedenen Bezirken vorliegenden Berichten keine Veränderung in der Haltung der Bergleute eingetreten sei. Der Vollzugsausschuss wird heute die Frage der Einberufung einer allgemeinen Delegiertenkonferenz erörtern.

Zwischenfälle bei der Parade in Paris. Intransigant bringt Einzelheiten über Zwischenfälle bei der gekrönten Parade. Darnach sind etwa 100 Personen festgenommen worden, darunter zwei kommunistische Stadträte, die nach Feststellung ihrer Verurteilung freigelassen wurden. Ein hier wohnender Spanier wurde verhaftet, weil er Flugblätter verteilte, die Beleidigungen gegen General Primo de Rivera enthielten. Außerdem wurde eine Reihe von Verhaftungen wegen aufreizender Rede und Verteilung von Flugblättern vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich ein achtzehnjähriger junger Mann, der Schmähsungen gegen den Präsidenten ausgeprochen hatte. Nach dem gleichen Blatt sollen zwei Drittel der festgenommenen Demonstranten Ausländer sein.

An der Ostsee.

Von R. Hermann.

Die Blüt der Sommerreisenden hat nunmehr ihren Höhepunkt erreicht, und wenn nicht alle Seiden tragen, werden sie auch mehr von warmem Wetter begünstigt sein als diejenigen, die schon in den Vorwachen aus dem holländischen Geiries des Mittags, aus dem ewigen Einreise des Berufs hinausgeht, um Leib und Seele neue Kräfte durch Verweilen in der schönen Natur zu gewinnen. Es gibt nun einmal viele bevorzugte Reiseziele, deren Namen für die Sommerreisenden einen besonders guten Klang haben. Wie es jedoch scheint, bevölkern von Jahr zu Jahr immer größere Scharen die Alpen und die deutschen Mittelgebirge, um dort, ohne sich irgendwo auf längere Zeit „vor Anker zu legen“, Bergsteigen und Wanderungen vorzunehmen. Das hat vielleicht seinen Grund darin, daß sich die Liebe zum Sport täglich heizt und der Wunsch vorhanden ist, sich auch in der Urlaubszeit durch sportliche Betätigung in erster Linie Bewegung zu verschaffen. Ein lockendes Ziel aus dieser Hinsicht in die Natur aber bilden nach wie vor und von jeher mit Recht die deutschen Ostseebäder, die sich wie ein bunte Perlenschnur von der Remei bis zum Weiler an der Wasserfront aufziehen. Besonders die Berliner sind es, welche die Ostseebäder bevölkern, und insbesondere die Insel Rügen mit ihren zahlreichen Bädern wird viel von den Sachsen aufgesucht. Aber auch aus aller Herren Länder stellen sich die Badegäste in großer Zahl ein. Wer kennt die Wälder, nennt die Namen, die täglich hier zusammenkommen!

Die weltweite größte Zahl der Besucher der Ostsee bemüht zur Erreichung ihres Ziels die Eisenbahn. Von den Hunderttausenden der Badegäste bevorzugen jedoch nicht wenige den Weg Berlin—Stettin, um von da mit Dampfern auf die angenehme Weise durch die Oder, das Haff und die Swine den Gefahren unseres Baltischen Meeres zu weichen. In hoch für „Landratten“ schon eine Wasserfahrt ein Vergnügen eigener Art. Wer Rügen aufsucht, verbindet damit zugleich den Genuß einer Fahrt auf hoher See, auf der er in tiefen Bogen die köstliche, frische, nervenstärkende Seeluft atmet und auf die blauen Felsen schauen kann, die sich bäumend und überstürzend am Bug des meerdurchfurchenden Dampfers in weiche Gischt verwandelt.

Jedes Bad an der deutschen Ostsee hat seine besonderen Reize. Es ist überall herzlich, und es würde einem schwer fallen, einem vor allen den Preis der Schönheit zuzuschreiben. Die Bäder sind so zahlreich und in dem, was sie bieten, so verschiedenartig, daß jeder das finden kann, was er sucht, um dort zu leben, wie es ihm beliebt, sei es nun, daß er sich in der Einfachheit gerahmt „aalen“ will, sei es, daß er an dem bunten gesellschaftlichen Leben und Treiben der großen Luxusbäder Gefallen findet. Wer ein beschauliches Dasein liebt und ganz der Gesundheit leben will, hat eins der abgelegenen Strandbäder aufgesucht, die noch nichts kennen von dem unruhigen Treiben eines Luxusbades. Noch gibt es genug solche stillen Oasen, in denen die sie umgebenden prächtigen Buchen-, Eichen- und Nadelwälder fast überall bis dicht an den Strand heranreichen und sich wellenweit auf den Dünen längs der Küste hinziehen. Wohnungen stehen überall nach Bedarf und Beschmack zur Verfügung. In einer Lage, die von den Felsen einen unmittelbaren Blick auf das blaue Meer bieten, den frischen Seewinden ausgesetzt, oder aber auch durch Wald und Dünen vor Nord- und Ostwinden geschützt sind. In den meisten Bädern bieten saubere, geschmackvolle Villen, teils gelegen an breiten Promenadenanlagen oder versteckt im Walde, teils gebettet in großen Parkanlagen und Gärten oder hingefügt an die sanft ansteigenden Dünen, ein entzückendes Bild landschaftlichen Reizes. Ein anderer zieht es vor, für die Wochen seines Urlaubs in einer einfachen Fischerhütte oder in einem hochbedeckten Bauernhause sein Heim aufzuschlagen, während die überwiegende Mehrzahl der Badegäste in einem der großen neuzeitlich eingerichteten, vornehmen Hotels Unterkunft findet.

In den großen Bädern ist für Abwechslung und Unterhaltung reichlich gesorgt. Dort beginnt der Tag in der Regel mit einem Frühkonzert der Kurkapelle. Kaum ist der letzte Ton der Musik verklungen, so eilen alle an den Strand oder in die Seebäder, von denen sich in der Regel die Familienbäder einer immer steigenden Beliebtheit erfreuen. Während sich die Badelustigen in den kühlen Salzfutten tummeln, entwickelt sich an dem sandigen Strand ein reges Leben, wie überhaupt der Strand der Mittel- und Angelpunkt des Badelens ist. Dort ist eine Stadt von Strandförben entstanden, und bei dem Kaufmann der Wogen läßt es sich in dem feinführenden Sonde wundervoll lagern. Nichts ist die Lösung. Oft sinkt das mitgebrachte Buch bald in den Sand, und die Augen träumen auf das unendliche Meer hinaus. Der Sand ist vor allem das Reich der Jugend. Spielende, lachende Kindercharaktere lassen hohe Burgen emporkommen, Fahnen und Wimpel flattern lustig im Winde, und Siegesgeheul der draugebrannten Buben und Wädel hallt über die mit Föhren und Strandbäse bewachsenen Dünen. Aber auch mit den Kindern um die Wette kampfens erwachsene Sandburgen, die nicht selten ein künstlerisches Gepräge tragen. Schlanke Mädchen gestalten, schneige, sportlustige Junglinge bieten ein Bild der Jugendlust und sonnigen Heiterkeit. Merkwürdig logern in Sande malerische Gruppen, und an der fortschreitenden Prägung — höchster Ehrgeiz scheint es zu sein, Indianern zu gleichen — läßt sich die Aufenthaltsdauer der Badegäste erkennen. Ueber das ganze farbenprächtige Bild wirkt die leuchtende Sonne gleiches, silberne Strahlen in die grüne Flut, über der freischwebende Möwen und Wasservogel mannigfaltiger Art schweben.

Zur Mittagszeit wird es in den Kurhäusern und großen Hotels lebendig. Später bevölkern sich die Kaffees mit Scharen froher Menschen. Am Nachmittag fällt sich die Strandpromenade mit Luftwandelnden, und auch auf den Seebädern und Seebädern findet besonders in den Abendstunden das bunte Badelben. Segel- und Motorboote schaukeln auf der bewegten See. Langsam werden die Schatten länger und länger und strahlender Schönheit sinkt schließlich der goldige Sonnenball ins unendliche Meer. In der lauen Sommernacht flammen Lichter auf; in den großen Ver-

anden der Strandbäder wird es kräftig hell. Dichte raucht die nächtliche See an dem weiten Strand; gluckend schlägt die Wellen auf das Gestein. Wenn dann Hunderte von elektrischen Lampen den Strand erleuchten, die Töne der Kurkapelle schmelzend in der Weite verhallen, flaketen den Sternenszellen und Lampen sich verzogen unterhalten und drückend langsam auf- und abwandeln, so bietet das ein farbenprächtiges Bild. Auch sonst entwickelt sich in den größeren Bädern ein reges gesellschaftliches Leben und Treiben, das nicht selten an den Trübel der Großstadt erinnert. Eine Veranstaltung lagt die andere: Konzerte, Gesellschafts- und Tanzabende, Wagen- und Blumenkorso, Fußball-, Schlagball- und Wasserspiele, Wettswimmen, Ruderfeste, Feuerwerke, Sommernachtsfeste, auch wohl Segelregatten, Pferderennen, Autorennen, Tennisturniere usw.

Wer aber Ruhe und Einfachheit dem geräuschvollen Bade- und Strandleben mit Sport, Spiel, Musik und Menschen und Kleiderzwang vorzieht, der findet sie in den abgelegeneren Bädern und in den herrlichen Wäldern, wo die Kronen alter knorriger Waldriesen und der vom Sturme auf hoher Düne eigenartig geformten Föhren leise im Seewinde rauschen. In stiller Besinnlichkeit läßt er andere Bilder an sich vorüberziehen: weit drunken auf offenem Meer fährt einmal ein Frachtdampfer vorüber, und die rotbraunen Segel der Fischerboote leuchten über die blaue See. Hier werden Segel und Netze getrocknet und die Boote auf das Schlepptrossen, dort Seefische aus den Fischerbooten zum Verkauf in die Großstädte fertiggemacht.

Gerade diese stillen Bäder sind es zum Teil, die eine letzte Behaglichkeit ausstrahlen, die ihnen letzten Endes nicht zum wenigsten ihre Bewohner verleihen. Für manche Badegäste hat es daher etwas Besonderes, Reizvolles, sich mit den treuerstlichen Einwohnern, meist Fischer- und Bauernfamilien, anzubiedern und sich mit ihnen in ihrer Sprache zu unterhalten. Sie bilden einen kräftigen und derben Menschenstamm, deren weiterste Leiber mit in fester Ruhe ausstehenden Augen, deren Lächeln, doch bedächtiger Wagemut aus dem nämlichen Stamme erwachsen, der die modernen Bauernschaften unserer norddeutschen Heimat liefert, mithin auch die Kerngruppe des alten preussischen Heeres, sowohl die „Olden Säuer“ des alten Fries, die noch heute einen kräftigen Tropfen ließen, als auch jene Vornamen, an deren Spitze Wolke heeresgemäß am Abend der Schlacht von Gravelotte der langen schwanfenden Entscheidung entgegenritt.

Berliner Modebrief.

Der Triumph des Mantels. — Von Gertrud Abner.

Es ist gar nicht leicht, immer wieder von der Mode zu sprechen, wenn das Wetter so unbeständig ist wie in diesem Sommer und wir immerzu mit atmosphärischen Umschüngen rechnen müssen. Haben wir doch gar keine ständige Wärme, immer Regen, Wind und Gewitter, was die Mode natürlich stark beeinflusst.

Angesichts dieser ewig wechselnden Launen des Wettergotts denkt die Frau zuerst immer an den Mantel, den sie überwerfen muß, damit ihr warm bleibt, aber auch zu dem Zweck, elegant zu wirken.

Die Mäntel werden in zwei Kategorien eingeteilt: in die, die nur eine nützliche Rolle spielen, wie Reise-, Capo-, Sport- und Reitenmäntel, und in die Phantasie- oder Modemäntel, die oft getrimmt, oft aber auch als Kompletts getragen werden.

Die Reise- und Sportmäntel haben alle denselben Charakter an Einfachheit im Schnitt und werden aus leichtem Stoffen hergestellt. Sie lassen sich von der Herrenmode beeinflussen, die man in den Aufschlägen, Taschen und Kernen wiederfindet.

Die Capomäntel sind das Resultat einer Fusion zwischen zwei Kleidungsstücken und diese Mischung von Capeweite und gerader Mantellinie wirkt sehr elegant. Der Mantel wird in Taillehöhe geknöpft und das Cape wird aus einem sehr hohen, eine Pelzlinie formenden Volant gebildet. Dieses Modell gefällt außerordentlich gut und kann die ganze Saison hindurch, sowohl in der Stadt wie auch zu Reisen und Sportausflügen getragen werden.

Die Bekleidungsstücke sind eine Zusammenfassung des im Rücken flatternden Capes mit einer aus gleichem Stoff hergestellten Weste. Die Mode neigt ja sehr dazu, allen Arten von Westen einen Erfolg zu bereiten: aus Drottman, Wolle, aus Seidenpapier, alle werden unter den Capes getragen. Unter den Phantasie- oder Modemänteln findet man den geraden und den Glockenmantel, der, von den Schultern fallend, nach unten auseinanderfließt. Diese Mäntel werden mit dicken Steppereien, sowie mit Holz-, Horn- oder Lederknöpfen garniert, was ihnen manchmal etwas Reizvolles, Jungenshaftes verleiht.

Mäntel, die allein getragen werden, sind aus leichter oder glänzender Seide: Ottoman, Crepe de Chine, Taft usw. Auch auf diesen Mänteln breiten sich Stepparbeiten aus, die sich gleich Wälslein durch die glänzende Oberfläche winden.

Die meisten Mäntel öffnen sich ohne Schluß über dem Kopf, das man freis steht.

Da Kompletts immer noch modern sind und die Kleider aus buntem Fouard und bedruckten Crepes herabgeleitet werden, steht man den dazu gehörigen Mäntel einfarbig mit einem dem Kleide entsprechenden Futter.

Das sind dann die auf beiden Seiten zu tragenden Mäntel.

Bermischtes.

Das Ende der Banknotentailwertung. Der Hanauer Quarzlampengesellschaft ist es vor einiger Zeit bekanntlich gelungen, einen Apparat zu erfinden, mit dessen Hilfe es möglich ist, innerhalb kurzer Zeit Falschfälsche von Banknoten, Briefmarken, Aktien usw. leicht zu erkennen. Die Firma hat dieser Tage Pressevertretern die neue Erfindung vorgestellt, und es zeigte sich dabei, daß der Apparat geeignet ist, den Fälschern das Handwerk zu legen. Schonungslos deckt er jede Fälschung auf. Drei bis vier Sorten Papier, die bei Tageslicht alle gleiche Farbe haben, leuchten unter der Quarzlampe sämtlich verschieden auf. Im Ru ist also jede Banknotenfälschung zu erkennen. Auch solche Falschfälsche, zu denen auch Radierungen oder Zuschüge, Veränderungen vorgenommen werden, können augenblicklich als solche erkannt werden. Ebenso geht es mit Briefmarken, Schecks, Aktien usw. Auch Aktien, die mit bloßem Auge nicht voneinander zu unterscheiden sind, fluoreszieren unter der Wirkung des Apparates so verschieden, daß jede Veränderung an Schriftstücken sofort wahrgenommen werden kann. Auch bei der Bestimmung von Gemälden hat sich der neue Apparat bereits bewährt. So war kürzlich in Paris einem Käufer ein Gemälde als „echter Rubens“ aufgekauft worden, der mittels des Apparates sofort als eine Fälschung erkannt wurde. Alle diese Fälle beweisen, wie wichtig diese neue Erfindung vor allem für die Kriminalpolitik ist. Hinzu kommt noch, daß auch Darn-, Hut- und Spezialfälsche unter der Lampe aufleuchten. Auch Feilsche können mit Hilfe des Apparates leicht nach ihrer Herkunft (ob z. B. Mineralöl oder Pflanzenöl) unterschieden werden. Bei Geweben kann sofort aufgefälscht werden, ob sie mittels Baumwolle verfertigt sind. Natürliche Perlen, die eine ganz andere Fluoreszenz als künstliche zeigen, können leicht als echt festgestellt werden. Unter Wirkung der Lampe leuchten weiter natürliche Zähne hell auf, während Fälsungen und falsche Zähne „tot“ bleiben, d. h. eine dunkle Masse bilden. Wühin ergibt sich daraus, daß der Apparat auch große Bedeutung

für die Medizin hat. Sein Hauptwert dürfte jedoch darin bestehen, daß die Stunde der Fälscher geschlagen hat, denn ohne langwierige mikroskopische Untersuchungen oder chemische Analysen, lediglich durch empfindliche Bestrahlung, kann künftig die Echtheit jedes Stoffes nachgewiesen werden. Der neuen Erfindung dürfte in jeglicher Hinsicht eine große Zukunft gewiss sein.

Neuzeit von den Schildbürgerern. In einem winzigen Provinzstädtchen Deutschlands ereignete sich eine Testamentsgeschichte, die an die Tage der jetzigen Schildbürger erinnert und die wert ist, weiterzählt zu werden. Lebte da in dem Städtchen K. seit Jahrzehnten schlecht und recht ein biederer Nachtwächter, der immer ein Spatzvogel gewesen war. Man scherzte gern mit ihm, hielt jedoch nicht allzuviel von seinem Gintänken und, als er schließlich wenige Tage vor seinem Tode, ein notarielles Testament ablassen ließ, in dem er die Gemeindegemeinde zu seiner alleinigen Erbin einsetzte, war die Erwartung ungeheuer und mancher brave Bürger machte sich bittere Vorwürfe, daß er den biederen Nachtwächter zu Lebzeiten nicht reuendlicher behandelt habe, um ebenfalls von diesem bedacht zu werden. Als der Tode begehrt werden sollte, ließ es sich die so reich bedachte Stadtgemeinde nicht nehmen, seinem Sarge zu folgen. Das Begräbnis war selbstverständlich so erschlaffig wie es sich nur ausrichten ließ, denn die Stadt wollte sich natürlich ihrem Wohlstand gegenüber nicht lämpfen lassen. Die angelegenen Wittbürger schritten hinter dem Sarge des Nachtwächters, sogar ein Musikkorps war in Tätigkeit getreten. Daß das Begräbnis auf Gemeindegeldern stattfand, ist wohl begreiflich. Die Grabrede rührte die Anwesenden zu Tränen. Es war ein Begräbnis, wie K. es nicht oft bisher erlebt hatte. Im Anschluß an die Leichenfeier schritt man nach der Wohnung des Verstorbenen, die in einem Arbeiterhäuschen gelegen war, um die Hinterlassenschaft der Stadt sicherzustellen. Wer aber beschrieb die langen Weicher und den Schreck der Stadtbürger, als sie nichts vorfanden, was den Ausbruch „Hinterlassenschaft“ auch nur im allergeringsten gerechtfertigt hätte! Der Schildbürgerreich des Toten war auf guten Boden gefallen. Weit und breit um das Städtchen herum schüttelt man sich vor Lachen über die Verhältnismäßigkeit seiner Stadtbürger.

Wo werden die meisten Zigaretten geraucht? Hinsichtlich des Zigarettenverbrauchs der einzelnen Länder steht das alkoholarme Amerika (Vereinigte Staaten) an erster Stelle. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen jährlich nicht weniger als 628 Zigaretten. Unmittelbar hierauf folgt Deutschland mit 599, Belgien mit 584, Italien mit 281, Frankreich mit 219 und Schweden mit 184 Stück. In industriereichen Ländern wird wesentlich mehr geraucht, als in landwirtschaftlichen. Charakteristisch ist, daß Deutschland, das Land der niedrigsten Arbeitslöhne, den stärksten Zigarettenverbrauch in Europa aufweist.

Sehte Suntpuch-Meldungen und Telegramme

vom 15. Juli 1926.

Der Oberbürgermeister von Brandenburg in Berlin gestorben.

Berlin. (Suntpuch.) Der Oberbürgermeister von Brandenburg Walter Ansländer ist heute früh in der Universitätsklinik nach einer Operation, der er sich wegen der Folgen einer Kriegsverletzung hatte unterziehen müssen, gestorben.

Sechs Dichtlinge am Vormittag in Berlin.

Berlin. (Suntpuch.) Infolge der anhaltenden Hitze — in den Mittagsstunden wurden 32 Grad Celsius gemessen, erlitten sechs Personen heute vormittag in Berlin Dichtlinge, die die kaiserlichen Rettungsdienste in Anspruch nehmen mußten. Soweit bisher bekannt wurde, ist kein Fall tödlich verlaufen.

Der türkische Konsul in Hannover vom Dichtling getroffen.

Hannover. (Suntpuch.) Kurz nach der offiziellen Verabschiedung des heute in Hamburg eingetroffenen Messerschmitts Kara Deni wurde an Bord des Schiffes der türkische Konsul in Hannover Herr Koopmann vom Dichtling getroffen und nach tot zusammen.

Eisenbahnunfall.

Breslau. (Suntpuch.) Die Bresestelle der Reichsbahnstation Breslau teilt mit: Am 14. Juli 10,22 Uhr nachmittags wurde auf der Strecke Deutsch-Wette-Broschendorf an einem unbewachten Weichenübergang von der Lokomotive des Zuges 1576 der Wagon der Witwe Herde aus Deutsch-Wette an der Hinterachse gestreift und beiseite geschleudert. Der Wagenführer Albrecht Herde erlitt nicht lebensgefährliche Quetschungen. Der Wagon wurde getrimmert.

Typhus im Kreise Glogau.

Glogau. (Suntpuch.) Im Landkreis Glogau sind verschiedene Typhusfälle zu verzeichnen. Die Erkrankten, bei denen allerdings keine Lebensgefahr besteht, sind im Städtischen Krankenhaus untergebracht worden. Der Landrat hat bereits die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um eine Weiterverbreitung des Typhus im Kreise Glogau zu verhindern.

Großfeuer.

Donauerschingen. (Suntpuch.) In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr brannten in Dötzingen vermutlich infolge Brandstiftung vier Wohn- und Wirtschaftsgebäude bis auf die Grundmauern nieder. Es konnte nur wenig gerettet werden, da das Feuer mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Die Geschädigten sind versichert.

Die Vorfälle in Gernersheim.

Gernersheim. (Suntpuch.) Die in einem Teil der deutschen Presse veröffentlichten Meldungen, daß der französische Kommandant in Gernersheim sich inmitten der bei den zuständigen deutschen Stellen wegen der Beschimpfung der offiziellen deutschen Reichsflagge und wegen des ungebührlichen Verhaltens seiner Mannschaften entschuldigt habe, entspricht nicht den Tatsachen. Eine Entschuldigung ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt.

Explosion in der Universität von Santiago.

Paris. (Suntpuch.) Nach einer Meldung des New York Herald aus Santiago hat in der dortigen Universität eine Explosion stattgefunden. Man nimmt an, daß sie durch eine Höllenmaschine hervorgerufen ist, die von Studenten, die mit dem Regime der Universität nicht zufrieden waren, dort aufgestellt worden ist.

Nach die Abklärung in England.

London. Der gestrige Tag war in England der bisher heißeste Tag dieses Jahres mit 85 Grad Fahrenheit (gleich 29,4 Grad Celsius) im Schatten. In London sind infolge der Hitze drei Personen gestorben. Heute ist eine betrübliche Abklärung eingetreten.

Neue Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern.

Kalkutta. (Suntpuch.) Heute vormittag kam es im nördlichen Stadtviertel von Kalkutta zu neuen Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Als Hindus mit einem Wibe einer Göttin in Procession durch die Straßen zogen, wurden sie von den Mohammedanern mit Steinen beworfen. Die Polizei mußte eingreifen und von der Schwärme Gebrauch machen. Eins Person wurde getötet, 40 wurden schwer verwundet.

Amthliches.

Ausgegeben ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehhaltenden von Richard Sommer Nr. 17 in Riesa.

Auf die bereits erlassene Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft wird Bezug genommen.

Erlöschen ist die Maul- und Klauenseuche unter den Viehhaltenden von Gustav Frenckmar Nr. 11, Hermann Sommer Nr. 24 und W. verz. Sommer Nr. 12 in Streumen.

Großenhain, am 14. Juli 1926.
Die Amtshauptmannschaft.

Zwangsinnung für das Klempner- und Installateurhandwerk im Amtsgerichtsbezirk Großenhain u. Riesa betr.

Die Bitte der Handwerker, welche an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Klempner- und Installateurhandwerk im Amtsgerichtsbezirk Großenhain u. Riesa teilgenommen haben, ist nach Ablauf der Frist für die Abstimmung geschlossen worden und liegt während zweier Wochen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, zur Einsicht und Erhebung etwaiger Widersprüche der Beteiligten während der Geschäftsstunden an Rathskasse (Einwohnermeldeamt) aus. Ich mache dies mit dem Hinweis bekannt, daß nach Ablauf der oben festgesetzten Frist erhobene Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

Großenhain, am 13. Juli 1926.
Der Kommissar.
H. v. d. Erker-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

die Erhebung in der Erwerbslosenfürsorge betr.

Zur Durchführung der von der Reichsarbeitsverwaltung angeordneten Erhebung in der Erwerbslosenfürsorge geben sämtlichen Arbeitgebern in den nächsten Tagen Vorbrüche zu, die unbedingt bis zum 20. Juli ausgefüllt an den unterzeichneten öffentlichen Arbeitsnachweis zurückzusenden sind. Für jeden Arbeitnehmer, welcher am 2. Juli 1926 Erwerbslosenunterstützung bezogen hat, ist von dem Arbeitgeber, bei welchem er zuletzt ständig beschäftigt war, ein Vorbruch auszufüllen. Die in demselben gestellten Fragen müssen von den Arbeitgebern genau beantwortet werden. Sachbesüge aller Art (freie Wohnung, freie Kost, Deputate, freies Heizungsmaterial usw.) sind in den Bruttoverdienst genau einzurechnen.

Riesa, den 14. Juli 1926.
Der öffentliche Arbeitsnachweis Riesa u. U.
— Tel. Nr. 140. —

Staatsbausehule für Hochbau und Tiefbau in Dresden

eröffnet ihre Anfängerkurse für Hochbau als auch für Tiefbau am 4. Oktober 1926; Anmeldungen derjenigen, die ermitteln in die Staatsbausehule Dresden eintreten wollen, müssen spätestens bis 31. Juli 1926 bei der Direktion in Dresden-N. 6, St. Privatstr. 2, wo Interessenten auch jede weiteren Auskünfte erhalten, eingereicht sein. Die Anmeldefrist für Bewerber früherer Semester läuft am 31. August 1926 ab.

Die Direktion.

Freibank Mehltheuer.

Freitag nachmittag 1/8 Uhr Rindfleisch.

Vereinsnachrichten

S.-C. „Otter“ von 1908, Riesa, e. V., Kinderabteilung. Sonntag, 18. 7., nach der Schwimmstunde um 11 Uhr Versammlung im Bad. Jedes Kind muß bestimmt erscheinen. — Sportlehrer kommt am 19., 20. und 21.

Verein für Gesundheitspflege. Freitag ab. 8 Uhr woch. Mitglieberverf. Wettiner Hof, 1. Etage. H.-W. Wanderer. Sonntag 1/4 woch. Versamm.

G. D. A.

Ortsgruppe - Riesa.

Freitag, den 16. 7. 26, 9 Uhr abends Elbterrasse **wichtige Monatsversammlung.**

Tagesordnung: Geschäftliches, Gewerkschaftliches, Ergänzungswahlen, Verschiedenes.

Dochwichtig!

An diesem Abend spricht der Saubestirngeschäftsführer Kollege A. Schaefer über: **„Die Tarifbewegung“.**

Gähe herzlich willkommen. Der Vorstand.

Parkett-Fußboden in slavonischer Eiche oder Buche, bester und billigster Belag auf alte ausgelaufene Dielen für Langsäle, Gastzimmer, Wohnzimmer, Kontorräume, Läden u. Fabrikräume liefert und verlegt

Döbelner Parkettfabrik Julius Gröbler
Döbeln, Am Bahnhof — Telefon 275.

Ein frischer Transport von 30 Stück allerbesten jungen Ruffen-Pferden in allen Farben, darunter kinderfremde Bonus und Doppelponus, sind einzeln und paarweise billigst unter günstigen Bedingungen abzugeben

Dresden, Turnerweg 2-3, Tel. 14492.

UBERSIERRISEN



WEGELMASSIGE
**PERSONEN- UND
FRACHTBEFÖRDERUNG**
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit
UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu
**VERGNÜGUNGS- UND
ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE**
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste.

Auskafte und Druckreden durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAMM 25

In Riesa: Speicherei- und Speditionsgesellschaft, Bahnhofstraße 2 und 4

Grüne Strickjude

mit beige-farbigem Rand, Fabrikat Biele, am Mittwoch, d. 14. 7. 26, zwischen 7,8 und 8 Uhr abends auf der Straße zwisch. Böhlen- u. Braunk. Klappenort verloren. Abzugeh. geg. Belohnung bei Gutshof. H. K. K. oder zu schicken an Riese H. K. K., Reichen, Talstraße 87, 1.

1 Magd

wegen Erkrankung der ledigen für sofort gesucht.
Hanke, Mergendorf.

Möbl. Zimmer i. Herr. frei.

Su. erfr. im Tagel. Riesa. **2-3 leere Zimmer** ev. mit Küchenbenutz. von 3 köpfl. Beamtenfamilie zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter O 3969 an das Tagelblatt Riesa.

Mädchen, 31 Jhr., vom

Wünscht Bekanntschaft mit Witwer oder älterem Herrn sweds spät. Ehe. Offerten unter P 3990 an das Tagelblatt Riesa.

Superlätiges, Kinderlieb.

Mädchen nicht unter 16 Jahren, sofort gesucht.
Poppitzer Str. 29, 1. r.

Schulreifes Mädchen

sucht Stellung als Dienstmädchen. Su. erfr. im Tagel. **Gute Vorempfehlung!** gute Ob. s. verg. Weinbergstr. 2.

Scharfer, suberf. Hund

z. Kauf. gef. Angabe in Preis u. Rasseangabe u. N 3988 an das Tagelblatt Riesa.

Junge Zwerghühner

verf. Schmidt, Mautsch.

Schöne Ferkel

verkauft Zommasch, Reutewitz.

Federtafelwagen

mit Patentrollen, 40 Str. tragend, und 1 Rahmenwagen mit Einzelrollen verkauft Zommasch, Roffener Str. 42, Ruf 330.

Prima Maisschrot

Gerstenschrot Quetschhafer empfiehlt stets zu billigsten Tagespreisen **Oskar Messe** Obermühle.

Gute Frühkartoffeln

verkauft pfund- und sentnerweise **Rothes, Mergendorf.**

Frühkartoffeln

im ganzen und einzeln verkauft **H. Kern** Elstr. 2 Tel. 337.

Frühkartoffeln

verkauft **H. Heyde, Gröba** Alleestraße 10.

Bei Bedarf wenden Sie sich an

Langer & Winterlich

Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf
Schnelle Lieferung — Preiswerte Bedienung — Moderne Ausführung

Fernruf 20

Riesa, Goethestr. 59

Fritz Wunderlich
Hedwig Wunderlich geb. Schmidt
Vermählte.

Riesa, Lindenstr. 36, 15. Juli 1926.

Zur Hochzeit

allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. Schneidwerk an **Seim-Verlag, Radolfzell** Baden-Badensee.

1 gebt. Knabenrad

2 gebt. Nähmaschinen
Banderer-Motorrad (2 Zylinder) 190 Wt. sof. preisw. zu verkaufen **Franz Müller** Rosenplatz 1.

Für die überaus wohlthuende herzliche Anteilnahme durch Wort, Schrift, herrlichen Blumensträußen, Gesang und Gesittet zur letzten Ruhestätte unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Privatw.

Ernst Baldauf

sagen wir nur hierdurch allen **herzlichen Dank.**
Braunsig, am 10. Juli 1926.
Die trauernden Kinder zugleich im Namen sämtl. Hinterbliebenen.

Bewerbungsmaterial

muß umgehend geprüft und dann sofort an den Stellensuchenden zurückgeschickt werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Härte, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückgehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

Hühneraugen

verursachen häufige lästige Schmerzen. Das wirksamste und bewährteste Mittel gegen Hühneraugen ist die **Wund- und Heilung** aus 75 Pfennig. Das wirksamste Mittel gegen Hühneraugen ist die **Wund- und Heilung** aus 75 Pfennig. Das wirksamste Mittel gegen Hühneraugen ist die **Wund- und Heilung** aus 75 Pfennig.

Reichs-Apothek, Schulstr. Zentral-Drogerie
Stadt-Apothek, Hauptstr. 66. Förster.



Den zartesten wie farbigen Geweben
Gib mit LUX Seifenflocken neues Leben.

LUX Seifenflocken sind kein Seifenpulver, sondern das edelste Reinigungsmittel für Seide, Wolle und alle feinen Gewebe. Leicht dringt der milde Schaum der LUX Seifenflocken in die feinen Poren der Gewebe und löst ohne Reiben allen Staub und Schmutz. LUX Seifenflocken erhalten selbst den empfindlichsten Stoffen ihre ursprüngliche Schönheit und Farbe pracht

Eine Hand voll LUX Seifenflocken, aufgelöst im Wafchessel, wirkt Wunder. LUX nie lose, nur in LUX-Original-Schachteln.



Doppelpackung 90 Pfg.
Normalpackung 50 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.-G. MANNHEIM-RHEINAU

Deutscher Krankentassen-Kongress 1926.

Zweiter Tag.

Der Kongress. Zu Beginn der Sitzung wurden zunächst einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt und unter allgemeinem Beifall als nächstjähriger Tagungsort Konstanz am Bodensee gewählt.

Darauf sprach Stierwald über Sozialversicherung und Volksgesundheit. Er machte einleitend einige statistische Angaben über den Stand der deutschen Sozialfürsorge und betonte, daß kein Land der Welt heute ähnliche Massen von Versicherten umfasse und einem so großen Bruchteil seiner Bevölkerung Renten aus Versicherungsanstalten gewähre, wie Deutschland. Gegenwärtig seien im Deutschen Reich 16 Millionen Menschen gegen Krankheit und 17 Millionen gegen Invalidität versichert. Die Angehörigenversicherung umfasse zwei Millionen Mitglieder, die Unfallversicherung 2 Millionen, den Knappschaften gehören 600 000 Mitglieder an. Im ganzen seien im Jahre 1925 in Deutschland über 2,5 Milliarden Mark für die Sozialversicherung aufgebracht worden. Unter Einrechnung der Arbeitslosen und Arbeitsbeschäftigten und pensionierten Beamten hätten 1925 weit über 30 Millionen Menschen Zahlungen aus öffentlichen Einrichtungen erhalten. An Löhnen und Gehältern seien in dem gleichen Zeitraum um 87 Milliarden Mark gezahlt worden. Bei der Beurteilung der Frage, ob wir auf dem Gebiete der Sozialversicherung und des Rentenwesens die Grenzen des für die gesamte Volkswirtschaft Ertragsfähigen nicht längst überschritten hätten, sei zu berücksichtigen, daß die deutsche Sozialversicherung nicht für sich allein, sondern im Zusammenhang mit Volk, Staat und Wirtschaft betrachtet werden müsse. Eine wesentliche Rolle spiele dabei die Steuerpolitik eines Landes, die Organisation des Staates und eine zweckmäßige Organisation der Wirtschaft und der Einzelbetriebe, ferner die Erziehung des Volkes und ein zweckmäßiger Konsum. Es sei höchst bedauerlich, daß die Deutschen alljährlich fünf bis sieben Milliarden Mark für Alkohol und Tabak ausgaben. Die Kernfrage laute: Wird durch die Sozialversicherung die Volkswirtschaft ihren Zwecken dienlich gemacht oder entzweit? Sozialversicherung sei, wenn auch in engen Grenzen, geradezu eine Ergänzung der modernen Wirtschaft, da sie diese menschenwürdig mache. Die Wirtschaft müsse sich den Erfordernissen der Sozialversicherung und der Sozialpolitik überhaupt anpassen. Es müsse nach wie vor daran gearbeitet werden, die Wirtschaft und die Sozialversicherung so zu gestalten, daß bei veredelter Wirtschaft und veredeltem Konsum eine bessere Versorgung der arbeitenden Massen ermöglicht werde.

Zu dem Thema Sozialversicherung und Volkswirtschaft

sprach ferner Reichstagsabgeordneter Innenminister Professor Waldenauer. Er hob hervor, daß die moderne Volkswirtschaft der Sozialversicherung bedürftig sei. Das deutsche Beispiel werde von den übrigen Staaten, wenn auch meist nur unvollkommen, nachgemacht. Nur eine Zwangsversicherung könne das Problem der Sicherung des Arbeitsvertrags lösen. Es sei falsch, die heutige Wirtschaftskrisis auf die Sozialversicherung als alleinige Ursache zurückzuführen. Ebenso falsch sei es aber auch, an der Frage der Belastung der Wirtschaft achtlos vorüberzugehen. Der Redner wies vor dem Gedanken einer zu strengen Zentralisierung und -Abschließung stark darauf, als erstes Land die Sozialversicherung geschaffen und sie durch Krieg und Inflation aufrecht erhalten zu haben, zum Segen von Millionen von Kranken, Verletzten und Invaliden. Es muß auch unser Stolz sein, auch in Zukunft eine Sozialversicherung zu haben, wie sie Staatsraison, Gerechtigkeit und Menschlichkeit in der modernen Volkswirtschaft verlangen.

Reichstagsabgeordneter Erlens sprach sodann über Sozialversicherung und Volksgesundheit. An Hand der Statistik wies er nach, daß zwischen Sozialversicherung und Volksgesundheit ein enger Zusammenhang bestehe. Dank der Fortschritte auf medizinischem, bakteriologischem und kulturellem Gebiet sei in den Jahren 1871 bis 1885 die Sterblichkeitsziffer in Deutschland von 31 auf 27,2 und von 1885 bis jetzt auf 12,9 gesunken. Ähnlich lägen die Verhältnisse in den übrigen europäischen Ländern. Verhältnisse gebe über Vergütung, Richtig sei auch die Veränderung in den Lebensbedingungen des arbeitenden Volkes. Mit dem Fortschreiten des Lebens vom 18. Juli 1925, das die Bildung von Arbeitsgemeinschaften zwischen den verschiedenen Versicherungsträgern vorsehe, werde in der Sozialversicherung ein neuer Abschnitt beginnen, der nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Der Redner forderte zum Schluß eine Annäherung der Kranken- an die Invalidenversicherung, die Einbeziehung nicht versicherter Familienmitglieder in die Krankenversicherung und einen Rechtsanspruch im Heilverfahren in der Invalidenversicherung.

Als letzter Referent beschäftigte sich der Verbandsge-schäftsführer Schulte mit dem Reichsausschuss der Vereine und Krankentassen. Er legte die Urtheile, Zusammenlegung, die Aufgaben und die Tätigkeit des Ausschusses auseinander und wies darauf hin, daß die vielfach verbreitete Ansicht, der Reichsausschuss könne alle in der Krankenkasse enthaltenen Schwierigkeiten aus dem Wege räumen, irrig sei. Soweit die Kassenausschüsse in Frage kämen, würden sie ihre ganze Kraft dafür einsetzen, die tatsächlichen Schwierigkeiten zu erörtern oder sie auf ein erträgliches Maß herabzubringen. Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden Becker-Krumbler, der den Referenten für ihre außerordentlich instruktiven Vorträge dankte, erzielte die Tagung ihr Ende.

Sächsischer Schneidertag 1926.

Am Sonntag und Montag fand in Oflag der 47. Verbandstag des Verbandes der Schneiderinnungen Sachsens statt. Nach den geschlossenen Sitzungen des Sonntags brachte der Montag die öffentliche Hauptversammlung. Der Vorsitzende des Verbandes, Direktor Flugbeil-Dresden, eröffnete sie mit der Begrüßung der Erschienenen, besonders der Ehrengäste. Regierungsrat Dr. Bühler ergriff dann das Wort, um die Glückwünsche des sächsischen Wirtschaftsministeriums und der Kreishauptmannschaft Zeitzig auszubringen. Bürgermeister Schuler sprach im Namen der Stadt Oflag. In launiger Rede wies er auf alten Urkunden und Handwerksbriefen nach, welche bedeutende Rolle die Schneidermeister schon in grauer Vorzeit in Oflag gespielt haben. Stadtrat Hade übermittelte die Wünsche von fünf sächsischen Gewerbetagungen, Obermeister Wöhrle diejenigen des Kreistagvereins; Ehrenmeister Landtagsabgeordneter Kumpff sprach im Namen des Landesauschusses des sächsischen Handwerks. Dann trat man in die Tagesordnung ein. Den

Geschäftsbericht

über das verlossene Jahr erstattete Direktor Flugbeil. Dem Bericht sei das Folgende entnommen: Das sächsische Schneidergewerbe leidet unter einer Geschäftskrise, wie sie in dieser Dauer - sie hat zu Pfingsten eingeleitet - noch nicht dagewesen ist. Viele Geschäfte haben wochenlang keinen einzigen Abbruch zu verzeichnen. Dazu kommt die Ausbreitung des Voranwühlens in einem erschreckenden Ausmaße. Im Zusammenhang mit diesen Erscheinungen ist ein Preissturz entstanden. Um nur Geld in die Hand zu bekommen, liefert mancher Meister, manche Meisterin zu Preisen, die unter den Tarifhöhen liegen. Die Arbeit des Verbandes hat sich auf diese unglücklichen Verhältnisse richten müssen. Der Verband zählt jetzt 107 Innungen mit etwa 18 000 Mitgliedern. Eine Innung ist ausgefallen, fünf sind dazu gekommen. Sachlich hat sich der Vorstand im verlossenen Jahre u. a. mit den Vätern der Vaterländischen Verbände, eine deutsche Kraft zu schaffen, befaßt müssen. Seine Einwirkung bewachte, zu verhindern, daß auch bei diesen Verbänden die großen Konfessionshäuser mit ihren zum Teil unendlichen Beständen zum Schaden des Handwerks den Vorrang erzielten. Inzwischen ist der ganze Plan an Geldwirtschaften gescheitert. Besonders mißlich sind die Verhältnisse auf dem Gebiete der Damen Schneidererei. Ueberall sind Kurse zur Ausbildung im Damenschneidern entstanden, die praktisch eine Durchbrechung der Bestimmungen über die Lehrzeit bedeuten. Dr. Flugbeil beendete seinen Bericht mit dem Hinweis auf den Deutschen Schneiderkongress, der in drei Wochen in Dresden

Otto Wollgast. Hauptstraße 42, 1. Etage, Café Möbius. Kleiderstoffe - Modewaren - Wäsche. Der große Saison-Anverkauf im Etagegeschäft beginnt Sonnabend früh 8 Uhr. Preise u. Qualitäten außerst günstige - sagen alles.

Irrende Herzen. Roman von Reinhold Drtmann. 2. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Weshalb schreckliches Benehmen?“ fragte er mit so heuchlerischer Verwunderung. „Ich weiß in der Tat nicht. — Mein Gewissen ist rein und fleckenlos wie dein Eisenblech, teuerste Gilly!“ Sie gab ihm einen leichten Schlag auf den Arm. „So will ich es zu Deiner Strafe hier öffentlich erklären! Weil ich auf der Tribüne nicht eine einzige mir bekannte Dame in meiner Nähe sah, hatte er mir feierlich geloben müssen, nicht einen Augenblick von meiner Seite zu weichen. Eine Viertelstunde lang hielt er es aus, obwohl ich nie in meinem Leben einen pervertirteren Gesellschaftler gehabt habe. Dann erdettelte er sich einen Urlaub von fünf Minuten, und ich war zum Glück genug, ihn zu gewähren. Genau dreiviertel Stunden später sah ich den Abtrünnigen zum ersten Male wieder, und Ihr könnt Euch meine Entrüstung vorstellen, als er es nicht einmal für erforderlich hielt, sich zu entschuldigen. Gibt es einen parlamentarischen Ausdruck, Lothar, um solches Verhalten gebührend zu bezeichnen?“ Der Angeredete, welcher seinen Bruder beim Eintritt nur stumm begrüßt und seitdem unermüdet durch das breite Fenster auf die fast völlig entlaubten Baumspitzen des kleinen Gartens hinausgeschaut hatte, wandte sich etwas betroffen um. Er war dem heiteren Geplänkel der beiden offenbar gar nicht gefolgt; aber der Dragonerleutnant erwartete ihm das Eingeländnis dieser Unaufrichtigkeit. „Du brauchst kein juristisches Gutachten, Gilly,“ sagte er, „denn ich bekenne reumütig meine Schuld. Wenn es nicht auf der Stelle geschah, so hat das seine Ursache lediglich darin, daß ich Dich in der allerbesten Gesellschaft fand und in einer Gemüthsstimmung, die mich unmöglich auf den Gedanken bringen konnte, Du habest Dich gelangweilt oder mich vernimmt.“ Das reizende Rituelchen neigte sich etwas tiefer auf den Keller hinab; aber der tollere Gaus, der plötzlich auf den zarten Wangen lag, konnte den anderen darum doch nicht ganz verborgen bleiben. „Was für eine Gesellschaft war denn das, bis dieser Launenichts die allerbeste nennt?“ fragte der General. „O, ich bin sicher, Papa, daß auch Du sie nicht anders bezeichnen kannst. Es war Seine Durchlaucht der Prinz Lamoral von Waldburg, der unsterblich Gilly nach allen Regeln der alten Kunst den Hof machte.“ „Engelbert!“ mahnte die Generalin mit einem strafenden Blick, ohne jedoch ihre angenehme Beschäftigung mit dem zarten Bruststück eines Fasanenjägers zu unterbrechen. Die scharfen Augen des Generals hatten der noch immer nicht auf den Keller schauenden Tochter einen raschen, prüfenden Blick zugeworfen, dann sagte er in einem ziemlich gleichgültig klingenden Tone: „Lamoral? Das ist der Jüngere, der bei den Garde-Räuffern steht - nicht wahr?“ „Jamohl, Papa! - Ein hübscher Junge, wenn es auch immerhin ganz gut ist, daß das Pulver schon vor seiner Geburt erlunden worden war.“ Gilly legte ihr silbernes Messer auf den Tellerrand, daß es klirrte. „Ich weiß wirklich nicht, was Du immer über ihn zu spötteln hast, Engelbert! Denselben ausgezeichneten Witz machtest Du schon auf unserer Heimfahrt vom Rennen. Bist Du denn so sicher, daß Du es erlunden haben würdest?“ „Bei Liebe nicht!“ lachte der Dragoner. „Und wer mir Unfals beweist, daß Prinz Lamoral der allzeitliche aller

lebenden Kavalliers ist, den lasse ich ohne Gnade und Barmherzigkeit über die Klänge springen. Ist Dir das genug?“ „Ach, Du bist unaufrichtig! - Weißt Du denn wirklich von nichts Besseren zu sprechen?“ „O ja! Zum Beispiel von etwas ganz Auserordentlichem, Phänomenalem, das ich gestern abend im Wintergarten gesehen habe. Mit Vittoria, die Königin der Luft - ich sage Dir, Gilly, eine Perle von einem Weib - von einer Kunstbrüderin, meine ich! Riesen-Doppel-Saltomortale durch den halben Saal und dabei höchstens siebzehn Jahre alt - mit lang nachwehendem, rotblendem Haar - ein fliegender Engel, wie er im Buche steht, nur mit etwas kürzeren Gewändern!“ „Engelbert!“ mahnte Ihre Excellenz wieder, mit beiden Seiten lachend, und auch der General runzelte ein wenig die Stirn. „Gilly aber lautete mit gepanontester Aufmerksamkeit. „Wenn man das doch auch einmal sehen könnte!“ sagte sie, und ihr Busen hob sich zu einem allerliebsten kleinen Seufzer. „Ach, es ist schrecklich, unter wie verkehrten Umständen begriffen ein junges Mädchen heutzutage zu leiden hat. Weißt Du, Engelbert: nächstens verheiratet ich mir einen Mannreißer, und dann gehen wir gemeinsam auf Abenteuer aus. Du mußt mich heraufzuführen; eine ganze Nacht - oder wenigstens eine halbe!“ „Brillante Idee!“ lachte der Leutnant. „Fürchte nur, man würde Dir überall den Eintritt verweigern; denn im allergünstigsten Fall läßtst Du doch nur für einen Sekundanten aus dem Kadettenkorps passieren. Wenn Du etwas gemacht sein wirst, können wir ja weiter über die Sache reden.“ Der General warf seiner Gemahlin ein Blick zu, den sie verstand. Mit einem Aufseufzen, das vielleicht der Leichtfertigkeit der Jugend, vielleicht aber auch dem noch immer ganz aufsehnlichen Rest der Fasanenbrust auf ihrem Teller galt, legte sie Messer und Gabel nieder und rückte ihren Stuhl. Die Frühstückstafel war aufgehoben; man wuschelte sich gefegnete Mäglichkeit, und die drei Herren pündelten die von dem Diener präsentierten Biazaren an. „Rom, Engelbert, ich will Dir mein neues Lieblingspiel zeigen,“ sagte Gilly, sich in den Arm des Bruders hängend. „Du hast es im Grunde nicht um mich verdient; aber wir sind ja nun einmal das schwache Geschlecht und müssen uns eure Brutalitäten geduldig gefallen lassen.“ Er gab ihr eine artige Antwort, und sie verließen das Zimmer, gefolgt von der Generalin, die im Bewußtsein ihrer hunderttausendig Pfund etwas gewichtig und schwerfällig ihrer Persönlichkeit. Lothar von Brandenbort stand mit erstarrtem Miene am Fenster; der in seinem spät herbstlichen Gewande recht unfreundliche Worten schien noch immer seine besondere Aufmerksamkeit zu erregen. Ueber seine Zeitung hinweg betrachtete der General vom Sofa her den morifargen jungen Mann. Es war nicht mehr jenes behagliche, fast geschmeichelte Lächeln aus seinem Gesicht, mit welchem er vorhin den sportlich-eintretenden Engelbert begrüßt hatte. Und die Verkleidung der übertriebenen Empfindungen erschien vielleicht nicht gar so unerklärlich angesichts des unter Brüdern immerhin merkwürdigen Gegenjag in der äußeren Erscheinung der beiden. Lothar mochte um vier oder fünf Jahre älter sein als Engelbert, wannschon man auf den ersten Blick den Unterschied wohl für bedeutender halten konnte. Er war von kaum mittelgroßer, etwas unterlegter Gestalt, von nachlässiger Haltung und langsamem, ziemlich edlen Bewegungen. Sein dunkles Haar, das sich an den Schläfen bereits ein wenig zu lichten begann, war schlicht nach hinten gefämmt, und der kurze Wellbart zeigte sich nicht sonderlich fleißig für das kurze verblühte, in den Wadenknochen wesentlich zu breite

Gesicht. Es ließ sich nicht leugnen, daß dies Gesicht ein ungleich klügeres Gepräge hatte als das des Dragonerleutnants; aber es fehlten ihm die lebenswürdige Frische, die unwiderstehlich gewinnende Heiterkeit, welche jenes für jedermann zu einem so sympathischen machten! „Ich habe da noch eine Neuigkeit für Dich, Lothar,“ sagte der General, indem er seine Zeitung mit etwas nervösen Bewegungen zusammenfaltete; jedenfalls hatte er bis dahin auf eine Kunde von seinen beiden Söhnen gewartet. Der andere wandte ihm sofort mit gebührender Artigkeit sein Antlitz zu. „Eine Neuigkeit?“ fragte er ohne besondere Ueberraschung. „Ich stehe zu Diensten.“ „Bei der gefrigen Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Generalleutnant von Schlotberg traf ich mit dem Herrn Minister des Innern zusammen, und Seine Excellenz hatte die große Liebenswürdigkeit, sich sofort Deiner zu erinnern. Dein Besuch um Entlassung aus dem Verwaltungsdienst hatte ihm bereits vorgelegen, und er konnte nicht umhin, neben seinem freundlichen Gebahren auch seinem Bestreben lebhaften Ausdruck zu geben. Er meinte, Du seiest doch wahrlich nicht berechtigt, Dich über Zurücksetzung zu beklagen.“ „Ich erinnere mich nicht, das jemals getan zu haben, auch aus der Motivierung meines Gesuches dürfte eine solche Klage schwerlich herauszulassen sein.“ „So sind die von Dir angeführten Gründe dem Herrn Minister jedenfalls so wenig einleuchtend erschienen, daß er in ihnen nur leere Worte einer gekränkten Eitelkeit erblickte.“ „Ich konnte mich da freilich aus nachliegenden Ursachen nicht ganz unumwunden ausdrücken; aber das Ganze ist doch schließlich nur eine Form. Die bloße Rundgebung des Wunsches genügt ja stets, seine Erfüllung herbeizuführen.“ Er sprach sehr ruhig und freundlich; aber ersichtlich ohne besonderes Interesse an der Sache. Der General räusperte sich und blies die Rauchwolken seiner Zigarre mit einer gewissen Festigkeit in die Luft. „Dum! - Wenn dich wirklich im allgemeinen die Praxis ist,“ sagte er nach einer Weile, „so ist das Bögen des Ministers um so ehrenvoller und schmeichlicher für Dich. Und willst Du wissen, was er mir sagte?“ „Wenn Du es für mittelmäßig hältst, lieber Vater - gewiß!“ „Er meinte, Deine interimsistische Verwaltung des Landratsamtes zu Darmhausen habe die unbedingte Anerkennung der vorgelegten Behörden gefunden und sei in einem besonderen Maße, bei Gelegenheit des großen Arbeiterkongresses, sogar der Gegenstand eines überaus lobenden Berichtes des Oberpräsidenten an den Minister gewesen. Seine Excellenz rühmte Deine gründlichen volkswirtschaftlichen Kenntnisse und Deine wiederholt an den Tag gelegte Umsicht und Energie, die in solchem Maße bei einem jungen Regierungsdassessor immerhin sehr selten anzutreffen seien. Und er fügte hinzu, daß er nach seinem Ermessen eine rasche und glänzende Karriere ziemlich sicher gemein wäre.“ „Das ist allerdings mehr Freundlichkeit, als ich verdient zu haben glaube. Meine Aufgabe war eine im Grunde recht einfache, und meine Schuldigkeit hätte doch wohl auch jeder andere auf meinem Plage getan.“ „Mag sein! - Die Größe Deines Verdienstes entzieht sich natürlich meiner Beurteilung, und das Bedenkliche an der Sache ist ja auch nur, daß es Dein höchster Vorgesetzter war, aus dessen Munde jene Anerkennung kam. Ich hätte am Ende glauben können, daß es ihm in seiner bekannten persönlichen Liebenswürdigkeit nur darum zu tun sei, mir etwas Angenehmes zu sagen; aber er lieferte mir den Beweis für die Ernsthaftigkeit seiner Worte damit, daß er hinauftrat.

stehende. Er rief die Verhandlungsglieder zu zahlreichem Besuche dieser Kundgebung auf.

Die Obermeister der im vergangenen Jahre geschlossenen fünf sächsischen Bezirke berichteten noch kurz über die Arbeit in den Bezirken — wobei der Wert dieser Einrichtung übereinstimmend anerkannt wurde. Dann begann Obermeister Albrecht seinen Vortrag über

Die Rolle des Schneiderberufes.
Seine Beurteilung durch Behörden, Publikum und Presse.
Obermeister Albrecht knüpfte dabei an einzelnes aus dem Geschäftsberichte des Verbandsvorsitzenden an. Das Schneiderhandwerk sei überflüssig, insbesondere die Damenschneiderei. Wenn demzufolge unter dem Druck der Wirtschaftskrisis die Preise überall abgebaut würden, so sei zu bedenken, daß das Gewerbe schon vor dem Kriege ungünstig dastand. Ein Verdienst von 20 bis 25 Mark an einem Anzuge sei vielleicht in den Augen derer, die die Anfertigung eines Anzuges an einem Tage für möglich hielten, ein ausreichender Gewinn gewesen; in Wahrheit habe er aber den Meister unter fast sämtliche Handwerkerberufe gestellt. Die Behörden seien im allgemeinen auf die Wünsche des Verbandes eingegangen und hätten den Handel mit Erzeugnissen des Schneidergewerbes in den Diensträumen unterlagert; aber die vielfach bestehenden Wirtschaftsausschüsse machten sich immer noch auf den verschiedenen Gebieten zu schaffen. Ganz entsetzlich lägen die Dinge in dieser Hinsicht bei der Industrie. Neuerdings zögen Hausierhändler im Lande umher und böten anachronisch englische Stoffe an; zum Teil seien es sehr fragwürdige Personen, die diesen Handel ausübten, und auch die Stoffe seien von zweifelhafter Güte. Dennoch blühe das Geschäft. Bei der Straßenbahn, Post und Eisenbahn errichte man Kleiderwerkstätten — wiederum unter Aufsicht der Handwerkskammer. Berliner Großfirmen erhielten die Aufträge. Dies geschähe, während fast ebenso viel Meister erwerbslos dastünden wie Gelehrten. Der Redner schloß mit der Bitte um eine Entschließung, die den Inhalt seines Vortrages zusammenfasse und einstimmig angenommen wurde.

Frau Faulstich-Weisig sprach über
Die geschäftlichen Vorteile der Organisation der Damenschneiderei.

Sie schilderte die besonderen Umstände, die einer gerechten Würdigung der Damenschneiderei entgegenwirken und führte u. a. aus: Jede Frau kann Schneiderin; sie führt sich demnach verächtlich, Konkurrenz der Damenschneiderin zu werden — ganz anders als z. B. beim Wachsen, das sie sehr gern der berufstätigen Wachsfräulein überläßt. Wir brauchen Handwerker und Kunsthandwerker, denn wir wollen Förderung des Handwerks. Aber

wir brauchen keinen künstlerischen Diktatorismus mit Staatshilfe.
Es geht nicht an, daß man zur selben Zeit, wo wir uns bemühen, einen tüchtigen Nachwuchs zu erzielen und unser Volk von der ausländischen Mode frei zu machen, Hausfrauen- und andere Schulen einrichtet, die unsere Existenz untergraben. Die Behörden sollten die Bedeutung des Schneidergewerbes für Volk und Kultur erkennen und das Handwerk fördern, statt es unterhöhlen zu lassen. Was haben aber die Schneiderinnen selbst zu tun?
Früher war die gute Arbeit die beste Bekanntheit. Empfehlung bedeutete den Erfolg. Früher wurde die Mode von der großen Welt gemacht, und eine einzelne konnte mit einem Schläge gewannen haben, wenn eine fürhin ihr Vorbildungen aufgab. Heute macht die Straße und es macht der Sport die Mode. Mit dieser neuen Lage muß man rechnen. Frau Faulstich berichtete einige Möglichkeiten der

Handwerksberufe, die Teilnahme der Öffentlichkeit zu gewinnen. z. B. dadurch, daß man in gemeinschaftlich gemieteten Sälen Ausstellungen veranstaltet, Modenschauen und Vorführungen einrichtet und so fort. Dann fuhr sie fort: Amerikanisierung ist das Schlagwort. Typisierung, Normalisierung, Rationalisierung sind die Begriffe, die der ausländische Deutsche nachspricht. Aber wir sind doch hoffentlich noch keine Sammelherde geworden. Es wäre ja schrecklich, wenn wir nur noch nach Umfassen arbeiteten, wenn das Kleid nur noch nach dem Preis, nicht mehr nach der Schönheit gewürdigt würde. Diese Verwirrung des Denkens kann keinen Bestand haben.
Dr. Weile vom Landesausfuss des sächsischen Handwerks behandelte

die kommende Sternzeit des Handwerks.
Er ging dabei auf die Wirtschaft des neuen Staates ein. Ein Teil der riesigen gegliederten Ausgaben des Reiches, der Länder und Gemeinden entfiel allerdings auf den Verfallener Bedingungen; aber höchst wesentlich sei doch, daß der Kreis der Aufgaben für das Reich durch die Weimarer Verfassung ungeheuerlich erweitert worden sei. Früher habe das Reich zwölf Aufgaben gehabt, jetzt habe es sechs- unddreißig; früher gab es ein Reichsamt des Innern mit einem Etat von 97 Millionen, jetzt gibt es fünf solcher Ministerien mit einem Gesamtaufwand von 685 Millionen. Am Beispiel der sächsischen Staatsbetriebe wies der Redner nach, wie verschwenderisch der Staat arbeite. Nebenbei verquide er oft mit Steuerplänen politische Zwecke, wie z. B. bei der Grundsteuer. Den letzten Vortrag hielt das Mitglied Müller über die Bedeutung der Gewerkschaften für das Schneidergewerbe. Dann wurde der Rest der Tagesordnung erledigt. Der Ausschlußplan wurde einstimmig genehmigt, der Vorstand unentgeltlich wiedergewählt und ihm die Wahl des neuen Tagungsortes übertragen. Die

Entscheidungen
hatten folgenden Wortlaut:
Zum Vortrag des Obermeisters Albrecht:
Die sämtlich des 47. Verbandstages sächsischer Schneiderrichtungen versammelten Delegierten beauftragten den Vorstand, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Nebelstände in unserem Berufe eingeschränkt oder beseitigt werden.

a) In bezug auf den milden Stoffhandel:
Die Regierung zu ersuchen, erneut auf das Verbot von Anpreisen und Beibehalten von Stoffen und Textilwaren in den Diensträumen der Behörden und öffentlichen Betriebe hinzuwirken.
Die Wirtschaftsausschüsse bei Behörden und Staatsbetrieben, sowie Privatbetrieben einzuschränken.
Eingaben zu richten an die Handelskammern, Industrieverbände und Bankvereinigungen mit dem Ersuchen, auf ihre einzelnen Mitglieder einzuwirken, um ein Beibehalten und Anpreisen von Stoffen in ihren Betrieben zu verhindern.
Eingaben zu richten an die Regierungen, das Erzielen von Pantier- und Wandergewerbescheinigen möglichst einzuschränken und das Pantier- und Wandergewerbe strengstens zu überwachen.
b) Eingaben an das Landesfinanzamt zu richten, mit dem Ersuchen, die Finanzämter anzuschreiben, zu die Steuerkommissionen erprobte Berufsgenossen — das sind wohl in erster Linie Vorstandsmittelglieder der Innungen — heranzustellen, um so eine Benachteiligung des Staates, andererseits aber auch unbillige Härten gegen die einzelnen Berufsgenossen zu vermeiden. Von der jetzigen Verschonung, Bestrafung aus dem Berufe heranzustellen, die oft gar kein Verhältnis von den einzelnen Betrieben haben, abzulassen.

c) mit der Presse Fühlung zu nehmen, um unterstützend zu wirken und auch dort Verständnis für unsere Ziele zu schaffen.
Die Obermeister unserer Innungen zu verpflichten, in diesem Sinne an ihren Orten, in ihren Versammlungen und unter ihren Mitgliedern und unter dem Publikum zu wirken.
Frau Horstmann der Frau Faulstich:

Der Verbandstag beauftragt den Vorstand, über den Reichsverband schnellstens eine Denkschrift an die Reichsregierung gelangen zu lassen, in der die entsetzliche Notlage der kleinen und mittleren Damenschneiderbetriebe dargestellt wird, die in den letzten Monaten bis zur Unkenntlichkeit gesteigert worden ist.
Heute ist es nicht nur die alles vernichtende Konkurrenz der Beamtenfrauen, die auf uns laftet, die selbst dem bescheidensten Kleingewerbetriebe kein Recht, sondern es entsetzt sich von Tag zu Tag mehr das Unwesen der Lehr- und Wanderkurse und das sogenannte Lehren für den Hausbedarf!
In keinem anderen Berufe ist eine so schädigende und systematische Durchrechnung der geschäftlichen Verhältnisse eingetritten wie in der Damenschneiderei.
Was dieser dadurch an unrentablen Elementen zugeführt wird, untergräbt jede Existenzmöglichkeit der um ihr Brot ringenden erwerbsfähigen Meisterinnen und vernichtet den Bestreben, die eine ordnungsmäßige Lehrzeit durchzumachen, jede Aussicht, in dem Berufe noch Unterkommen und Brot zu finden.

Dr. Oetker
Puddings
Ihr lieben Mütter, anzuja Frauen ich will euch etwas mitteilen
Wohlfühl und dennoch delikates
Ist Oetker-Pudding in der Tat
Der Zerknirschung Art und Kürze —
Der Appetit, die feine Würze
Empfehlen ihn dem ganzen Hause
Denn wählt ihn oft zum frischen Schmaus
Und reizvoll ist er mit frischen Früchten
Im Reiz und zierlich anzufrachten.
Unter den zahlreichen Anerkennungen aus Hauskreisen befinden sich als neueste Verze. Der vorstehende ist eine Probe davon.
Achten Sie bitte beim Einkauf auf meine Originalpackungen mit der Schutzmarke „Oetker's Hühnerpfote“ — Verlangen Sie sie in allen Geschäften die neuere feinerer Qualität, Respektvoll, Ausgabe 7 für 15 Pfennig, wenn nicht zu haben, gegen Einsendung von Marken von
Dr. A. Oetker, Bielefeld

9/40 PS DER DEUTSCHE GEBRAUCHSWAGEN
PRESTO
Die neuesten Preise
Phaeton M. 8450.-
Pullmann-Limousine M. 10300.-
Achtstellig, Vierachsbremse, sechsachsig hellenbereift, mit elektrisch Licht und Anlasser, elektrisch Signal, Kilometerzähler, Geschwindigkeitsmesser, Fahrlichtungspareille, Scheibenwischer, Gepäckbrücke usw.
Auf Wunsch Zahlgegerleichterungen

Verkaufsstelle: Vertriebsgesellschaft m. b. H. des Deutschen Automobil-Konzern (DAK) GmbH. Dresden, Pragerstr. 43, Telef. Nr. 27385, 27408.

es bedürfte nur einer einfachen schriftlichen oder mündlichen Mitteilung, um ihn dein Entlassungsgesuch als überhaupt nicht vorhanden ansehen zu lassen. — Nun, was sagst Du dazu, Lothar?
Ich sage, lieber Vater, daß der Minister in der Tat ein ausnehmend liebenswürdiger Herr sein muß.
Und das ist alles? — Wärest Du etwa verblendet genug, den deutschen Volk zu ignorieren, der Dir von so hoher Stelle gegeben wird?
Es würde wohllich sehr wenig von der Umsicht und Energie, die mir Seine Excellenz nachgerühmt hat, beweisen, wenn irgend ein freundlicher Wink imstande wäre, einen noch reichlicher Ueberlegung und nicht ohne Kampf gefassten Entschluß über den Dingen zu werfen. Ich bin dem Minister für seine gute Meinung gewiß von Herzen dankbar; aber ich sehe darin keinen Grund, meine Zukunftspläne zu ändern.
Der General war seine halb gerauchte Zigarette mit einer ärgerlichen Handbewegung in die Aschenschale.
Das ist ein Eigenwitz, wie man ihn in der Tat nur von Dir erwarten kann! sagte er in ausbrechendem Unmut.
Lohar sah eine größere Stille denken als die, eine ehrenvolle und aussichtsreiche Laufbahn mit der denkbar besten und langweiligsten zu vertauschen? — Und das ohne jeden halbwegs verständigen Grund!
Lohar beharrte sich unerschütterlich seine freundliche Ruhe, die für den sichtlich erregten General allerdings etwas verlegend Ueberlegenheit haben mochte.
Unsere Ansichten über die Verantwortlichkeit meiner Gründe gehen eben auseinander, lieber Vater! Du hältst für Eigenwitz und Unvernunft, was mir als eine Forderung der Pflicht und als ein Gebot meiner Mannesehre erscheinen muß. Auch ich bin ja keineswegs blind für die lockenden Aussichten, die sich mir im Verwaltungsdienst aufstun können, und der Gedanke, vielleicht dereinst auf hohem Posten eine weitgreifende und ausbringende Tätigkeit entfalten zu dürfen, hat gewiß sehr viel verführerisches für mich. Aber der Lohn ist doch nicht glänzend genug, als daß ich ihn mit dem Opfer meiner Ueberzeugung, mit der Daranfrage meiner persönlichen Willensfreiheit erkaufen möchte. Ich kann nicht das ausübende Werkzeug von Maßnahmen sein, die ich nicht zu billigen vermag.
Die Politik der gegenwärtigen Regierung hat nicht Deinen Beifall, — ich weiß, ich weiß! Und es ist ja möglich, daß Du gegen die Minister seiner Majestät im Rechte bist! Ich kümmere mich nicht um die Politik, und ich verstehe nichts davon. Aber glaubst Du wirklich, daß ich während meiner langen Dienstzeit mit den Anordnungen und Befehlen meiner militärischen Vorgesetzten ausnahmslos einverstanden gewesen wäre? Und begreifst Du nicht, daß wir weder eine starre, lächliche Kasse noch eine regelrecht arbeitende Staatsmaschine haben könnten, wenn nicht das oberste Räder für den

einzelnen beruht: Manneszucht und Gehorsam bis zur Selbstverleugnung!
Eben weil ich es begreife und weil ich für diese willenslose Unterwerfung nicht geschaffen bin, taue ich zum Verwaltungsbeamten so wenig, als ich zum Soldaten taugen würde. Es mag sein, daß dies eine angenehme Schwerefülligkeit ist, aber ich kann mich nun einmal bei keiner meiner Handlungen, gleichviel ob sie eine dienstliche oder außerdienstliche sei, des Berufstuns persönlicher Verantwortlichkeit entschlagen. Und wie sollte ich vor meinem Gewissen verantworten, was ich aus christlicher Ueberzeugung verurteilen muß?
Der General stand auf und machte ein paar Schritte über den Teppich.
Ist denn ein Regierungsassessor oder ein Landrat heutzutage berufen, so überaus bedeutungsvolle und folgenschwere Dinge zu verrichten, wie man nach Deiner Darstellung beinahe glauben müßte? Ich erlaube mir, das zu bezweifeln, und ich meine, Du könntest es immerhin noch eine Weile mit ansehen, ohne von dem Gefühl Deiner Verantwortlichkeit erdrückt zu werden. Nichts ist dauernd in der Welt und Regierungssysteme sind es gewiß am allerwenigsten! — Bis Du es zum Oberpräsidenten oder auch nur bis zum Geheimen Staatsrat gebracht hast, weht der Wind vielleicht längst aus einer ganz anderen Richtung. Ich für meine Person wünsche mir freilich nicht, das zu erleben; aber ich bin doch nicht so töricht, es darum für weniger wahrscheinlich zu halten.
Es ist mir unmöglich, eine solche Wendung abzuwarten, unmöglich schon deshalb, weil ich es für pflichtwidrig halten möchte. Die Regierung hat doch wohl ein Recht, zu erwarten, daß ihrer jedes Organe seine Pflicht nicht nur dem Buchstaben nach und mit innerem Widerstreben, sondern freudig und mit ganzem Herzen erfülle. Bei dieser oder jener Gelegenheit — wie bei dem Arbeiterausstande — vermochte ich das wohl zu tun, in anderen Fällen aber, und ich denke dabei an die bevorstehenden Wahlen, würde ich dazu nicht mehr imstande sein. Ich selber könnte vielleicht nicht einmal für den Kandidaten stimmen, dessen Wahl dem Minister am Herzen liegt. Glaubst Du wirklich, Vater, daß er mein Verbleiben im Dienste noch länger wünschen würde, wenn er das wüßte?
Ich glaube nichts, als daß dies von allen Dummheiten, welche Du in Deinem Leben gemacht hast, die größte ist! Und ich prophezeie Dir, daß die Neue kommen wird, wenn es zu spät ist, das Geschehene ungeschehen zu machen. Siehst Du erst einmal als Amtsrichter mit grauen Haaren in Rempen oder in Landsberg an der Warthe, so wirst Du nicht ohne bittere Reue daran denken, daß Du auf dem anderen Wege inzwischen vielleicht zum Regierungspräsidenten aufgestiegen wärest.
Das fürchte ich nicht; denn das Bild, welches Du mir

da entrollst, hat durchaus nichts Schreckhaftes für mich. Von allen Ansprüchen, die ich an meine künftige Lebensstellung erhebe, ist der vornehmste der, daß er mich niemals zwingt, mir selber untreu zu werden.
Und bist Du so sicher, davor in einem richterlichen Amte immer bewahrt zu bleiben? Hast Du noch nie erfahren, daß es in einem Menschenleben auch andere Einflüsse gibt, die uns mit Ehre und Gewissen in Widerstreit bringen können, als dienstliche Vorgesetzte und Gehorsam heischende Instruktionen?
Nein, Vater, an solche Einflüsse glaube ich nicht, oder ich bin doch wenigstens gewiß, ihnen niemals zu unterliegen.
Nun, Du seltestens Muster eines unbestechlichen und überzeugungstarken Mannes, so gehe denn meinetwegen hin und tue, was Dir beliebt. Ich kann am Ende noch froh sein, wenn Du Dich nicht selber von der Opposition in den Reichstag wählen lässest, oder wenn mein Barbier nicht seine Prozesse durch einen Rechtsanwalt von Brandendort führen lassen kann.
Lohar wurde der Notwendigkeit einer Erwiderung durch den eintretenden Diener entbunden, der dem General eine Visitenkarte überreichte.
Ich! machte Seine Excellenz in einem augenscheinlich nicht sehr angenehmen Erstaunen, als er einen Blick auf den Namen geworfen. Führen Sie den Herrn in die Bibliothek!
Und als der Diener hinaus war, wandte er sich zu Lohar.
Auch eine sehr hübsche Ueberlegung! — Wolfgang von Brandendort; der Tunichtgut, den mein bedauernswertester Vetter vor fünf Jahren über Hals und Kopf nach Amerika speidierten mußte, weil die Beamtenschaft des jungen Herrn einen sehr bedenklichen Charakter annehmen begann. Ich glaube, es hat den armen Obersten Mühe genug gekostet, zu verhindern, daß sein Söhnchen nicht insam kassiert wurde!
So arg ist es doch wohl kaum gewesen, lieber Vater! Ich kenne Wolfgang aus den Kadettenjahren, und ich habe dann an der Hochschule zu Bonn ein halbes Jahr gemeinsam mit ihm verlebt. Er war etwas leichtsinnig, das will ich zugeben; aber sein Vater hatte ja durchaus gemerkt, daß er in ein nobles Korps eintrete, und er machte da nur mit, was alle anderen taten.
Freilich! Der Oberst war nun einmal vernarrt in die wunderbare Genie von einem Sohne, und ich bin überzeugt, daß er sich's vom Wunde abgepart hat, was jener zum Fenster hinauswarf. Doch ich kann nicht finden, daß das Verhalten des jungen Menschen dadurch entschuldigt würde. Erst letzte er sich auf die Medizin, weil der ärztliche Beruf der einzige wahrhaft menschenfreundliche sei, und dann machte er nach vier oder fünf verbummelten Semestern eines Tages die großartige Entdeckung, daß die Pathologen gar nicht wußten, daß ihre sogenannte Wissenschaft nur Wuscherei und



Die neue Herren-Sommer-Mode.

Ohne Weste und Jackett.
Um die Herren an heißen Sommertagen von der warmen Bekleidung des Oberkörpers zu befreien, haben sich eine Anzahl Vereinigungen für eine leichte sommerliche Bekleidung, wie sie schon seit langem in Amerika üblich ist, eingefügt. Es ist keine Seltenheit mehr, einen geschmackvoll gekleideten Herren ohne Jackett und Weste in den Straßen der Großstadt zu sehen. Es werden jetzt Oberhemden in einer blusenartigen Form hergestellt, die allen Ansprüchen der Hygiene und des guten Geschmacks genügen.



Ein schönes Model.

Ein ungarischer Maler in Amerika namens Andor Novotz wählt sich diese schöne junge Dame als Model. Er sagt, sie habe die ausgezeichnetste Figur in den Vereinigten Staaten.



Entsühnung des Andreas Hofer-Denkmal in Auffslein.

Tiroler: Abordnungen vor dem Denkmal.
Am 11. Juli fand in Auffslein die feierliche Entsühnung des Denkmal für den Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer statt. Wohl an 20000 Menschen waren aus Tirol, den anderen österreichischen Bundesländern und aus Deutschland zusammengekommen, der Entsühnung beizuwohnen. Die Feier gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung für Südtirol und den Anschlussgedanken.



Tennisturnier Amerika-Deutschland.
Dr. Landmann beim Spiel.

Auf den Plätzen des Tennis-Clubs Rot-Weiß im Grünwald bei Berlin fand in dieser Woche das Tennisturnier Amerika-Deutschland statt, in dem auf beiden Seiten hervorragende Spieler geliefert wurden. Für den deutschen Tennissport bedeutet dieses Turnier einen großen Erfolg, besonders durch die Leistung des besten deutschen Einzelspielers Dr. Landmann, der dem Amerikaner Richards zweimal schlug.

Giftpilze.

110. Die Pilzsaison beginnt und damit wieder die Möglichkeit, sich durch den Genuß giftiger Pilze den größten Gefahren auszusetzen. Wer Pilze nicht kennt, sollte lieber die Hände davon lassen. Jedenfalls müssen leistungsfähige Sammler darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie durch ihre Harmlosigkeit und Unkenntnis viel Unheil stiften können.

Man verschaffe sich doch, wenn man nun einmal gern Pilze sammelt, eine Pilztafel und sehe sich die einzelnen Arten genau an. Die Unterscheidung ist wirklich nicht so schwierig, besonders dann nicht, wenn man sich von einem Kenner hat aufklären lassen. Derwoll ist daß die Unterweisung heute fast in allen Schulen durchgeführt wird. Wenn Kinder Pilze in der Schule besprochen haben, werden sie später kaum in Versuchung kommen, giftige und eßbare Pilze zu verwechseln, da gründlicher Anschauungsunterricht das Verhängnis sehr begünstigt.

Immerhin soll nicht veräußert werden, auf ein paar der giftigsten und zugleich auch schönsten Pilze hinzuweisen. Gerade die Pilze mit den leuchtenden Farben und der herrlichen Bemalung sind häufig giftig. Da ist vor allem der Röhrling zu nennen. Der rote Röhrling hat weiße Tupfen. Entzückt blüht er durch das Waldesdunkel zwischen den grünen Farnen und den braunen Baumrindens. Sein Stiel ist innen mit einem feinen Netz gefüllt, so daß man ihn an, so ist er widerlich-lebzig. Man wird im allgemeinen kaum in Versuchung kommen, ihn zu brechen. Aber der Röhrling ist leicht mit dem eßbaren Eierstichwurm zu verwechseln. Nur unterscheidet sich sein Rand von diesem durch die Behaarung. Dem Steinpilz ähnelt der Heringswurm sehr, den man auch Saupilz nennt. Schneidet man ihn durch, dann läuft er sofort dunkel an, was immer ein gefährliches Zeichen ist. Die Stinkmorchel ist nicht weniger giftig. Ihr Geruch warnt indessen auch schon den Pilzsammelnden. Sehr ähnlich dem Champignon ist der Knollenblätterchwamm, nur daß sein Stengel hohl und unten dicker ist. — Wenn man Champignons nicht, kann man sehr leicht ein Opfer der Verwechslung mit diesem Pilz werden. Man achte deshalb immer auf den Stiel. Den Schmeißkopffilz erkennt man an seinem roten dickflüssigen Saft.

Wer sich diese Pilzarten eingepreigt hat, kann getrost der Freude des Sammelns nachgehen. Es ist ein hoher Genuß, wenn man diese schönen Kinder des Waldes jagen kann. Manchem macht das Suchen mehr Vergnügen als das Essen, und es braucht nicht erst darauf hingewiesen zu werden, daß diese Tätigkeit neben der Entbederfreude zugleich der Gesundheit sehr dienlich ist.

Quambug sei und unter dem Eindruck dieser Erkenntnis meldete er sich noch an dem nämlichen Tage als Avantagewer bei einem Husaren-Regiment.

„Ich kann nicht beurteilen, ob er sich da in einem Jretrum befand, aber ich vermag ihm jedenfalls nachzufühlen, was ihn zu solchem Schritt bestimmte.“

„Natürlich“, meinte der General spöttisch, „unser letzte Unterhaltung hat mir ja gezeigt, daß Ihr jungen Leute alle in unfaulem seid, aber Wissenschaft und Staatskunst abzurteilen, und daß die alten Politiker gut täten, bei Euch in die Schule zu gehen. Na, wir werden ja gleich sehen, wohin Dein gesinnungsverwandter Freund auf diesem Wege schließlich gekommen ist. Ich bin in der Tat neugierig zu erfahren, für welchen Beruf er sich zuguterletzt entschieden hat.“

Er schloß ein paar Knöpfe seines Uniformrocks und ging mit den elastischen Schritten eines Jünglings in stolzer Haltung aus dem Gemache. Schon seit mehreren Minuten erwartete ihn der Besucher in dem mit wohlgefüllten Bücher-schränken reichlich ausgestatteten geräumigen Bibliothekszimmer. Die elegante Erscheinung des jungen Mannes und die Sicherheit seiner Haltung bildeten sichtlich eine kleine Überraschung für den General; aber als ein Mann von guter Erziehung ließ er in seiner Begrüßung davon ebenso wenig merken als von der Bestimmung, die er solchen Lothar gegenüber an den Tag legte.

„Das ist wahrhaftig ein unerwarteter Besuch!“ sagte er in einem Ton, der zwar ohne besondere Herzlichkeit, doch keineswegs kühl und unfreundlich war. „Sie werden mir glauben, lieber Wolfgang, daß er darum nicht weniger willkommen ist!“

Er hatte ihm die Hand geboten, sie jedoch nach flüchtiger Berührung sofort wieder zurück gezogen. Auch war es unabweisbar nicht ohne besondere Absicht geschehen, daß er statt des vermandtschaftlichen „Du“ das förmlichere „Sie“ in der Anrede gewählt hatte. Wolfgang aber nahm an diesen kleinen Zeichen der Zurückhaltung augenscheinlich nicht den geringsten Anstoß. Seine Stimme klang heiter und unbefangener, als er erwiderte:

„Nach diesem freundlichen Empfang wäre es undenkbar zu zweifeln, und ich freue mich von Herzen, lieber Onkel, Sie so jugendlich frisch und rüstig vor mir zu sehen. Vor neun oder zehn Jahren wurde mir dies Vergnügen zum letzten Mal anteil, und — abgesehen von dem Generalabscheuen — hat sich

in Ihrer Erscheinung inzwischen kaum irgend etwas verändert.“

Der General strich mit der Rechten sein Haupthaar.

„Der Schnees des Alters ist auch auf meinen Scheitel gefallen“, sagte er, „aber das ist nun einmal menschenschicklich, und ich bemühe mich, es mit leislichem Humor zu ertragen. Uebrigens bin ich sehr geneigt, Ihnen Vorwürfe zu machen, daß Sie während der letzten Jahre niemals von sich hören ließen. Es ist Ihnen drüber gegliedert — wie es scheint.“

„Ich bin zufrieden! — Mit zwei gesunden Armen und einem gesunden Verstande arbeitet man sich schließlich immer wieder an die Oberfläche. Es ist gar nicht so schwer, wenn man's nur ernstlich versucht.“

„Gewiß — gewiß!“ bestätigte der General höflich. „Alle Wege führen nach Rom! Und Sie tragen nun begeistertweise auch einmal Verlangen, die alte Heimat wiederzusehen?“

„Ich sehnte mich herzlich darnach! — Wir Deutsche lassen doch immer einen Teil unserer Seele im Vaterlande zurück.“

„Sie werden uns während Ihres Verweilens in Berlin selbstverständlich recht oft besuchen, lieber Wolfgang! Auf wie lange haben Sie sich denn von der neuen Welt beurlaubt?“

„Auf immer, Onkel, wie ich hoffe! Seit ich vorgerstern in Hamburg den Fuß zum ersten Male wieder auf deutschen Boden gesetzt, fühle ich's mit jedem Atemzuge von neuem: „Ubi patria, ibi domus!“

Der General räusperte sich, und seine Haltung wurde um ein Geringes steifer als zuvor.

„Der unabhängig genug ist, seinen Wohnst so ganz nach Belieben wählen zu können, der verdient wahrhaftig, daß man ihn beneidet!“

„Es ist natürlich ein Wagnis; aber ich hoffe, es wird gelingen! Ganz ohne Nutzen habe ich am Ende nicht zugehen, wie meine amerikanischen Kollegen es anfangen, zu Praxen und Vermögen zu kommen.“

„So haben Sie sich also doch der ärztlichen Wissenschaft wieder zugewendet? — Ja, ja, on revient toujours und so weiter. Jeder von uns macht gelegentlich zu seiner Bewunderung an sich selber diese Erfahrung.“

„Na, wie man's nehmen will! Von einer alten Wiede war bei mir nicht gerade viel die Rede, und praktische Er-wünschungen von ziemlich nächster Art waren es, die meine

Wahl bestimmten. Auch trifft Ihre Vermutung nur mit einer kleinen Einschränkung zu, lieber Onkel. Ich habe mir nämlich ein Spezialgebiet ausgesucht, auf welchem die Schüßlinge Keululaps weniger als auf allen anderen im Dunkeln tapen, das einzige, das uns gestattet, die Mängel der Natur, wenn nicht zu erlesen, doch vollständig zu vermeiden.“

„Und das Gebiet? — Sie müssen einem Laien zugute halten, daß er solche Unterscheidungen nicht versteht. Die Chirurgie vielleicht?“

„Nein, die Zahnheilkunde!“

„Die Zahn — ah, Sie spaßen, bester Wolfgang!“

„Gewiß nicht! Und ich habe mir eine ganz neue Art von Abköllungsgebissen patentieren lassen, die, wie ich hoffe, der Menschheit mindestens ebensoviel Nutzen bringen werden als alle Schätze der Pharmakopöe.“

„Das ist — das ist wirklich überaus schön! Vermutlich wollen Sie sich nun an irgend einem kleineren Orte niederlassen, um Ihre Kunst zu üben?“

„Gott bewahre! Ich könnte nichts Dummeres tun als das! Es ist mir ja nicht um eine kleine, bescheidene Existenz zu tun, sondern mein Ehrgeiz schweift ins Ungemeine, und nur hier in Berlin ist an seine Befriedigung zu denken. Der Anfang ist sehr verheißungsvoll, denn ich hatte das Glück, sogleich eine Wohnung zu finden, die sich vortrefflich für meine Zwecke eignet. Der Graf Wendenstein hat mir heute morgen den ersten Stock seines Hauses unter den Linden vermietet, fünfzehn nette Zimmer, und nach amerikanischen Begriffen lächerlich billig, denn er verlangt nur sechs-tausend Taler für das Jahr.“

Der General von Brendendorf gab immer deutlichere Zeichen seiner Unruhe, die ihn ersichtlich kaum noch auf einem Leberstesseln duldete. Das verbindliche Lächeln auf seinem Gesicht hatte etwas Erzwungenes und Verzerres wie das Lächeln einer Ballettängerin, die eben ein Duzend der aufstrebendsten Virtuosen hinter sich hat.

„Sehr preiswürdig in der Tat!“ bestätigte er mechanisch. Und nach einem kleinen Schweigen fügte er mit Anstrengung hinzu: „Haben Sie auch bereits darüber nachgedacht, wie — wie Sie sich künftig nennen werden?“

(Fortsetzung folgt.)

Der abgeänderte Mietvertrag.

Seine Abhandlungsmasse. — Veränderung der Friedensmiete. — Die „Zulagefrage“.

Die Abhandlung des Mietvertrages als des Vertragsvertrages haben schon folgende Bestimmungen erfahren. Man eingefügt sind u. a. die folgenden Bestimmungen:

Die für die Ueberlassung von Räumen einen Mietzins oder eine sonstige Vergütung fordert, annimmt oder sich verspricht, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse als unangemessen anzusehen ist, wird mit Geldstrafe oder Gefängnis bestraft. Bei Fortsetzung ist auf Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahr zu erkennen. Die Vorschrift richtet sich also insbesondere gegen die Fortsetzung von Abhandlungsmassen, Umzugsverträgen, wackerlichen Mietern usw. Sie gilt sowohl für Wohnräume wie für gewerbliche Räume, gleichgültig ob diese der Zwangsverwaltung unterliegen oder nicht, also auch für Wohnhäuser. Sie gilt ferner für Untermiete und beim Wohnungsbau. Es macht keinen Unterschied, ob die Vergütung vom Mieter oder Vermieter gefordert wird. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der für die Vermittlung von Räumen eine unangemessene Vergütung fordert, annimmt oder sich versprechen läßt.

Veränderung der Friedensmiete.

Nach dem geänderten und schon veröffentlichten Mietengesetz kann eine Veränderung der Friedensmiete erfolgen, wenn sie „aus besonderen Gründen in außerordentlichem Umfang“ von dem am 1. Juli 1914 vorläufigen Mietzins abweicht. Hierdurch soll vor allem hergestellt werden, daß eine Veränderung der Friedensmiete zulässig ist bei Veränderungen der Gegend, die durch die weitere Entwicklung der Stadt und des Verkehrs hervorgerufen sind, so z. B. wenn eine Straße, die noch im Jahre 1914 vorwiegend Wohnstraße war, nunmehr eine ausgesprochene Geschäftsstraße mit lebhaftem Verkehr geworden ist, oder wenn eine Gegend im Jahre 1914 noch kaum bebaut war, inzwischen aber in erheblichem Umfang bebaut und durch neue Verkehrsmittel erschlossen ist. Auch eine Verdrängung der Friedensmiete kann bei Wertminderung dagegen in Frage kommen.

Die „Zulagefrage“.

Um die Durchführung von Anlagen, die den Gebrauchswert eines Hauses erhöhen, also von elektrischer Beleuchtung, Zentralheizung, Warmwassererwärmung usw. zu fördern, wird bestimmt, daß der Vermieter die zur angemessenen Verzinsung und Tilgung der Kosten erforderlichen Beträge auf die Mieter des Hauses umlegen kann. Voraussetzung ist jedoch, daß die Mehrheit der beteiligten Mieter sich mit der Umlage einverstanden erklärt hat. Auch kann die Umlage nur auf die Mieter erfolgen, für die der Gebrauchswert in verhältnismäßigem Umfang erhöht ist. Wird der Gebrauchswert dem Verhältnis der Erhöhung zu erfolgen. Der Umlagebetrag wird als Zulage bezeichnet. Die Umlage ist nur zulässig, wenn es sich nicht um Instandsetzungsarbeiten handelt und wenn die Kosten auch nicht aus der gefälligen Miete ohne Beeinträchtigung der ordnungsmäßigen Bewirtschaftung des Hauses gedeckt werden können. Bei Streitigkeiten soll das Mietvertragsgericht entscheiden.

Bermischtes.

Villeneinbruch in einer halben Stunde. — Verbrecherarbeit am hellen Tage. Ein überaus dreister Einbruch wurde gestern am hellen Tage in eine Villa in Jekendorf-West bei Berlin verübt. Das Haus wird von einer Dame mit ihren beiden Angestellten bewohnt. Gestern, an einem Wochentag, befanden sich die beiden Mädchen in der Waschküche, wo sich die Hausfrau während einer knappen halben Stunde ebenfalls aufhielt. Diese kurze Spanne Zeit benutzte ein noch unbekannter Einbrecher, um im Souterrain ein Fenster herauszuschneiden und sich so Eintritt in die Villa zu verschaffen. Im Schlafzimmer im oberen Stock durchwühlte er die Schränke und nahm alle Schmuckstücke, die er vorfand. Hierauf ging er in das Speisezimmer im Untergeschoß und widmete seine Beute in ein Kistchen. Die leeren Schmuckbehälter wurden zum Teil später im Gehäus des Gartens wiedergefunden. Allem Anschein nach hat der Einbrecher eine Gehilfin geholt. Diese Frau wurde gesehen, wie sie wartend vor dem Hause stand, wahrscheinlich als Aufpasserin. Die Beute des Diebes, die mehr als 20 000 Mark wert ist, besteht aus einer Halskette aus 194 echten Perlen, einer Platinette mit einem rhabdomyomartigen Anhänger, an dem ein großer Brillanttrapez besetzt ist, dazu passenden Ohrringen, eine Platinarmbanduhr mit Brillantsteinen, zwei goldenen Ringen mit je zwei Edelsteinen, einem goldenen Ring mit fünf Steinen und einer in Gold gefaßten Gemme, die einen Frauenkopf darstellt. Als die Hausfrau in die Wohnräume zurückkehrte, war der Verbrecher mit seinem Raube schon verschwunden.

Ein Dorf abgebrannt. Im Dünaburger Kreise ist dieser Tage das Dorf Barbula niedergebrannt. Das Feuer entstand infolge Schornsteinbrandes an einem der Häuser. Der Schaden ist sehr groß.

Eine große Strohweille in Schweden. Von allen europäischen Städten erreichte gestern Stockholm die höchste Temperatur. In mehreren Orten Schwedens sind große Waldbrände ausgebrochen.

Waldbrände in Amerika. In den letzten Tagen sind infolge der Hitze und der damit verbundenen Gewitter in den Staaten Idaho und Washington nahezu 100 Waldbrände ausgebrochen. In Banff (Alberta) sind ebenfalls Waldbrände ausgebrochen. Frauen, die mit ihren Kindern im Automobil flüchten wollten, wurden von den Flammen überholt und kamen darin um.

Größer Hotelbrand in Amerika. In der letzten Nacht brach in einem Hotel in Haines Falls (Stadt New York) ein Feuer aus, bei dem sieben Personen getötet und mehrere verwundet wurden. Die Gäste und Angestellten waren verwundet, in Nachtkleidern aus den Fenstern des dreistöckigen Gebäudes herabzuspringen. — Schwere Meldungen belegen: Bei dem Hotelbrand in Haines Falls sind nach den bisher vorliegenden Meldungen drei Personen ums Leben gekommen und 11 verletzt worden. 9 Personen werden vermisst. Das Hotel beherbergte zur Zeit des Brandes 48 Gäste und hatte 40 Angestellte. — Die Zahl der bei dem Hotelbrand in Haines Falls ums Leben gekommenen hat sich als größer herausgestellt als in den ersten Berichten angegeben worden war. Unter den Trümmern des Hotels sind 12 Weiden geborgen worden, die so schwer verbrannt waren, daß ihre Verbleibbarkeit nicht festgestellt werden konnte. 16 Gäste und 7 Hausangestellte werden noch vermisst. Der Gäste bediente sich eine Bank, als sie sahen, daß die Flammen ihnen den Weg über die Treppen versperrten. Eine Mutter warf ihren kleinen Sohn aus einem Fenster des dritten Stockwerkes und sprang dann selbst nach. Während das Kind unversehrt blieb, erlitt die Mutter schwere Verletzungen.

Flugzeugabsturz in Düsseldorf. Gestern abend kurz vor 8 Uhr startete eine Sportmaschine zum Ueberflugsflug nach Bonn. In einer scharfen Kurve am Südrande des Flabes in der geringen Höhe von etwa 50 Meter stürzte das Flugzeug ab. Der Führer wurde tot, der Begleiter Monteur Keller wurde schwer verletzt.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Kraftfahrerkamp „Gieseler“ Gröbe

als Bestfahrer vom A. Bezirk fand am 11. Juli im Gieseler Gröbe dem Kraftfahrerkamp im Gröbe-Gröbe gegenüber. Die Kämpfe waren zum größten Teil, bis auf einige Ausnahmen, auf und neben mit 11 gegen 17 Punkte für Gröbe. Einzelne Kämpfe waren sogar partiell ganz hervorragend. Das letzte gilt besonders dem Kampf im Sautemps. Die Gröbe-Gröbe gegen Hermann Gröbe. In diesem Treffen wurde Gröbe mit 11 Punkten gegen Gröbe mit 17 Punkten auf die Schultern zu zwingen. Dieser Gröbe war es ebenfalls geradn, seinen Gegner zweimal auf die Schultern zu drücken. Einzelne Kämpfe waren nicht in der besten Verfassung. Es liegt wohl darin, daß die Mannschaft einen Tag vorher in Bremen einen schweren Kampf hatte, wo diese ein Unentschieden herausholte. Hoffentlich findet bald wieder ein besonderer Kampftag statt, dem aber ein noch viel größerer Besuch beizulegen sein möchte.

Die Gründung des Automobil-Clubs von Deutschland

in den Umfängen auf der Nordsee. X. Berlin. Der Automobil-Club von Deutschland nimmt in jüngeren Ausführungen zu den Bemerkungen Stellung, die an die Umfänge bei dem Rennen um den großen Preis von Deutschland auf der Nordsee geknüpft worden sind. In der Erklärung heißt es: Die Nordsee ist nicht als Rennbahn, sondern als Verkehrsstraße gebaut. Jedes Rennen auf der Nordsee ist also ein Straßen-, kein Bahnrennen. Jeder Fahrer, der an einem solchen Rennen teilnimmt, hat mit den Verkehrsmitteln der Straßen zu rechnen. Die Nordsee ist eine Straße, die sich über andere Straßen auf dem Festland aller Hindernisse, wie Eisenbahnanlagen, Straßenkreuzungen, Ueberhöhen, insofern parallele Anlage und Staubfreiheit. Auch das Rennen am 11. Juli war ein Straßen- und kein Bahnrennen. Die gegen die Organisation des Sanitätsdienstes während des Rennens erhobenen Vorwürfe sind unbegründet. Es waren über 100 Sanitätsmannschaften an der Bahnverteilt, denen 10 Kräfte vorgesetzt waren. Außerdem waren drei Krankenwagen mit acht Betten, fünf Personenwagen zum etwaigen Abtransport, 49 Tragbahnen, darunter drei fahrbare, bereitgestellt. Es ist auch nicht wahr, daß die Sanitätsmannschaften bei dem Unfall in Hagenberg zu spät gekommen sind. Sie standen nur 20 Schritt von der Unfallstelle entfernt und waren sofort mit zwei Tragbahnen zur Stelle. Auch der Arzt ist nach einer Minute eingetroffen. Gegenüber dem Vorwurf, daß die Kennleitung angeht, der schweren Unfall das Rennen nicht abgebrochen habe, ist zu erwidern, daß es international nicht üblich ist, wegen irgend eines schweren Unfalls ein Rennen abzubrechen, wenn nicht durch den Unfall eine gefährliche Sperrung der Straßen eintritt.

Der Mercedesfahrer H. Rosenberger, der bei dem Nordsee-Rennen am Sonntag verunglückte und dessen Verletzungen sich als leichter Natur erwiesen haben, hat am Dienstag mit einem Flugzeug des Luftklub Berlin verlassen, um sich über Stuttgart nach Wiesbaden zu begeben, wo er wohlbehalten eingetroffen ist. Es spricht für seinen unbedingten Sportgeist, daß er bereits den Wunsch geäußert hat, im August wieder an den Start zu gehen.

Der Sieg der deutschen Kraftfahrzeugindustrie auf der Nordsee.

Das Ergebnis des Wettbewerbes um den großen Preis von Deutschland für Sportwagen ist eindeutig: Die Fabrikate der deutschen Kraftfahrzeugindustrie haben die des Auslandes weit übertrifft. Der große Preis von Deutschland, den Caracciola auf Mercedes-Rennwagen davontrug, ist in deutscher Hand geblieben. Auch der zweite in der Gesamtwertung, Christian Nissen auf Mercedes, führte ein deutsches Fabrikat zum Siege. Ebenso fügten in den einzelnen Klassen ausschließlich deutsche Fahrer: Nissen auf Mercedes, Caracciola auf Mercedes und Nissen auf Mercedes, erzielten als Klassenieger. Der dritte Preis in der 2-Liter-

Rein weiterer Loter bei dem Flieger-unglück in Friburg. Die von verschiedenen Mäthern verbreitete Nachricht, daß ihm Führer Krankenhause der Beobachter Val aus Paris seinen Verletzungen erliegen ist, entspricht nicht den Tatsachen. Val befindet sich noch im Führer Krankenhause, sein Zustand ist jedoch nicht hoffnungslos. Der leichter verletzte Fliegerführer De Samede ist bereits gestern aus dem Krankenhaus entlassen worden.

Föhllicher Absturz im Östentel. Die aus Freiburg i. Br. gemeldet wird, ist der Freiburger Sportmann und 1. Vorsitzender des Freiburger Ausschusses für Betriebsübungen Dr. Lauenz bei einem Kletterversuch am Föhlstein (Girchberg) abgestürzt. Dem Vernehmen nach soll der Verunglückte ohne Hilfe den schweren Anstieg gewagt haben. Andere Meldungen belegen, daß das Gestein gerissen sei. Dr. Lauenz stürzte aus beträchtlicher Höhe ab und wurde in schwerverletztem Zustande in ein Auto getragen, das sich auf der Fahrt durch das Östentel befand. In der Chirurgischen Klinik in Freiburg ist Dr. Lauenz am Montag abends seinen schweren Verletzungen erliegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Der junge Reute beim Baden ertrunken. Am Dienstag ertrank in der Reine beim Baden der junge Reute. Sie waren in der Döhrener Wald von einer Brücke in die hochgehenden Fluten des Flusses gesprungen und wurden in einen Strudel getrieben, aus dem sie sich nicht mehr zu retten vermochten. In einer anderen Stelle ertrank in der Reine ebenfalls ein junger Mann, der von den Fluten fortgerissen wurde.

Eine ganze Familie verbrannt. In Siggaholmen sind beim Brande eines Wohnhauses der Dolmetscher Jensen, seine Frau und die beiden Kinder im Alter von vier Jahren und fünf Monaten in den Flammen umgekommen. Das Feuer brach wahrscheinlich infolge Ueberhitzung nachts aus, während die Familie im Schlafe lag. Alle Versuche, diese aus dem brennenden Hause zu befreien, scheiterten an der überaus starken Rauchentwicklung, durch die mehrere Feuerwehrleute getötet wurden. Die verbliebenen Weibchen der Familie konnten erst geborgen werden, nachdem die Gebäude vollkommen ausgebrannt und die Arbeiter entlassen waren.

Von Wilderern erschossen? Aus Wollersburg wird gemeldet: Bei dem Damenritt Waldungen der Heiligkreuz wurde am Mittwoch der 26. Jahre alte Offizier Ludwig Schwamm erschossen aufgefunden. Schwamm war durch drei Kugeln verletzt worden. Man vermutet, daß der Förster einem Verbrechen am Opfer gefallen ist, da die Leiche vom Hauptwege fort nach der Waldschwemme, an der sie aufgefunden ist, geschleppt war. Die Staatsanwaltschaft Schweinfurt ist am Tatort erschienen und hat die Ermittlungen aufgenommen.

Rechtzeitig verhindertes Frevel. Bei Oststufen waren zwei Männer durch die hochgehende Luftströmung gestürzt und hatten verfrachtet, den Damm an

Stoff auf Feldmann auf Seite 22. und durch Reichstein auf Brennender erhielt den Ehrenpreis der Kraftfahrerkamp. Die größte Motorsportveranstaltung der Welt, die Kraftfahrerkamp, hat am 11. Juli im Gieseler Gröbe dem Kraftfahrerkamp im Gröbe-Gröbe gegenüber. Die Kämpfe waren zum größten Teil, bis auf einige Ausnahmen, auf und neben mit 11 gegen 17 Punkte für Gröbe. Einzelne Kämpfe waren sogar partiell ganz hervorragend. Das letzte gilt besonders dem Kampf im Sautemps. Die Gröbe-Gröbe gegen Hermann Gröbe. In diesem Treffen wurde Gröbe mit 11 Punkten gegen Gröbe mit 17 Punkten auf die Schultern zu zwingen. Dieser Gröbe war es ebenfalls geradn, seinen Gegner zweimal auf die Schultern zu drücken. Einzelne Kämpfe waren nicht in der besten Verfassung. Es liegt wohl darin, daß die Mannschaft einen Tag vorher in Bremen einen schweren Kampf hatte, wo diese ein Unentschieden herausholte. Hoffentlich findet bald wieder ein besonderer Kampftag statt, dem aber ein noch viel größerer Besuch beizulegen sein möchte.

Die vom 11. Juli bis zum 13. Juli 1914 im Gieseler Gröbe dem Kraftfahrerkamp im Gröbe-Gröbe gegenüber. Die Kämpfe waren zum größten Teil, bis auf einige Ausnahmen, auf und neben mit 11 gegen 17 Punkte für Gröbe. Einzelne Kämpfe waren sogar partiell ganz hervorragend. Das letzte gilt besonders dem Kampf im Sautemps. Die Gröbe-Gröbe gegen Hermann Gröbe. In diesem Treffen wurde Gröbe mit 11 Punkten gegen Gröbe mit 17 Punkten auf die Schultern zu zwingen. Dieser Gröbe war es ebenfalls geradn, seinen Gegner zweimal auf die Schultern zu drücken. Einzelne Kämpfe waren nicht in der besten Verfassung. Es liegt wohl darin, daß die Mannschaft einen Tag vorher in Bremen einen schweren Kampf hatte, wo diese ein Unentschieden herausholte. Hoffentlich findet bald wieder ein besonderer Kampftag statt, dem aber ein noch viel größerer Besuch beizulegen sein möchte.

Die vom 11. Juli bis zum 13. Juli 1914 im Gieseler Gröbe dem Kraftfahrerkamp im Gröbe-Gröbe gegenüber. Die Kämpfe waren zum größten Teil, bis auf einige Ausnahmen, auf und neben mit 11 gegen 17 Punkte für Gröbe. Einzelne Kämpfe waren sogar partiell ganz hervorragend. Das letzte gilt besonders dem Kampf im Sautemps. Die Gröbe-Gröbe gegen Hermann Gröbe. In diesem Treffen wurde Gröbe mit 11 Punkten gegen Gröbe mit 17 Punkten auf die Schultern zu zwingen. Dieser Gröbe war es ebenfalls geradn, seinen Gegner zweimal auf die Schultern zu drücken. Einzelne Kämpfe waren nicht in der besten Verfassung. Es liegt wohl darin, daß die Mannschaft einen Tag vorher in Bremen einen schweren Kampf hatte, wo diese ein Unentschieden herausholte. Hoffentlich findet bald wieder ein besonderer Kampftag statt, dem aber ein noch viel größerer Besuch beizulegen sein möchte.

Die vom 11. Juli bis zum 13. Juli 1914 im Gieseler Gröbe dem Kraftfahrerkamp im Gröbe-Gröbe gegenüber. Die Kämpfe waren zum größten Teil, bis auf einige Ausnahmen, auf und neben mit 11 gegen 17 Punkte für Gröbe. Einzelne Kämpfe waren sogar partiell ganz hervorragend. Das letzte gilt besonders dem Kampf im Sautemps. Die Gröbe-Gröbe gegen Hermann Gröbe. In diesem Treffen wurde Gröbe mit 11 Punkten gegen Gröbe mit 17 Punkten auf die Schultern zu zwingen. Dieser Gröbe war es ebenfalls geradn, seinen Gegner zweimal auf die Schultern zu drücken. Einzelne Kämpfe waren nicht in der besten Verfassung. Es liegt wohl darin, daß die Mannschaft einen Tag vorher in Bremen einen schweren Kampf hatte, wo diese ein Unentschieden herausholte. Hoffentlich findet bald wieder ein besonderer Kampftag statt, dem aber ein noch viel größerer Besuch beizulegen sein möchte.

2. Rundstreckenfest in Wien.

In Wien begann das zweite Rundstreckenfest des im Jahre 1919 gegründeten Deutschen Turnbundes, das vom 15. bis 18. Juli dauern wird. Als feierlich Einleitung des Rundstreckenfestes fand am Abend ein Festgala im Stadionspark statt, bei dem die Stadionskapelle, die Turner sowie Abordnungen aus den Bundesländern mit eigenen Musikkapellen, darunter aus Tirol die Musikkapelle aus St. Johann in malerischer Helmschmuck, und eine unzählbare Menschenmenge beinahte. Im Laufe des Rundstreckenfestes findet eine Reihe von Turn-Veranstaltungen statt, wozu zahlreiche ausländische Turner und Turnerinnen angemeldet sind. Den Abschluß des Festes wird ein groß angelegter Festzug am Sonntag und ein Schauturner am Festplatz (Rabensplatz) bilden.

Nurmi verbessert seinen Weltrekord.

Der finnische Automobilfahrer Nurmi hat am 11. Juli im Gieseler Gröbe dem Kraftfahrerkamp im Gröbe-Gröbe gegenüber. Die Kämpfe waren zum größten Teil, bis auf einige Ausnahmen, auf und neben mit 11 gegen 17 Punkte für Gröbe. Einzelne Kämpfe waren sogar partiell ganz hervorragend. Das letzte gilt besonders dem Kampf im Sautemps. Die Gröbe-Gröbe gegen Hermann Gröbe. In diesem Treffen wurde Gröbe mit 11 Punkten gegen Gröbe mit 17 Punkten auf die Schultern zu zwingen. Dieser Gröbe war es ebenfalls geradn, seinen Gegner zweimal auf die Schultern zu drücken. Einzelne Kämpfe waren nicht in der besten Verfassung. Es liegt wohl darin, daß die Mannschaft einen Tag vorher in Bremen einen schweren Kampf hatte, wo diese ein Unentschieden herausholte. Hoffentlich findet bald wieder ein besonderer Kampftag statt, dem aber ein noch viel größerer Besuch beizulegen sein möchte.

Die vom 11. Juli bis zum 13. Juli 1914 im Gieseler Gröbe dem Kraftfahrerkamp im Gröbe-Gröbe gegenüber. Die Kämpfe waren zum größten Teil, bis auf einige Ausnahmen, auf und neben mit 11 gegen 17 Punkte für Gröbe. Einzelne Kämpfe waren sogar partiell ganz hervorragend. Das letzte gilt besonders dem Kampf im Sautemps. Die Gröbe-Gröbe gegen Hermann Gröbe. In diesem Treffen wurde Gröbe mit 11 Punkten gegen Gröbe mit 17 Punkten auf die Schultern zu zwingen. Dieser Gröbe war es ebenfalls geradn, seinen Gegner zweimal auf die Schultern zu drücken. Einzelne Kämpfe waren nicht in der besten Verfassung. Es liegt wohl darin, daß die Mannschaft einen Tag vorher in Bremen einen schweren Kampf hatte, wo diese ein Unentschieden herausholte. Hoffentlich findet bald wieder ein besonderer Kampftag statt, dem aber ein noch viel größerer Besuch beizulegen sein möchte.

Die vom 11. Juli bis zum 13. Juli 1914 im Gieseler Gröbe dem Kraftfahrerkamp im Gröbe-Gröbe gegenüber. Die Kämpfe waren zum größten Teil, bis auf einige Ausnahmen, auf und neben mit 11 gegen 17 Punkte für Gröbe. Einzelne Kämpfe waren sogar partiell ganz hervorragend. Das letzte gilt besonders dem Kampf im Sautemps. Die Gröbe-Gröbe gegen Hermann Gröbe. In diesem Treffen wurde Gröbe mit 11 Punkten gegen Gröbe mit 17 Punkten auf die Schultern zu zwingen. Dieser Gröbe war es ebenfalls geradn, seinen Gegner zweimal auf die Schultern zu drücken. Einzelne Kämpfe waren nicht in der besten Verfassung. Es liegt wohl darin, daß die Mannschaft einen Tag vorher in Bremen einen schweren Kampf hatte, wo diese ein Unentschieden herausholte. Hoffentlich findet bald wieder ein besonderer Kampftag statt, dem aber ein noch viel größerer Besuch beizulegen sein möchte.

Die vom 11. Juli bis zum 13. Juli 1914 im Gieseler Gröbe dem Kraftfahrerkamp im Gröbe-Gröbe gegenüber. Die Kämpfe waren zum größten Teil, bis auf einige Ausnahmen, auf und neben mit 11 gegen 17 Punkte für Gröbe. Einzelne Kämpfe waren sogar partiell ganz hervorragend. Das letzte gilt besonders dem Kampf im Sautemps. Die Gröbe-Gröbe gegen Hermann Gröbe. In diesem Treffen wurde Gröbe mit 11 Punkten gegen Gröbe mit 17 Punkten auf die Schultern zu zwingen. Dieser Gröbe war es ebenfalls geradn, seinen Gegner zweimal auf die Schultern zu drücken. Einzelne Kämpfe waren nicht in der besten Verfassung. Es liegt wohl darin, daß die Mannschaft einen Tag vorher in Bremen einen schweren Kampf hatte, wo diese ein Unentschieden herausholte. Hoffentlich findet bald wieder ein besonderer Kampftag statt, dem aber ein noch viel größerer Besuch beizulegen sein möchte.

Die vom 11. Juli bis zum 13. Juli 1914 im Gieseler Gröbe dem Kraftfahrerkamp im Gröbe-Gröbe gegenüber. Die Kämpfe waren zum größten Teil, bis auf einige Ausnahmen, auf und neben mit 11 gegen 17 Punkte für Gröbe. Einzelne Kämpfe waren sogar partiell ganz hervorragend. Das letzte gilt besonders dem Kampf im Sautemps. Die Gröbe-Gröbe gegen Hermann Gröbe. In diesem Treffen wurde Gröbe mit 11 Punkten gegen Gröbe mit 17 Punkten auf die Schultern zu zwingen. Dieser Gröbe war es ebenfalls geradn, seinen Gegner zweimal auf die Schultern zu drücken. Einzelne Kämpfe waren nicht in der besten Verfassung. Es liegt wohl darin, daß die Mannschaft einen Tag vorher in Bremen einen schweren Kampf hatte, wo diese ein Unentschieden herausholte. Hoffentlich findet bald wieder ein besonderer Kampftag statt, dem aber ein noch viel größerer Besuch beizulegen sein möchte.

Die vom 11. Juli bis zum 13. Juli 1914 im Gieseler Gröbe dem Kraftfahrerkamp im Gröbe-Gröbe gegenüber. Die Kämpfe waren zum größten Teil, bis auf einige Ausnahmen, auf und neben mit 11 gegen 17 Punkte für Gröbe. Einzelne Kämpfe waren sogar partiell ganz hervorragend. Das letzte gilt besonders dem Kampf im Sautemps. Die Gröbe-Gröbe gegen Hermann Gröbe. In diesem Treffen wurde Gröbe mit 11 Punkten gegen Gröbe mit 17 Punkten auf die Schultern zu zwingen. Dieser Gröbe war es ebenfalls geradn, seinen Gegner zweimal auf die Schultern zu drücken. Einzelne Kämpfe waren nicht in der besten Verfassung. Es liegt wohl darin, daß die Mannschaft einen Tag vorher in Bremen einen schweren Kampf hatte, wo diese ein Unentschieden herausholte. Hoffentlich findet bald wieder ein besonderer Kampftag statt, dem aber ein noch viel größerer Besuch beizulegen sein möchte.

Die vom 11. Juli bis zum 13. Juli 1914 im Gieseler Gröbe dem Kraftfahrerkamp im Gröbe-Gröbe gegenüber. Die Kämpfe waren zum größten Teil, bis auf einige Ausnahmen, auf und neben mit 11 gegen 17 Punkte für Gröbe. Einzelne Kämpfe waren sogar partiell ganz hervorragend. Das letzte gilt besonders dem Kampf im Sautemps. Die Gröbe-Gröbe gegen Hermann Gröbe. In diesem Treffen wurde Gröbe mit 11 Punkten gegen Gröbe mit 17 Punkten auf die Schultern zu zwingen. Dieser Gröbe war es ebenfalls geradn, seinen Gegner zweimal auf die Schultern zu drücken. Einzelne Kämpfe waren nicht in der besten Verfassung. Es liegt wohl darin, daß die Mannschaft einen Tag vorher in Bremen einen schweren Kampf hatte, wo diese ein Unentschieden herausholte. Hoffentlich findet bald wieder ein besonderer Kampftag statt, dem aber ein noch viel größerer Besuch beizulegen sein möchte.

Die vom 11. Juli bis zum 13. Juli 1914 im Gieseler Gröbe dem Kraftfahrerkamp im Gröbe-Gröbe gegenüber. Die Kämpfe waren zum größten Teil, bis auf einige Ausnahmen, auf und neben mit 11 gegen 17 Punkte für Gröbe. Einzelne Kämpfe waren sogar partiell ganz hervorragend. Das letzte gilt besonders dem Kampf im Sautemps. Die Gröbe-Gröbe gegen Hermann Gröbe. In diesem Treffen wurde Gröbe mit 11 Punkten gegen Gröbe mit 17 Punkten auf die Schultern zu zwingen. Dieser Gröbe war es ebenfalls geradn, seinen Gegner zweimal auf die Schultern zu drücken. Einzelne Kämpfe waren nicht in der besten Verfassung. Es liegt wohl darin, daß die Mannschaft einen Tag vorher in Bremen einen schweren Kampf hatte, wo diese ein Unentschieden herausholte. Hoffentlich findet bald wieder ein besonderer Kampftag statt, dem aber ein noch viel größerer Besuch beizulegen sein möchte.